C 19
1836
a. 13
17

Der glücklich gewordene Weise,

oder:

Briefe und Originalstücke

enthaltend

die Abentheuer

Eugen Sans Pair's

Ad summam sapiens uno minor est Ioue.

Hor.

Aus dem Französischen des Herrn le Suire.

Erster Band.

Mit kuhrfürstl. sächs. allergnädigster Freyheit.

Gera, 1788.

bey Christoph Friedrich Bekmann.

Coburger
Landes-
Bücherei

Vorbericht.

Indem wir den Avanturier François zum Druck beförderten, welchen wir der Welt blos als ein Werk der Belustigung vorgelegt haben, in dem man aber doch einige philosophische Ideen hat entdecken wollen — da versprachen wir in der Folge einen Roman von moralischerm Werth. Wir fangen nun an Wort zu halten. Von

einem Abentheurer gehen wir zu einem Philosophen über; aber zu einem sehr jungen Philosophen. Man wird noch Liebesbegebenheiten und unerwartete Schwänke darinnen finden; wir sind dahero weit entfernt, uns mit einem Roman von dieser Art zu Lehrern des menschlichen Geschlechts aufzuwerfen. Diese Rolle ist zu ernsthaft, und könnte den größten Theil unserer Leser abschrecken, dieses Buch zu lesen; aber wir haben wenigstens einen moralischen Zweck. Wir stellen einen jungen Menschen vor, der mit den glücklichsten Anlagen zur Tugend,

gend, aus dem Schoose der Natur gekommen, und dadurch, daß er ohne Stand lebte, in eine Menge Abentheuer und Bekanntschaften verflochten worden ist, die ihn in gefährliche Händel verwickelten. Der Name Philosoph, welchen wir ihm geben, kündigt nicht einen dieser vorgeblichen Weisen von der Sekte an, die man philosophisch nennt, er bezeichnet blos einen jungen Mann, der mehr als der große Haufe der Menschen, nach Grundsätzen, und nach dem Lichte der Vernunft handelt. Wir wollen unsern Lesern fühlbar ma-

chen, daß — um ein ehrbares und ruhiges Leben zu führen, man einen Stand haben, einem bestimmten Ziele folgen müsse, und sich nicht zum Spiele der Umstände hingeben solle, wie ein Schiff ohne Ruder das Spiel der Wellen werden würde.

Horaz bezeichnet dies sehr richtig mit diesen Worten:

Iustum et tenacem propositi virum.

Die Philosophie, wenn man unter der Maske der Thorheit einige Spuren davon wahrnehmen sollte,

wird

wird vielleicht die Grenzen des Ziels, welches wir ankündigen, überschreiten, wird aus dem engen Zirkel eines Romanhelden ausbeugen, und wird ihre Blicke auf größere Gegenstände richten; aber schnell und indirekt. Unser vorzüglichster Wunsch ist hierbey immer noch der: zu unterhalten — angenehm zu unterhalten. In der Folge werden wir uns bemühen, einen moralischern und belehrendern Charakter zu entwickeln. — Nach Lesung dieses Buchs lege man die Hand aufs Herz, man gebe sich Rechenschaft von der Stimmung, worinnen

man sich in Bezug auf die Tugend und auf die Rechtschaffenheit befinden wird; und nach dieser Untersuchung beurtheile man uns.

Brief

Brief
des sel. Johann Jacob Rousseau
an
Herrn le Suire.

Paris, den 7. April 1767.

Guter junger Mann!

Sie werden vielleicht in Italien einen jungen Menschen sehen, der wohl den Namen Sains Pair verdient, welchen ihm das Ohngefehr gegeben hat. So kaltblütig Sie scheinen, so werden Sie ihn nicht ohne Bezauberung sehen. Er wünscht Sie zu kennen, nach dem Guten, welches wir, der Vater Bertier, Ihr alter Professor, und ich, ihm von Ihnen gesagt haben. Er hat sogar eine dunkle

Idee, Sie irgendwo gesehen zu haben. Er ist wie Sie im Oratorium gewesen; sie haben sich vielleicht mit einander daselbst befunden; er findet, wie Sie, Geschmack an Künsten und Wissenschaften; dieß sind viele Aehnlichkeiten, die zwischen ihnen eine brüderliche Freundschaft zurückrufen.

Ich habe das Recht, mit Ihnen Händel anzufangen, mein lieber Herr le Suire. Man will behaupten, daß Sie mich auf nur höfliche Art als einen Narren behandeln. Sie hegten günstigere Gesinnungen gegen mich, als wir uns vor zwey oder drey Jahren in der Schweiz sprachen. Sie kamen indessen vom Herrn von Voltair; aber Sie waren damals in dem Besitz einer reinen Seele, und

in dem Besitz der Unschuld des jugendlichen Alters: Sie waren empfänglich von Enthusiasmus für die Tugend. Nehmen Sie sich in Acht, daß die Wuth der Philosophie Ihnen das Herz nicht austrockne. Ach! mein Freund, Sie werden die Empfindsamkeit verlieren und vielleicht die Vernunft und vielleicht die Vernunft nicht verlangen, welche Sie schon zu besitzen glauben.

Sie besitzen sie vielleicht in der That, diese so seltene Vernunft, weil Sie sich verborgen zu halten wissen. Glücklicher junger Mann, wie beneide ich Sie um dieses Talent! Warum habe ich nicht eben denselben Weg eingeschlagen wie Sie, um den Gefahren des Ruhms zu entgehen? Welche

Lage

Lage! bescheiden, ruhig, unbekümmert.

Indem man einen leichten Abhang hinabgleitet
Und sanft auf Lothens Wellen sich wiegt,
Um anzulangen in Elisium. *

Das sind Verse von Ihnen, ich habe sie gemerkt. Wenn machten Sie solche bekannt? — Sie schildern Ihre Denkungsart ganz. Sie werden im Stillen arbeiten. Niemand wird darauf bedacht seyn, Ihre Ruhe

zu

* Gliſſant par une pente aiſée
Et voguant douçement ſur l'onde du Séthe.
Pour arriver a l' Elyſee.

Epitre a ma Patrie, par M. le Suire. Almanach des Muſes 1788.

zu stören; niemand wird vielleicht argwöhnen, daß Sie Verdienste haben, die fähig sind, Neid zu erwecken, und nachdem Sie die ehrbare Untreue begangen haben, zu schreiben, um die Menschen aufzuklären, werden Sie aus dem Leben davon wischen, indem Sie ihnen einen Strahl des Lichts hinterlassen, und ihnen den schmerzlichen Streich gespielt haben, ihnen Gutes zu erweisen, ohne daß sie Sie dafür strafen konnten.

Es wird nicht also mit dem jungen Menschen seyn, den ich an Sie weise. Die Natur hat in seine Verdienste ein einleuchtendes Merkmal gelegt. Sie hat ihm außerordentlich viele äußerliche Reize gegeben. Es ist nicht möglich, daß dieser blendende

Sterb=

Sterbliche lange verborgen sey. Alle Frauenzimmer werden ihm gewogen, alle Mannspersonen werden seine Nebenbuhler seyn, und seine geschworensten Nebenbuhler. Wie würde er nicht verfolgt werden? Lehren Sie ihn durch Ihr Beyspiel unbemerkt und ruhig zu leben. Schreiben Sie mir alle beyde bisweilen. Ach! lieber le Suire, Ihren Freund, dessen Unglücksfälle Sie vormals bedauert haben, den behandeln Sie jetzt als einen Thoren, weil er sich unglücklich glaubt! Hätte ich wohl nie solches Verfahren von Seiten Ihrer erwarten können? Man will mich nach England führen, man spielt mir damit vielleicht wieder einen schlimmen Streich.

Möchte ich daselbst eben so verborgen leben können, wie Sie in Italien! rc.

Anmerkung des Herrn le Suire. Ich war zu der damaligen Zeit, von welcher Herr Rousseau spricht, in der That in dem Alter des Enthusiasmus. Ich kann heilig versichern, daß Herr von Voltair mir nicht irgend etwas nachtheiliges von ihm gesagt hat. Er selbst hat durch seine Schriften den Gedanken in mir erweckt, daß er wohl von der, den Gelehrten sehr eigenen Wuth oder Narrheit ergriffen seyn möchte, welchen die Last ihres Unglücks schwer wird, als sie würklich ist, die es sich vergrößern und deswegen mehr leiden; welche denken, die sie um sich sehen, gedungene Spione von dem Gouvernement sind: sie halten sich für den Gegenstand einer allgemeinen und tief durchdachten Verachtung. Ich redete vielleicht zuerst mit einer billigen Schonung von dieser Narrheit in einer Epistel, betittelt:

an Rousseaus Geist,

welches einen Abriß seines Systems und die

Wi-

Widerlegung enthielt, welche man dagegen machen könnte.

Was vermag wohl mehr Ruhm zu erwerben,

Als ein empfindsames Herz und ein erhabner Geist?

Und wer ohne Laster einen Narren Dich heißt,

Der sagt gewiß auch dabey: Rousseau, du warst

ein erhabner Narr.

Dieß waren meine Ausdrücke. Man zog mich anfangs damit auf, daß ich sie ans Licht gestellt hatte und endigte damit, daß man sie annahm. Ich habe gedacht, daß diese Idee nur ein zärtlicheres Interesse für diesen berühmten Unglücklichen einflößen könne, ohne etwas von der Achtung zu vermindern, die man seinen Talenten und seinen Tugenden schuldig ist. Was seine Lehre anbetrift, so habe ich nie etwas mehr da eingesehen, als ein Gewebe von Paradoxen mit der größten Beredsamkeit erzählt; und ich glaube, es würde eben so leicht seyn, Johann Jacob Rousseau zu widerlegen, als es schwer ist, eben so gut als er zu schreiben.

Vor-

Vorläufige Nachricht des Herausgebers.

Vor nicht langer Zeit hielt man in einem königlichen Gefängniß, welches ich nicht nennen werde, eine — in ihrer Art einzige und bewundernswürdige Person verschlossen. Er war das, was man jetzt einen vortreflichen Menschen nennt — „Ich glaube nicht, sagte der Rich-

ker zu mir, der den Auftrag hatte, ihn auszufragen, daß es eine Möglichkeit ist, einen solchen Menschen auf der Erde zu sehen." Man war so gütig gegen mich, mich in seiner Gegenwart in das Gefängniß einzuführen, und ich muß gestehen, daß ich mich nicht erinnere, unter unserm Geschlecht eine Figur gesehen zu haben, die mir so auffallend gewesen wäre. Es war in meinem Augen Apollo aus dem Park, durch Prometheus belebt. Seine edle Taille war ganz seinem Betragen und seinem Gesichtszügen angemessen, deren Regelmäsigkeit dieses heldenmüthige und männliche Ansehen nicht

nicht ausschloß, welches sich für einen Mann geziemt. Die Rechtschaffenheit, die Miene der Genügsamkeit, froher Sinn und Würde, männliche Beharrlichkeit und Anmuth, der Ausdruck des Muths und der reine Strahl der Heiterkeit, machten die Nuamen seiner Phisiognomie. Seine sonore und rührende Stimme drang in's Herz. Der Geist entsprach diesem glänzenden Aeußern. Durch seine Augen leuchtete die Beschaffenheit seiner Seele hervor, welche einen über alle diese Gaben noch erhabenen Charakter versprach. Er entzückte, er erwarb Theilnehmung, er flößte zugleich Hochachtung dabey

bey ein. Man frage mich nicht um die Ursachen, um welcher willen er war gefangen genommen worden, und man begnüge sich zu wissen, daß er mit der größten Hochachtung behandelt ward.

Man untersuchte seine Papiere, wie es gebräuchlich ist Man sah darunter mit Vergnügen eine Menge Briefe und Erzehlungen, welche von seinen zahlreichen auffallenden und mancherley Abentheuern Nachricht geben. Man bat ihn, diese Schriften selbst in Ordnung zu bringen und hieraus folgte eine ziemlich

um-

umständliche Geschichte seines Lebens, welche man uns mitzutheilen, die Güte gehabt und uns erlaubt hat, sie drucken zu lassen.

Die Sammlung von Originalstücken legen wir dem Leser vor Augen, mit Ausschliessung alles dessen, was Beziehung auf die Angelegenheiten haben kann, um welcher willen dieser edle Gefangene sich unrechtmäsiger weise eingesperrt befand, und mit Weglassung alles dessen, welches nicht gerade zum Ziel führt, und dahero dem Fortgang der Erzehlung schaden würde. Wir lassen

sen demnach unserm Held die Feder, welcher fast immer seine Geschichte selbst erzehlen wird. Er wollte von diesen Briefen alle diejenigen weglassen, die ihm zu sehr zu seinem Lobe zu gereichen schienen, aber diese Verkürzung würde zu beträchtlich gewesen seyn, und der Leser würde dabey verlohren haben.

Dieses Werk gleicht nicht gänzlich den in Briefen geschriebenen Romanen. Hier hat immer die Hauptperson die Feder in der Hand. Er macht die Art bekannt, wie alle Briefe, die nicht von ihm sind,

in seine Hände gekommen sind, und der Leser sieht, wie die Kopien seiner eigenen Briefe sich in seinen Händen wieder gefunden haben.

Man hat uns nur die Abschriften der Briefe, welche diese Sammlung ausmachen, in verschiedene Hefte abgetheilt, übergeben. Wir geben sie in der Form und Ordnung, in welcher wir sie erhalten haben.

Wir stehen nicht dafür, daß die Verzeichnung des Tags allemal

rich=

richtig angegeben sey, und sich nicht einige Fehler des Abschreibers eingeschlichen haben.

Vielleicht wird man auch finden, daß verschiedene Namen nach Belieben erdacht worden sind, und daß man die wirklichen Namen hat verheelen wollen.

Der glücklich gewordene Weise.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Ludwig l'Ange an Eugen Sans-Pair.

Rouen den 17ten Sept. 1766.

Freund!

Was in aller Welt Freund ist mit Dir vorgegangen? Schon vierzehen langweilige Tage sind seit Deiner Abreise verflossen, und noch kein Wort von Deiner Hand! Fast von allen Dörfern, die Du auf Deinem Wege antrafst, solltest du uns schreiben; solltest uns ausführliche Nachricht von Dir und Deiner Reise geben, so bald Du nur Deine Vaterstadt aus den Augen hattest; Du solltest uns Briefe nach Grandisons Manier schicken, denn mit diesem Helden Richardsons haben wir Dich ja immer verglichen,

und Du beobachtest das tiefste kalteste Stillschweigen! — Jeden Tag erwarten wir den Briefträger mit Ungedult; wir laufen ihm entgegen, und bekommen — nichts! Dein Vater hat schon zwey- oder dreymal vergeblich nach Briefen geschickt. Sein Sohn hat versprochen zu schreiben, sein Wort kann er nicht verletzen; die Post lügt, er hat seine Briefe nach D. an die königliche Generalpachter gegeben. Bist Du krank? bist Du todt? Deine Mutter stirbt beynah vor Unruh. Dein Vater muß täglich zwey Flaschen Wein trinken, ohne den Brandwein zu rechnen, um seine Unruh zu mindern, und die reitzendeste Person von der Welt, die wegen Deines Stillschweigens sich auch Bekümmerniß machen will, die mich jeden Tag mit schüchterner und liebreicher Miene nach Nachrichten von Dir fragt! — — Ah Schelm, wie glücklich bist Du! .... Halt „ein, wirst Du sagen, Mademoiselle Honoree „de l'Astre ist nicht geschaffen, um an eine Per„son, wie die meinige, zu denken.„ Ich fühle den außerordentlichen Abstand, welchen das Schicksal zwischen uns befestiget hat.

Nun,

Nun, und was ist denn für ein Unterschied unter Euch Beyden? Sie ist im ersten Stockwerk gebohren und Du im Untern, dieß ist alles. Dein Vater ist ihr Thürhüter; aber kannst Du diesen Mann auch wohl für Deinen Vater halten? — Du willst Dich darüber erzürnen, aber es kann Dir nicht unbekannt seyn, daß jedermann um die Wette spricht: Es ist nicht möglich, daß dieser dicke Sans-Pair mit seinem Knebelbart einen so artigen Jungen als diesen gemacht haben kann, nie hat er ihm auch ähnlich gesehen, weder in der Nähe noch in der Ferne.

Weißt Du wohl, wem Du ähnlich siehst? Ich will Dirs sagen! In dem Zimmer der Mademoiselle Honoree hängt ein grosses Portrait von ihrem Vater, welchen sie seit Deiner Abreise diesen Platz angewiesen hat; dieß kann man eine edle und interessante Figur nennen, und — dieser Figur gleichest Du. Willst Du, daß ich Dir sagen soll, wer diese Bemerkung gemacht hat? Die Demoiselle selbst; und wenn sie es betrachtet, so sieht sie mit verliebter Miene in diesem Bilde

ihren lieben Eugen. — Ja! ja, verliebt blickt sie Dich an, ich hab es Dir hundertmal gesagt: diese reitzende Person wird Dein. Mein Gott wie himmlisch ist sie,

Wie reitzend ist Honoree! Götter wie schön!
Habt ihr sie bezaubert, oder bin ichs durch sie? *

Wo hat dieß Kind von vierzehen Jahren diese Würde hernehmen können, welche bezaubert, indem sie Ehrfurcht einflößt? Alle Tage genieße ich ihres Anblicks; ich sehe sie von Angesicht zu Angesicht. Wünsche mir Glück, beneide mein Schicksal, berste vor Eifersucht, ich bin ihr Tanzmeister. Und von wem unterhalten wir uns zusammen — ohne daß sie darauf zu denken scheinet? — von Herrn Eugen. In Gegenwart ihrer Mutter geschieht dieß zwar nicht; denn diese stolze Dame hat immer noch einen kleinen Groll wider Dich, demohngeachtet sagte sie vor ein paar Tagen zu mir: Ist denn der kleine Schäker in Paris angekommen? · · · ·

Aber

* Nachahmung des Tibuls, von Herrn le Suire.

Aber warum wache ich doch bis zu Mitternacht, um so lange an einen Undankbaren zu schreiben, der uns nicht würdiget, uns das geringste Zeichen seines Andenkens zu geben. Schreib uns den Augenblick, Du gottloser Mensch; denn ehe und bevor ich keine Briefe von Dir erhalten habe, kann ich mich nicht nennen

Deinen

unveränderlichen Freund
Ludwig l'Ange.

Eugen Sans-Pair an Ludwig l'Ange.

Paris den 18ten September.

Die Reise.

Endlich kann ich wieder Luft schöpfen; o mein lieber Ludwig, was für Abentheuer habe ich schon bestanden, und fast lauter unangenehme! Stell Dir vor — — Aber ich muß zusammenhängend erzehlen. Du willst Detail nach Richardsons Art: als wenn unsere kleinen Heldenthaten verdien-

verdienten detaillirt zu werden. Nun wohlan, so will ich denn in allem Ernst eine Reise ganz umständlich beschreiben, welche in der Folge werth seyn kann, den Land- und Meerreisen des St. Cloud an die Seite gesetzet zu werden.

Als ich Dich zu Rouen an den Hafen verließ, um mich in das kleine Schiff mit einzuschiffen, welches uns nach dem Hafen Saint-Ouen führen sollte, da wirst Du Dich erinnern, daß ich Dich zärtlich umarmte, und dann meine Hand zween Frauenzimmern gab, welche Du so gut in der Dunkelheit bemerken mußtest als ich. Es war Mutter und Tochter. Ich hatte das Glück, daß die Letztere sich neben mich setzte, und wir säumten nicht das Land zu verlassen. Demnach muß ich schon das schöne Geschlecht in meine Erzehlung verflechten: Ich als ein sechzehnjähriger Mensch, welcher im Begriff war, die Welt zu verlassen, um sich Gott in der Ordenssocietät des Oratoriums zu widmen, wurde von Frauenzimmern begleitet.

Die

Die Nacht herrschte noch auf dem ruhigen Fluß, über dessen Oberfläche wir wegschlüpften; aber sie zerstreuete sich bald, und ich sahe sie mit dem Nebel verrauchen. Wie es sich so allgemach aushellte, so betrachtete ich die Scene der Felder, welche während unserm Wege die Musterung paßiren mußten. Ich betrachtete diese reizenden Inseln, welche sich wie Blumensträuße aus dem ruhigen Spiegel der Wellen erheben, die ihrem Schatten wieder zurück werfen: Ich bemerkte das entfernte Land, schon sprang die blöckende wiederkäuende Heerde herum; aber ich beobachtete auch eine reizende Reisegefährtin, welche ich neben mir hatte. Kaum fieng das Tageslicht allmählig an, ihre Reize zu erhellen, so entdeckten meine Augen immer mehrere und ich glaubte zu sehen, und sahe wirklich eine Figur, die ich fast englisch nennen würde, wenn ich nicht diese Benennung für Mademoiselle Honoree aufbehielte. Auch betrachtete ich diese Schöne, meiner Einbildungskraft nur zu sehr gegenwärtige Person in Gedanken. Sie verschönerte in meinen Augen das Grüne der Ufer und den Kristal des Flusses, wo

wo ich sie zu sehen glaubte, wie sie sich auf einem Throne von Perlmutter erhübe, getragen von den Tritonen und Nereiden.

Um auf meine Reisegefährtin zurück zu kommen, welche ihre Mutter Lucile nannte: so schien dieselbe ohngefehr vierzehn Jahr alt zu seyn, sie bezauberte mich, wie ich Dir eben gesagt habe; aber ich bemerkte zu meinem Leidwesen, daß sie vor Frost neben mir klapperte. Ich bat sie um die Erlaubniß, meinen Mantel über sie breiten zu dürfen; das liebe Kind bat mich, diesen Dienst ihrer Mutter zu erzeigen: ich bewunderte ihr gutes Herz und sagte: daß mein Mantel Weite genug hätte, um uns alle Drey zu bedecken. — Ich setzte mich zwischen die Mutter und ihre liebenswürdige Tochter, und dehnte meinen Mantel auf beyde Seiten weiter aus; aber meinen Arm schlang ich um die niedliche Taille der kleinen Lucile. Ich drückte sie an mein Herz und fühlte, daß sie nach und nach eine mäßige Wärme bekam. Diese Stellung — ich will es offenherzig

und

und mit der lautersten Unschuld bekennen — hatte Reize für mich.

In den Hafen von Saint-Ouen liefen wir bald ein, machten da in der Geschwindigkeit ein Frühstück, und bald hieß es, daß wir zu Pferde steigen müßten, um sechs Meilen auf den edlen Rossen zu machen, welche man mit gutem Fug und Rechte Schindmähren nennet.

Der Stallknecht winkte mir mit den Augen, daß er das sanfteste seiner Thiere für die artige Lucile gesattelt habe; er sagte es sogar dieser Schönen ins Ohr, und ich sahe ein, daß er wahr redete; dieß war ein Beweggrund für das liebe Kind, durchaus darauf zu bestehen, daß das vortrefliche Thier ihrer Mutter gelassen würde, und sie stieg beherzt auf jenes, welches der ernsten Matrone bestimmt war. Zum Unglück hatte der Stallknecht für die alte Person nicht die nemliche Vorsorge gehabt, als für das junge Mädchen, oder wenigstens eine im entgegen gesetzten

setzten Sinn; und das Pferd, welches die zarte Lucile mit so vieler Seelengrösse reiten wollte, wurde so verabscheuungswürdig gefunden, als es nur ein altes Weib von einem boshaften Taugenichts erwarten konnte.

Unsere Damen, auf ihren Thieren sitzend, schienen nicht die geringste Geschicklichkeit zu besitzen, um sie in Gang zu bringen. Die ganze Gesellschaft rückte vorwärts und ließ mich mit ihnen allein. Ich wollte hierauf meinem Pferde von beyden Seiten die Spornen geben, um ihnen vorzureiten, damit ihre Pferde dem meinigen folgen möchten; aber bey jedemmal spornen zaufte das verhaßte Thier sechs Schritte zurück, anstatt daß es vorwärts gehen sollte. Nachdem sich der Stallknecht eine Weile über meine Verlegenheit belustiget hatte, sagte er mir: „Geben Sie sich „keine Mühe, Ihr Pferd wird nicht voran ge„hen, es ist gewohnt den Zug zu beschliessen. „Sie müssen die Pferde dieser beyden Frauen„zimmer peitschen, wenn Sie wollen, daß sie mit „Ihnen zu Roule ankommen sollen, wenn es

noch

„noch Zeit ist, sich einzuschiffen.„ Ich war demnach genöthiget, die Rosinanten meiner beyden Damen zu peitschen, welche auf dieses Compliment einen starken Trott zu laufen begannen, wobey die beyden Dulderinnen ziemlich schryen.

Mein junges Mädchen voltigirte auf dem Sattel. Ich beklagte sie, und ich konnte mir denken, was sie erdulden mußte; ich vergegenwärtigte mir so gar wider meinen Willen das weiche und jungfräuliche Fleisch, wie es so grausam gemartert und vielleicht zerrieben würde, und ich getraute mich nicht meine Einbildungskraft bey Gegenständen aufzuhalten, welche die Schamhaftigkeit mir heilig machte.

Ihr zärtlicher Blick, ohne sich mit einem einzigen Worte zu beklagen, legte mir von Zeit zu Zeit ein Bekenntniß ihrer Leiden ab. Der meinige mußt ihr den Antheil zeigen, welchen ich daran nahm, und schien ihr einigen Trost zu gewähren.

Von

Von der Höhe des Gebirgs des Hafens Saint-Ouen warf ich noch einmal den letzten Blick auf die Glockenthürme meines Vaterlandes und verlohr sie seufzend aus den Augen.

Nach einer so beschwerlichen Kavalcade kamen wir zu Roule an. Ich mußte die arme Kleine auf meine Arme nehmen, und sie ins Wirthshaus in ein Bette tragen; sie konnte zu Mittage nicht essen; nun nahm ich sie wieder, und trug sie in das kleine Schiff, in welches wir uns einschiffen mußten.

Man liegt da auf dem Strohe der Reihe nach wie die Heringe auf dem Rost. Verzeihe mir diese Küchenvergleichung. — Ich legte mich an die Seite meines lieben Mädchens; der Kopf ihrer Mutter war nach der andern Seite des Fahrzeugs zu gekehrt. Wir hatten in dieser Art von Hundestall unsere Bequemlichkeit besser als auf jenen Schindmähren. Lucile, welche nicht auf den Rücken liegen konnte, hatte sich auf die Seite gelegt, und ich machte es eben so. Ihr gegen über, mein Gesicht nach dem Ihrigen gekehrt,

kehrt, schöpfte ich Athem. Ohne ein Wort zu sagen, sahen wir einander an, und empfanden ein gegenseitiges und besonderes Vergnügen an dieser beyderseitigen Betrachtung.

Von Zeit zu Zeit machte ich die Augen zu, und sahe die himmlische Honoree mit alle ihren Reizen umgeben; ich öffnete sie wieder, heftete meinen Blick auf Lucilen, und überraschte fast allemal ihre Augen, welche sie zärtlich auf mich gerichtet hatte, aber mit einer bezaubernden Unschuld.

Wir stiegen zu Vernon an's Land, ich ließ meine kleine Lucile ein wenig gehen, und wir unterhielten uns auf die zärtlichste Weise. Wir schifften uns bald wieder ein, und kamen gegen das Ende des Tages zu Bonieres an; hier sahen wir neue Wettläufer aus der Zunft der Kracken ankommen, welche ländliche Stallmeister beyderley Geschlechts ritten. Man giebt diesen demüthigen Mähren die geehrtesten Namen, man steigt in ihrer Benennung bis zu Souverain und Souverainin; so daß man für vier Sous auf

einer

einer königlichen Person reitet, oder wenigstens auf einem Thier, welches diesen durch Mißbrauch entheiligten Namen trägt, ohne daß es üble Folgen hat. So macht man eine Meile um wieder zur Galliotte zu kommen. Luciliens Haut schmerzte sie noch zu sehr, um es auf einem solchen Buzefalus erdulden zu können. Ich reichte ihr den Arm, unterstützte sie sanfte und ließ ihr den Weg zu Fuße machen, während daß ihre Mutter eben so bescheiden auf einem Esel ritte, der mit dem herrlichsten Namen geziert war.

Nach dem Abendessen schifften wir uns in die Galliotte ein, woselbst wir eine verdrüßliche Nacht zubringen mußten. Mit unserm wenigen Gepäcke bereitete ich mitten unter der Ruderbank eine Art von Bette, wo wir, Lucile und ich, uns recht wohl befanden, während ihre Mutter über uns saß. In dieser Arche Noas waren außer Dragonern, Nimphen, Banditen; unerträgliche Wäscher, welche die pöbelhaftesten und ärgerlichsten Reden führten. Lucile bezeigte lange ihren Abscheu darüber. Ich verglich dieses grobe und Verachtung

erregen=

erregendes Gewäsch mit den Worten voll Unschuld und Schamhaftigkeit, welche aus ihrem schönen Munde flossen: und ich glaubte einen Engel zu besitzen, der sich unter den Haufen einer teuflischen Rotte verirrt hatte.

Endlich kam der süsse, durch Strapazen herbey gerufene Schlaf, sich auf die Augen meiner theuren Bettgenoßin zu senken. Das nemliche Glück wurde mir erst lange nachher zu Theil, und ich wendete eine halbe Stunde zu dem angenehmen Geschäfte an, im Stillen mir meiner Einbildungskraft das Bild der Mademoiselle Honoree vergegenwärtigen zu lassen, welches mir im Dunkel der Nacht desto sichtbarer erschien. Endlich schlief ich in den Gedanken an sie ein, und ich will Dirs im Vertrauen gestehen, ich träumte die ganze Nacht von ihr und von Lucilen, welche in meinem Traum die Vertraute meiner Gebieterin war.

Ich stand ganz gelähmt auf; mein durch den heranbrechenden Tag ermuntertes Auge begegnete

dem Auge Luciliens, welches sie zärtlich auf mich gerichtet hatte. Ich konnte mich nicht enthalten, auf ihre Lippen einen sanften Kuß zu drücken; ich fand sie eben so schön als die Morgenröthe, welche die Dunkelheit der Nacht verscheucht hatte. Wir standen auf und stiegen auf das Oberverdeck, um den jungen Tag zu begrüssen. Schon bemerkten wir mit Vergnügen den Anfang der zahlreichen und brillanten Schlösser der Hauptstadt, welche das Land in der Gegend daselbst verschönern.

Mit der umständlichen Beschreibung aller dieser Gegenstände säume ich, Dir unsere Ankunft zu Poissi kund zu machen; hier sind wir — steigen ans Land.

Lucilie konnte das Cavabas * nicht vertragen, um Paris zu gewinnen, wir nahmen also einen nach der galanten Welt so benannten Pot de Chambre, das ist, eine Hofkutsche, und fuhren in einer Art romantischer Bezauberung durch den

Wald

* Ein Fahrzeug dieses Namens in Frankreich.

Wald zu Saint-Germain; die Stadt dieses Namens schien uns wirklich angenehm: nachdem wir wie ein Blitz durch dieselbe gefahren waren, so nahmen wir von der Höhe des Bergs in einer bläuligen Ferne Paris wahr, aber Paris noch mit Luftdünsten umgeben.

Funken stoben, als wir durch die Gefälligkeit des Phätons unsers Pot de Chambre über das Pflaster hinweg rollten. Wir begegneten mit Vergnügen diesen zahlreichen und noch mehr als die Schlösser glänzenden Wagen, und ich fieng an, das Feenartige und Bezaubernde zu empfinden, welches die Hauptstadt und die umliegenden Gegenden in den Augen junger Leute hat. Bald sahen wir von der Höhe, welche man den Stern (l'etoile) nennt, Paris ganz klärlich.

Nichts war neu oder wenigstens fremd für mich in diesem Anblick. Ich kannte das Locale sehr gut, nannte alle Gebäude — hier sagte ich, ist Notre Dame, hier die Sternwarte, hier St. Sulpice und da das Invaliden-Haus, von

 diesen

diesen allen hatte ich Zeichnungen und Kupfer gesehen.

Endlich sind wir in Paris. Ich bin verblendet, bezaubert; ich brannte vor Begierde in die Thuillerien zu gehen, aber ich mußte meine Reisegefährtinnen in ihre Wohnung begleiten. Wir kamen bald an die Thüre ihrer sittsamen Wohnung, ich gab ihnen seufzend die Hand, um ihnen aus den Wagen zu helfen, versprach, sie bald wieder zu besuchen, umarmte sie mit engem Herzen, und verließ sie mit dem süssesten Gefühl der Zärtlichkeit.

Ich ließ mich gleich zu Herrn Montaigne führen — ein alter Bekannter meines Vaters — an welchen ich addreßirt war, von diesem ehrlichen Invaliden wurde ich mit offenen Armen empfangen; aber hier eröffnet sich eine neue Scene, die ich niederschreiben muß, und ich lege die Feder weg, um sie Uebermorgen wieder zu ergreifen.

Der=

Derselbe an Denselben.

den 1ten October.

Empfang zu Paris.

Weil Du durchaus umständliche Beschreibung über so unwichtige Abentheuer verlangst als die meinigen sind, so will ich Dir, um Dich dieses Einfalls wegen zu bestrafen, Dir meine Ankunft bey Herrn von Montaigne, mit allen ihren Nebenumständen beschreiben.

Vors erste muß ich Dir das Locale oder den Ort der Scene beschreiben. Es war eine Küche, wo eine Gans sich am Bratspieß herum drehte, durch Hülfe eines kleinen Hundes, der sich in dem Rade des Bratenwenders zerarbeitete. * Auf

* Für einige meiner Leser, denen dieses vielleicht unglaublich vorkommt, muß ich anmerken, daß wirklich in Frankreich das Triebrad des Bratenwenders von den Pfoten eines Hundes regiert wird, an statt daß wir dieses durch Hülfe des Gewichts oder einer Feder bewirken.

Anmerkung des Uebers.

dem Tische neben dem Herrn befand sich ein irrdenes Gefäß, in welches man schon das heise Fett aus der Bratpfanne gegossen hatte. Die Küche war zugleich die Schlafkammer, und die hochachtbare Madam la Montaigne saß zwischen ihrem Gemahl und einem Nachtstuhl. Ihre Demoiselle Tochter nicht weit davon, schien sich Flöhe zu suchen; eine Katze spielte mit einer Maus, welches sie eben nicht vergnügte. Der Bratendreher beobachtete es, und schien zu wünschen, an diesem Zeitvertreib Theil nehmen zu können, und die beyden großen Müßiggänger von Söhnen, hatten über alles dieses ihre Freude.

Ich komme hinein; aller Augen richten sich auf mich, ich sage meinen Namen; plötzlich erhebt sich Herr le Montaigne, und fällt mir um den Hals.

Ah, das laß' ich gelten, sprach er, Sie sehen Ihrem Vater im geringsten nicht ähnlich, mein lieber Freund. Indem er dieses sagte, stützte er sein hölzernes Bein so sehr auf meinen Fuß, daß ich ihn eiligst zurückzog, so daß der gute

Mann

Mann darüber das Gleichgewichte verlohr, und rückwärts niederfiel; vergebens wollte er sich an den Tisch stützen, er war nicht glücklich in seinem Vorhaben, sondern riß den Tisch mit dem Fettnapfe um, und so lag er denn mit Fette übergossen, da. Madam la Montaigne, welche ihn zu helfen, herbey eilte, that selbst einen Fehltritt, und fiel ebenfals, indem sie an etwas hängen blieb, das ich nicht weiß, vielleicht gar an einen Nachtstuhl. Dem sey wie ihm wolle, sie riß ihn mit sich nieder, und ihr Gesicht empfand die Folgen davon, so, daß ichs nicht wagte, hinzusehen. Die Katze nahm an der Unordnung Theil; sie war unter dem Gewichte des alten Invaliden gequetscht worden, die Maus war ihren Klauen entwischt, und hatte sich unter die Röcke der Mademoiselle la Montaigne geflüchtet, die vor Schrecken auch auf der Erde lag; sie strampelte aus Leibeskräften, um sich von dem vermaledeiten Thierchen zu befreyen. Man kann sich leicht denken, daß bey diesen Bewegungen ihre Röcke nicht an ihrem Platze bleiben konnten; ich eile hinzu, um die verwegene Maus aus der Freystätte, welche sie

suchte, heraus zu ziehen; die Katze, ihrer Bürde entlediget, lauft herbey, um mir die Maus streitig zu machen; der kleine Hund knäfft, um Friede zu gebieten, von seinem Rade herunter, und die beyden Söhne vom Hause lachten wie Narren über die Verlegenheit ihrer Schwester.

Endlich raffte sich Herr von la Montaigne ganz blind auf, seine Frau that im nemlichen Zustande dasselbe.

Mein werther Freund, sprach der Invalid, dieß alles soll mich nicht hindern, Sie gut aufzunehmen, — hier glaubte er mich zu umarmen, erzeigte aber diese Höflichkeit der Madam la Montaigne, welche er zärtlich in seine Arme drückte — Pfui, schrye er — indem er sie zurück stieß — wo Teufel haben sie sich herumgewälzt? — Wo Teufel haben Sie sich selbst herumgewälzt? schrye sie. Die beyden Gesichter hatten sich bey der Umarmung an einander gerieben, und einander die Unreinigkeiten, welche sie entstellten, mitgetheilt: man stelle sich die unangenehme Mischung vor, welche daraus auf beyden Seiten entstund.

In

In dieser Verwirrung war Mademoiselle la Montaigne ihrer Maus entledigt worden, aber sie war feuerroth, und konnte meinen Blick nicht ertragen. Um sie in Freyheit zu lassen, kehrte ich ihr den Rücken, und suchte ihren Eltern zu helfen; die beyden Söhne regten sich doch auch ein bischen, ihnen zu helfen, sie ermahnten sie, sich das Gesichte zu waschen, und beliebten zu dieser Verrichtung das ihrige beyzutragen.

Nachdem diese beyden Personen gereiniget waren, schickten sie sich zu meinem Empfang an, und umarmten mich freundschaftlich. Ich umarmte Mademoiselle la Montaigne eben so zärtlich, welche noch erröthete — und mir die Hand drückte, ohne daß sie es selbst wahrzunehmen schien. Ich mußte auch meine Backen an den Backen der beyden lüftigen Brüder reiben.

Man reinigt die Küche mit so vieler Sorgfalt als das Gesicht ihrer Besitzer; man deckt den Tisch, wir essen die Gans eilfertig hinein, und ich eile mit den beyden Söhnen auszugehen.

Es war noch lange genug Tag, um mit ihnen gewisser massen Besitz von der Luxenburg, den Tuillerien und dem Palais-Royal zu nehmen. Wir kamen durch die Strasse St. Honoree zurück, welche mir ganz besonders durch ihre glänzenden und erleuchteten Läden auffiel, und hauptsächlich durch den Zusammenfluß von stattlich einhergehenden Damen und Demoisells, welche ich an der Ecke der Strassen sahe Vorbeygehenden Liebkosungen machen, wie die alten römischen Candidaten, welche sich bemühten, die Consulstelle zu erhalten.

Meine zween Begleiter schienen mir anfänglich mit diesen Damen allen bekannt zu seyn, denn sie hielten sie auf, und dutzten sie, und diese jungen Leute antworteten ihnen im nemlichen Tone; aber da ich sahe, daß sie mich mit eben der Vertraulichkeit behandelten, mich, den sie nie gesehen hatten, so zweifelte ich nicht mehr, daß dieses Unglückliche seyn müßten, die genöthiget wären, von ihren Reizen leben zu müssen.

Ich bedauerte sie zu sehr, als daß sie vermögend gewesen wären, in mir Begierden zu erregen.

Laß uns geschwind über diese unanständigen Gegenstände wegschlüpfen.

Ich bin jetzt wieder zu Herrn von Montaigne zurückgekommen, und im Begriff mich zu Bette zu legen. Du siehst, mein Lieber, daß ich nichts Umständliches gespart habe, aber aus der Natur des Vorhergegangenen kannst Du urtheilen, daß nicht alles verdient, niedergeschrieben zu werden, und daß ich Dir nichts berichten darf, als solche Dinge, die werth sind, daß man sie umständlich erzehlt.

Derselbe an Denselben.

den 2ten October.

Die Hurenhäuser.

Aechte Heldenthaten kann ich Dir noch nicht mittheilen, mein lieber Freund! In Ermangelung besserer, schicke ich Dir Folgende.

Der andere Tag nach meiner Ankunft war ein Sonntag; die jungen Montaignes führten mich so gleich in die Tuillerien und die elysäischen Felder, welche mich ganz verblendet haben, durch die glänzende Welt, welche sie belebt machte. Die Boulewards erregten die nemliche Sensation bey mir: diese Menge von Kutschen, worinnen Schönheiten aller Art spatzieren fahren — diese durch Musik aufgeheiterten Kaffeegesellschaften — endlich alle jene Spiele, welche diese schönen Oerter anlockend machen, haben über meine Augen einen Feenreiz verbreitet.

Bald zerstreuten aber meine beyden Begleiter den magischen Reiz, und versetzten mich wieder in die Würklichkeit, indem sie mich in die Prechneos * führten. Ich habe hier die ausgelassene Freude des Pöbels herrschen sehen; aber dieser Pöbel ist, ob er gleich in der Hauptstadt lebt, so plump, als im innersten der Provinzen. Ich mußte trinken und tanzen wider meinen Willen. Zwanzigmal habe ich den Augenblick zu sehen geglaubt, wo wir uns würden mit nichtswürdigen Zotenreissern schlagen müssen, die unsers Blickes nicht werth waren, ich will Dir diese Orgien nicht beschreiben.

Ich vermochte endlich so viel über meine Gesellschafter, daß wir dieses verhaßte Loch verliessen; aber die Grausamen schleppten mich dann in einen noch verabscheuungswürdigern Ort. Ich mußte mit ihnen hinauf zu Demoisells gehen, welche ich anfangs noch für Bekannte von ihnen hielt, wegen der außerordentlichen Vertraulichkeit, mit wel-

* Eine Reihe Schenken von der niedrigsten Gattung.

welcher sie einander gegenseitig begegneten, da dieser Ton aber ganz allgemein wurde, so sah ich klärlich, zu welcher Art Leuten man mich geführt hatte. Hier erspare ich Deiner Delikatesse eine umständliche Beschreibung von dem, was ich gesehen zu haben erröthe, und mich eifrigst bemühe, es zu vergessen. Wohin schleppten die Elenden einen armen jungen Menschen, der nach Paris kam, um sich Gott in der Entfernung vom Weltgetümmel zu widmen.

Man ließ auch noch Wein bringen. Ich hatte meinen Gaumen mit der schlechten Sorte Wein, den ich schon getrunken hatte, schon gar sehr mißhandelt, daher verlangte ich durchaus Wasser; aber blosses Wasser wollte man mich nicht trinken lassen, unter dem Vorwand: es sey nicht gesund für die neuen Ankömmlinge. Ich trank also gemischten Wein, und fand ihn außerordentlich stark. Ich merkte bald, daß diese schlechten Leute nicht damit zufrieden, mich an einen Ort der Ausschweifungen gebracht zu haben, mich auch noch berauschen wollten; ohne Zweifel war ihre Absicht

hierbey,

hierbey, daß ich Thorheiten begehen sollte, gegen welche ich laut meinen Widerwillen bezeigt hatte.

An statt des Wassers gossen sie mir weißen Wein in mein Glas; ich wurde es geschwinde genug gewahr; aber ich gewohnt, nur Apfelwein zu trinken, empfand bald Beschwerden von diesem verfälschten Weine. Meine Vernunft war davon noch nicht aus ihrem Gleise gewichen, aber sie mochte doch vielleicht in großer Verwirrung seyn, ohne welche ich wahrscheinlicher Weise weniger geneigt seyn würde, eine Narrheit zu begehen, welche unangenehme Folgen gehabt hat.

Ich wollte davon eilen, aber ein junges weniger unverschämtes Mädchen als die andern, auf deren Gesichte noch dazu etwas naives herrschte, welches ich gern mit der Frechheit ihrer Gesellschafterinnen kontrastiren sah, hielt mich zurück, indem sie mich in ihre Arme drückte.

Mein lieber Freund, sagte sie zu mir, du willst uns fliehen, und du thust recht. Höre du scheinst klug zu seyn, und wir sind unglückliche

Geschöpfe; aber höre, mein lieber Freund, bleibe deiner kleinen Crepuscule zu Gefallen. Sie ist ein gutes Mädchen — in Wahrheit — du wirst es sehen. Laß uns von diesen Nichtswürdigen trennen und mit einander alleine schwatzen. Du siehest wohl, daß du nicht allein deines Weges gehen kannst: du kennst Paris nicht, du mußt also wohl deine Kameraden erwarten, überdieß regnet es erschrecklich. Man jaget nicht gerne eine Diebin vor die Thüre. Warte einen Augenblick, mein lieber Freund, thue es der armen Crepuscule zu Gefallen, die dir nie etwas zu Leide gethan hat, und dich so sehr liebt.

Bey diesen Worten umarmte sie mich mit einem so unschuldsvollen und schamhaftigen Wesen, daß es mich rührte.

Mademoiselle Crepuscule war siebzehn Jahr alt, und kam mir sehr artig vor. Ich erwiederte ihren Kuß — zu zärtlich vielleicht — und wir schwatzten in einem Winkel mit einander.

Sie

Sie erzehlte mir ihre Geschichte; wahr oder falsch, doch oft komisch und rührend bisweilen. Sie wurde weichmüthig, weinte und machte mich theilnehmend an ihren Schicksalen. Sie würzte ihre Erzählung mit häufigen Umarmungen; aber der Ton ihrer Erzehlung war nicht in einer frechen Unanständigkeit. Vielleicht wissen diese Unglückli, chen einen Ton anzunehmen, dem Character derer gemäß, mit welchen sie sprechen.

Crepuscule war im bloßen Kopf, sie setzte meinen Hut auf: halt sprach sie, sieh, was ich für ein artiger Junge bin. In der That sahe sie wie ein kleiner verliebter Kobold, welches ihr ganz gut anstund.

„O laß mich, fügte sie hinzu, laß mich dein „Kleid anziehen, Du wirst sehen, daß ich wie ein „recht lockerer Page aussehe.„

Indem sie diese Worte sagte, knöpfte sie mich auf, und ich wehrte mich. — „O über „den Einfaltspinsel! schryen meine Cameraden, „man sieht's, daß Du aus der Provinz bist! Laß

„sie doch nur gehen, Du wirst ja sehen, ob sie
„Dich frißt.„

Die ganze Gesellschaft sang bey einem Glase Wein. Die interessante Sirene warf sich um meinen Hals. — „Kannst Du, sprach sie, Deiner „Freundin eine so geringe Sache verweigern? — „Kannst Du mir meine Bitte abschlagen? Ich „will ja Dein Kleid nur auf eine Minute, warum „ich nun aber das Deinige anziehen will? Weil „Du es getragen hast.„

Ich widerstund nun nicht mehr; das närrische Mädchen entkleidete mich, und legte mein Gewand an. Jedermann stellte sich, als ob man sie reitzend fände, und sie war es auch wirklich.

„O mein lieber Freund, Du frierst entsetzlich, „sagte sie zu mir, Du wirst den Schnupfen be„kommen; wirf meinen Rock über, ziehe mein „Camisol an, und bedecke Dich mit meinem Pelz, „Du wirst sehen, wie schön Dir die Frauenzim„merkleider stehen werden, denn Du bist ein wirkli-

„cher

„cher Amor „ — und ohne meine bewilligende Antwort abzuwarten, krönte sie mich mit einer Monte au Ciel, ich glaube, man nannte diese Art Hauben also. Ihre Gefährtinnen, welche mich zurückhielten, hinderten mich, starken Widerstand zu thun.

„O, wie artig er ist! schryen die vereh„rungswürdigen Damen; da, hier sieh! (indem „sie mir den Spiegel vorhielten,) aber geschwin„de zieh diesen Rock an, du hast den Unterrock.„

Man zog mir ihn fast wider meinen Willen an, so wie auch einen andern Rock und ein kleines Mäntelchen.

Nun war ich als Weib gekleidet. Von dem außerordentlichen Gelächter hätte mir der Kopf zerspringen mögen, und die Umarmungen erstickten mich bald. „Ah! schryen die Göttinnen, das „ist ein Wunder! es ist die artigste Buhlschwester „in ganz Paris.„

Du kannst Dir vorstellen, wie sehr mir eine solche Lobeserhebung schmeicheln mußte.

Auf einmal wurde stark geklopft, und wir sahen sechs Mousquetaires herein treten, welche sich alle über die Frauenzimmer herwarfen. Meine Kleidung zogen mir deren drey auf den Hals. Ich schreye und belehre sie von ihrem Irrthum, indem ich ihnen so höflich als möglich eröffne, daß ich eine Mannsperson bin. „Wenn das ist, „erwiederte einer von ihnen, so mußt du zum „Fenster hinunter springen.„

Alsobald will er mein Geschlecht untersuchen, und machte den Anfang damit, daß er mir eine Maulschelle appliciren will; ich wiche zurück, und gebe ihm einen solchen Backenstreich, der ganz das rechte Fleckchen traf, und machte, daß er sechs Schritte von mir hintaumelte, und zu Boden fiel. In währenden Fallen reißt er einen Leuchtertisch mit nieder, welcher ein Spiegelglas zerbricht. Nun werden die Degen gezogen, der Tisch samt den Tellern, Flaschen und Gläsern

fliegt

fliegt in kleine Stücken. Ich bemächtige mich eines Scheitholzes, und poche aus Leibeskräften drauf los. Meine zween Gefährten schryen ein Heilig! wo sind die Lumpenhunde, daß ich sie todt schlage? — und indessen erreichten sie die Thüre. Das Waschbecken, eine Badewanne, zween Kröpelstühle und noch mehreres, kurz alles, was Gefäß ist, wird zerbrochen, und samt dem Inbegriff umgeschmissen. Die, welche ich schlage, wälzen sich in dieser Mischung auf der Erde herum; die Funken des Kaminfeuers fliegen fort; es zerbricht ein Oelkrug, fast die ganze Flüßigkeit verbreitet sich im Kamin, und verursacht ein grosses Feuer, wir sind mitten in der Flamme; man schreyet: Zum Feuer! Wache zu Hülfe, zu Hülfe!

Die Wache kommt herein, ich begebe mich selbst in ihre Hände, indem ich sie bitte, Friede zu gebieten. Sie bemächtiget sich meiner, und der Mädchen, welche sich zu unsern Füssen in alle dem Unflathe herumwälzen, welcher den Erdboden beschmuzte; die Mannspersonen, und das in meinem Kleide steckende Mädchen lassen sie entwischen,

schen, die weibliche Trouppe aber führten sie zu dem Commißair. Ich gieng mit Zuversicht hin, und glaubte, daß ich dort meine Worte würde anbringen können, und auf der Stelle freygelassen werden. — — — —

Ich mag die Zeit nicht mit Schilderung des poßirlichen Richters verderben, ein nichts bedeutendes Männchen im schwarzem Rocke.

Mein Herr! sprach ich zu ihm: man hat sich geirret; man hat mich für ein Frauenzimmer gehalten, aber ich bin ein Mann.

„Das wird man verifiziren, antwortete er „mir; aber hier ist der Ort nicht dazu.„ Und nachdem er seinem Schreiber aufgetragen hatte, den Verlauf der Sache kürzlich niederzuschreiben, so schickte er uns nach Saint Martin und verschwand.

Wir wurden so gleich in dieses Gefängniß geführt; ich sage wir, denn ich befand mich un-

ter der weiblichen Heerde; aber laß mich hier Luft schöpfen, wenn Du willst, daß ich in meiner Erzehlung fortfahren soll.

Derselbe an Denselben.

den 3. October.

Gefängniß zu Saint Martin.

O mein Freund, welch ein abscheulicher Ort ist dieß Saint Martin! und welche noch verabscheuungswürdigere Gesellschaft! Nein, mein Geist kann sich nicht bey so empörenden, so ekelhaften Gegenständen aufhalten. Nein, ich werde Dir diese Scheusale nicht schildern. Angebetetes Geschlecht, Reiz der Natur, ich würde dich entheiligen, wenn ich dich von einer so tiefen niedrigen Seite darstellen wollte.

Betäubt von so vielen Schlag, auf Schlag sich vereinigten widrigen Zufällen, sonderte ich

mich von der Gesellschaft ab, und setzte mich in einen Winkel, um meine Gedanken hier wieder zu sammeln. Ich sahe, daß ich nicht darauf rechnen konnte, aus diesem unfläthigen Aufenthalt durch die la Montaignes befreyet zu werden, weil sie selbst Schuld daran waren, daß ich mich hier befand, indessen mußte ich mich aus dem Schlamme meines Elendes heraus winden; denn ich war nicht hieher gereißt, um in dieß Raubnest zu kommen, dieß war nicht der Ort, wo ich mich dem Herrn heiligen wollte.

Ich wußte zu Niemand meine Zuflucht zu nehmen, als zu den Pater Miton des Oratoriums, an welchen ich addreßiret war. Ich schrieb ihm, um ihn zu bitten, daß er mich befreyen möchte. Ich erzehlte ihm meine Geschichte mit Naivetät, und fügte meinem Briefe das Empfehlungsschreiben bey, welches ich für ihn hatte.

Meine weiblichen Cameraden stiessen indessen die entsetzlichsten Schmähungen wider mich

aus, und klagten mich als die Ursache ihres Personalarrests an.

Die gute Crepuscule, welche sich mit meinem Kleide zwar gleich gerettet, sich aber, da sie mich im Arrest wußte, freywillig einsetzen ließ, um wieder bey mir zu seyn; Crepuscule sahe ich hundertmal sanfter als ihre Gefährtinnen, warf sich mir alle Augenblicke in die Arme, bat mich gleichsam um Vergebung, daß sie sich mir zu Liebe hatte gefangen nehmen lassen, und daß ich mit ihr gefangen war; sie beschwor mich, Nachsicht mit ihren Camerädinnen zu haben, und überhäufte mich mit ihren naiven Freundschaftsbezeugungen, welche mir einen Strahl Heiterkeit mitten in dieser schreckensvollen Scene darboten.

Um die garstigen Creaturen zu besänftigen, ließ ich ihnen Brandwein holen, und vertrieb mir die Zeit damit, daß ich bey Seite mit Crepusculen schwatzte: das gute Kind segnete das Glück, daß sie im Gefängnisse war, weil sie sich da in meiner Gesellschaft befand, und sie sich einer recht-

schaffnen Seele offenbaren konnte: Ach, ich habe die Ehrbarkeit auch gekannt! sagte sie zu mir, — seufzte, weinte, und umarmte mich.

Ihre Zärtlichkeit machte Eindruck auf mich: aber ich konnte an diesem elenden Orte nicht einschlafen; ich hatte hier die allerverdrüßlichste Nacht. Den andern Tag meldete man einen guten in seinem Mantel gehüllten Geistlichen bey mir an, und das war der Pater Miton.

Die Elenden, bey seinem Anblick etwas bestürzt, schlugen ein lautes Gelächter auf.

Ach riefen sie aus, wie wollen wir uns belustigen! — und nun sprangen sie dem Mann Gottes auf den Leib. Ich kann Dir nicht die Unanständigkeit der Liebkosungen und Neckereyen abmahlen, welche er von ihnen ausstehen mußte, weder die verhaßten Reden, welche sie gegen ihn führten, noch seine Verwunderung mit Unwillen und Entsetzen vermischt, da er sich mitten unter diesen Bachantinnen befand. Er hob die Augen gen Himmel, und schien ihn um Vergebung für

sie

sie zu bitten. Bey jeden seiner frommen Seufzer erfolgten neue Ausbrüche des Gelächters und neue Liebkosungen von ihrer Seite.

Die Tugend führt aber doch so etwas ehrwürdiges bey sich, welches in die Länge Zuneigung und Achtung erweckt. Man kann sie wie die Beredsamkeit vorstellen, mit goldenen Ketten, die aus ihrem Munde gehen. Der Eindruck dieser Tugend, verbunden mit dem Zeichen des Alters, auf dem Gesichte des ehrwürdigen Priesters des Oratoriums, seine ehrbaren edlen gemäßigten Reden trieben diese Schaamlosen in die Enge. Stumm blieben sie um ihn herum stehen. Er verlangte einen jungen Menschen zu sprechen, der ihm geschrieben hätte, ich warf mich in seine Arme, er wich aber sogleich zurück.

„Nein, meine Tochter, sprach er zu mir: „du wirst deine Lust nicht mit einem Manne von „meinem Alter und meinem Charakter büssen.“ —

Nein, mein Vater, antwortete ich ihm, es ist kein Mädchen, das mit Ihnen redet; es ist der unglückliche um seiner Sünden willen verkleidete Eugen, der seine Zuflucht zu ihrer Güte nimmt, um aus diesem höllischen Wohnsitz heraus zu gehen. —

„Ey, mein liebes Kind, erwiederte er, in „welcher Verfassung bist du hier? — Aber du „mußt hier weg, das ist das allerdringenste.

Ich war hierzu ganz bereit; aber die kleine Crepuscule fiel mir mit thränenden Augen um den Hals „Wie, mein lieber Guter, sagte sie zu „mir, du gehst von mir! du verlässest deine arme „Crepuscule! ich schmeichelte mir, daß wenn ich „ins Hospital wandern müßte, wir miteinander „dahin gehen würden, und nun gehst du deiner „Wege"! Ich war über ihr Schicksal gerührt; aber ich zog das Oratorium dem Hospitale vor.

Sie

Sie ist um meinetwillen hier — sprach ich zu dem guten Pater: — sie ist freywillig hieher gekommen, um meine Gesellschafterin zu seyn. — Ich hätte wohl gewünscht, daß sie der rechtschaffene Oratorier hätte befreyen und gleich wie mich mit sich nehmen können; aber das Schreiben, mit welchem er versehen war, gedachte nur blos meiner Befreyüng. Ich umarmte Crepuscule mit Rührung, verließ sie mit beklemten Herzen, und mit dem Versprechen, daß ich alles, was in meinen Kräften stehen würde, anwenden wollte, sie aufs baldigste zu befreyen. Ich ließ ihr alles mein Geld; sie wollte es nicht annehmen; ich drang aber so zärtlich in sie, daß sie es schluchzend annahm, den andern Unglücklichen warfen wir etwas kleine Münze hin, um unsere Gesundheit trinken zu können, und hierauf schlüpften wir hinaus.

Fortsetzung.

den 10ten October.

Das Oratorium.

Wir stiegen in unsern Wagen, und unser Fiaker wollte so geschwind fort, als ein Fiaker nur fahren kann. Unterwegs erzehlte ich meine Abentheuer dem Pater, der eben so sehr sich darüber ärgerte, als verwunderte.

„O mein Kind, sagte er zu mir, man muß „gestehen, daß du hier einen großen Umweg ge„macht hast, um in das heilige Haus zu kom„men, welches dich erwartet.“

Wir kamen bald an das Ende der Straße d'Einser, an das Institut der Paters des Oratoriums. Wir gehen hinein, die Mitbrüder oder Novizen waren am Fenster. — Ha, gut! schrien sie, da bringt uns der Pater Direktor ein Mädchen.

„Ach

„Ach Unglücklicher, schrie er seiner Seits, „indem er zu mir redete, was haben wir gemacht? „wir haben nicht darauf gesonnen, dir das ver„wünschte Kleid ablegen zu lassen; geschwind ver„birg dich in dieses Sprachzimmer. Ich will vor „allen Dingen Mannskleider herbey schaffen, aber „wo werde ich passende finden?“

Die gute Crepuscule hatte an unserer statt daran gedacht. Ein Savoyarde kam keuchend gelaufen, und brachte meine Kleider von ihr wieder. Sie hatte sie nicht in dem Gefängnisse: der Kerkermeister hatte sich ihrer bemächtiget, aber sie hatte ihm gesagt, daß der Priester, welcher meine Entlassung erhalten hatte, ihr aufgetragen habe, sie von ihm wieder zu fordern. Sie erhielt sie; schickte mir solche zu, und ich ihr die ihrigen zurück. Ich nahm nun wieder das männliche Kostum an, und stellte mich den Vätern des Oratoriums unter meinen natürlichen Kleidern vor.

Der Pater Miton hatte schon von mir mit ihnen gesprochen. Er führte mich sogleich zu dem Vorsteher, welcher mich mit vieler Wohlgewogenheit umarmte, und vorgab, es sey ihm nicht wissend, daß ich unter dem Aeußerlichen eines Frauenzimmers in ihrem Hause erschienen wäre. Er sagte mir tausend verbindliche Dinge, mit honigsüsseren Worten, als die Leute von der Welt mit mir sprachen, aber mit genugsamen Anstand. Er brachte mich vor den sehr verehrungswürdigen Pater General — ein alter mehr als achtzigjähriger Mann, welcher noch viel Gegenwart des Geistes hatte. Dieser Patriarch streckte seine beyden lange Arme nach mir aus und würdigte mich zu verschiedenen malen seiner Umarmung, indem er zugleich meinen Muth sehr bewunderte, in einem so zarten Alter die Welt verlassen zu haben. Ein jeder prieß die Erhabenheit meines Opfers und meinen Heldenmuth, dessen ich mich nicht versehen hatte.

Ich gerieth in große Verwunderung; denn es war gar nicht mein Wille gewesen, die Welt zu verlassen. Ich betrachtete das Oratorium, als eine freye Ordenssocietät, woselbst ich einige Jahre zuzubringen wünschte, um meine Kenntnisse zu erweitern, und eines ehrbaren Schicksals zu geniessen, in welchem man mir Annehmlichkeiten vorgespiegelt hatte, und dieser Annehmlichkeiten wegen hatte ich auf das Leben, welches ich bey meinem Vater in dem Stande eines Thürhüters führte, Verzicht gethan.

Man bestätigte mir den Bruder Gaillard zum Seelsorger. — Sein Amt war, mich zu diesem religiösen Leben anzuführen, und mir die verschiedenen Einrichtungen und Regeln, welche dabey beobachtet werden müssen, bekannt zu machen. Er führte mich in meine Zelle, und kündigte mir an, daß ich hier zehn Tage mit ihm allein, von den andern abgesondert, zubringen würde. Bald führte er mich in die Litaney, und die Glocke rief uns in den Speisesal; wir wurden alsobald in zwo Reihen abgetheilt; man sagte ein

zanges Tischgebet her, welches mit zum Gottesdienst gehört — Der Meßverleser segnete die Tische ein, und ein jeder nahm seinen Platz. — Der Lector stimmte von der Höhe der Kanzel an, ein Stück aus dem alten Testamente vorzulesen. Ein Bruder mit einem großen Vortuche trug uns auf einem Anrichtbrete unsere Speisen zu. Mit umständlicher Beschreibung unserer ernsthaften Mittagsmahlzeit verschone ich Dich. Es kommt mir sonderbar vor, so in Ceremonie zu essen, mit einem Lector, und alle die steifen gezwungenen Gebehrden, welche man sorgfältig beobachtete; indessen empfand ich für das Erstemal einiges Angenehme in dieser Art seine Mahlzeit einzunehmen.

Nach diesem heiligen Mittagsmahl waren die Dankgebete eine neue Pflicht. Von da gieng man an's Altar, und dankte da nochmals dem Herrn für die gute Mahlzeit, welche Er uns geschenkt hatte, darnach spatzierte man im Garten herum. Weil ich von den andern abgesondert seyn mußte, so ließ man mich bey Seite mit meinem Seelsorger und noch einem dritten schwatzen; denn Tet' a Tetes duldet man nicht.

Man

Man will keine besondere Verbindungen.

Die Freundschaft ist in diesem Aufenthalte verrufen. — Das Detail der Begebenheiten des noch übrigen Tages will ich Dir auch ersparen. —

Ich begebe mich jetzt in meine Zelle zurück mit dem Mitbruder Gaillard. — (Mitbrüder nennet man diejenigen, welche keine Priester in dieser Ordenssocietät sind.)

Gaillard trug seinen Namen mit der That, es war ein lustiger Gast, der das Geheimniß gefunden hatte, eben so fröhlich zu seyn, wenn er unter den Vätern des Oratoriums war, als wäre er unter artigen Frauenzimmern gewesen.

Anstatt mir die Einrichtungen und Regeln zu lehren, und mich in die Geheimnisse der Andacht einzuweihen, so verlangte er von mir: ich möchte ihm alle neue Lieder vorsingen; alle Arien aus neuen komischen Opern; ich möchte ihm ferner alle neue Romane bekannt machen, welche seit einiger Zeit erschienen wären; ich möchte ihm alle

Anecdoten erzehlen, welche sich manchen Tag ereignet hätten, und endlich alle üble Nachreden bekannt machen.

Denn hier — sprach er zu mir — hier sind wir in einer Wüsten am Ende der ganzen Welt. Man muß uns aus unserer Trägheit aufregen. — Erzehlen Sie mir Ihre Liebschaften, mein lieber Freund, wie viel Gebieterinnen haben Sie? — Ich sagte ihm, daß ich in dem Reiche der Liebe noch ein Neuling wäre. — Er befragte mich über die Geheimnisse meines Herzens. — Ich konnte mich nicht entbrechen, mit ihm seufzend von Mademoiselle Honoree zu sprechen. — Ach rief er, indem er mich umarmte, Sie sind verliebt! darüber freue ich mich. — Ich erzehlte ihm meine Reise, und alles, was mir seit dem begegnet war. — Er lachte wie ein Narre. — „O hätte ich doch die kleine Lucilie mit ihrer „abgerittenen Haut hier, rief er aus, und Mademoiselle la Montaigne mit ihrer Maus, und „Mademoiselle Crepuscule mit ihren Hosen!" Bey dieser Idee sprang er vor Freuden, und ich mußte

mußte mit ihm herum hüpfen. — O, sprach er, „ich muß Ihnen auch meine Abentheuer und Liebeleyen erzehlen; das wird Sie belustigen! Sie „sind ein lustiger Bruder, und ich muß zu meinem „Ruhm gestehen, daß ich auch einer bin. „

Hierauf hub er seine Geschichte gegen mich an, welche ganz drollig war. Der Bruder Gaillard ist, wie ich Dir gesagt habe, ein dicker fetter Junge, der vollblütig ist, und von Gesundheit strotzt. Alles, was man scherzweise von den Franciscaner- und Carmelitermönchen sagte, würde vor ihm erbleichen; ich lächelte, so kurzweilige Reden zu hören, und einen solchen Cameraden in einem mit Ernst erfüllten Hause zu haben, dessen Ton so außerordentlich von dem seinigen verschieden war.

Unvermutheter Weise trat Pater Miton herein; hier nahm der mistische Ton wieder seinen Anfang.

Er fragte mich: Ob es mir in diesem Hause gefiele?

„Sie werden in der Unterredung mit dem „Bruder Gaillard einen Vorschmack des Vergnü- „gens finden, welches Ihnen der Ton voller An- „stand und Salbung, der in unsern Gesprächen „herrscht, gewähren wird. Es muß eine ent- „zückende Ruhe seyn, welche Sie jetzt nach dem „Ekel empfinden, welchen ihnen die ärgerlichen „Reden müssen verursacht haben, die Sie in Ih- „rem vorigen Aufenthalte anhören mußten, (ich „fand dort den Ton nicht eben allzu verschieden „von dem, meines Seelsorgers.)" Mein liebes „Kind, fuhr der würdige Pater fort, Sie müssen „zu einer allgemeinen Beichte bereitet, Sie müs- „sen ganz vollkommen gewaschen und gereiniget „werden, um eine ganz neue Seele zu erlangen, „und durchaus auf einen neuen Fuß zu leben. „Morgen wählen Sie sich Ihren Beichtvater. „Der weise Mitbruder wird Ihnen Ihr Gewissen „untersuchen lehren. Wir lassen Sie jetzt allein; „kommen Sie, mein lieber Bruder Gaillard, „und Sie, mein lieber Sans-Pair, ruhen Sie in „dem Herrn."

Nach diesen Worten gieng er nach einer christlichen Umarmung mit meinen Seelenhirten fort. Ich säumte nicht, seinem Rathe zu folgen, und schlief in aller Andacht ein.

Hier, mein lieber l'Ange, hast Du nun meine Geschichte seit meiner Abreise von Rouen. Du siehst die Ursachen, welche mich verhindert haben, Dir eher zu schreiben. Nimm bey dem theuren Urheber meines Lebens meine Rechtfertigung über Dich: küsse, und umarme sie von meinetwegen, und versichere sie meiner unauslöschlichen Liebe und Hochachtung. Noch eins, Freund! Scherze um Gottes Willen nicht mehr über Personen, welche mir nie aus den Gedanken kommen. Ich bin so stolz, und bilde mir so viel darauf ein, ihnen mein Daseyn zu verdanken zu haben, als wenn ich durch sie zum Throne gebohren worden wäre. Ich umarme Dich aus Herzensgrunde, und schließe für heute. Die Fortsetzung mit der künftigen Post.

Derselbe an Denselben.

den 12ten October.

Klosterleben.

Den andern Tag lag ich im tiefen Schlafe, als um vier Uhr des Morgens ein vermaledeyter Bruder mich weckte, indem er mit kreischender Stimme schrye: bene dicamus Domino! Ich mußte ihm darauf antworten: Deo gratias, und ich hätte ihm tausend Unglück auf den Hals wünschen mögen. Mit ziemlicher Ueberwindung verließ ich mein Lager. Mein Seelsorger kam wieder mit schalkhaften Augen zu mir, doch etwas weniger lustig als den Abend zuvor; er nahm mich aufs Chor. Ich mußte gleich den andern, niederknien; ein Lector las uns einige Zeilen aus einem mistischen Buche vor, in welchem ich nicht den geringsten Sinn finden konnte, und über welchen man eine gute Stunde nachdenken mußte. Einem jungen Menschen aufzutragen, eine Stunde lang über Worte nachdenken zu sollen, die im Schatten der Nacht gehüllt sind, das heißt, seine Einbildungs=

bildungskraft aus dem Kopfe treiben wollen. Auch stellten sich meiner Einbildung die kleine Lucilie, Mademoiselle la Montaigne, Mademoiselle Crepuscule, und alle Schönheiten, welche ich gekannt habe, eine nach der andern vor; aber vor allen schien die glanzvolle Mademoiselle Honoree [der Himmel verzeihe es mir!] mir auf dem Altar zu erscheinen, und zu mir zu kommen, groß majestätisch im weissen Kleide, und einen Palmzweig in der Hand. Ich lag auf den Knien, in der Stellung eines Anbeters. Ich küßte im Geiste den Saum ihres Rockes, sie reichte mir ihre Hand, auf welche ich meine zitternden Lippen drückte, gequält von Gewissensvorwürfen, mich im Heiligthume mit solchen Ideen zu beschäftigen.

Nach Verlauf einer im Nachdenken zugebrachten Stunde, führte mich mein Gaillard wieder in mein Zimmer zurück, woselbst er mir eine Rede hielt, die nicht im geringsten mystisch war. Verbunden, mich zu verlassen, ließ er mir die Lebensbeschreibung der alten Einsiedler zurück. —

Ich verstand nichts von diesen Geschichten, welche mir viel Aehnlichkeit mit den Romanen zu haben schienen.

Ich genoß eine sehr weite Aussicht in's Feld, welches mir etwas angenehmer war, als die Meditation. Die Vögel schwebten frey in den Lüften herum, und begrüßten mit ihrem Gesange das prachtvolle Sonnenlicht, welches an dem Horizont heraufstieg. – Ach sie waren frey und ich nicht. –

Ich konnte weder spatzieren gehen noch singen.

Unter den Augen hatte ich einen Garten; aber jetzt in eben diesem Augenblicke war es mir nicht erlaubt, einen Fuß hinein zu setzen. Von dieser Zeit an wurde unser Aufenthalt, welcher mir, ohne die Fesseln, die man uns auflegte, so reizend geschienen haben würde, in meinen Augen ein Gefängniß. Ich empfand, daß ich aus der Welt ausgetreten war. Man schilderte sie uns als einen Gegenstand der Verabscheuung, und zog hauptsächlich eine Trennungsmauer zwischen uns

und

und dem angebeteten Geschlecht, welches den Reiz und die Zierde derselben ausmacht. – Was? – sprach ich bey mir selbst – verdammt zu einem strengen Cölibat, getrennt von denen, welche Gott schuf, um unsere geliebten Hälften zu seyn! Soll ich also eine Null auf dieser Welt werden, da ich berufen bin, Mann zu seyn!

Ich wollte dem Befehl des Pater Mitons zu folge mein Gewissen untersuchen; aber die liebe Honoree herrschte wie eine Königin in dieser Seele, welche ich einem gewissenhaften Examen unterwarf. Die andern Schönheiten, welche nach einander einigen Eindruck gemacht hatten, schienen um diese vorzügliche Gottheit herum zu flattern, und um sie ein ehrfurchtsvolles Gefolge zu bilden. — Ah! so reizenden Gegenständen kann ich nicht entsagen, rief ich aus! —

Meine Lage setzte mich in Verlegenheit, und machte meine Seele finster.

Mein Seelenhirte führte mich in Laudes, dieser Kirchengesang hatte aber nichts, was fähig gewesen wäre mich aufzuheitern.

Das

Das Frühstück, welches nach der Messe gehalten wurde, schien mir frölicher. Hierauf arbeitete ich ein bischen in den Garten, welches mir ein wahres Vergnügen machte, um so mehr, da diese Arbeit nicht vorgeschrieben war; endlich verfloß die Zeit mit der Erzehlung eines Theils der Abentheuer des Bruder Gaillard bis es Mittag war.

Fortsetzung.

den 4ten November.

Beichte.

Ohne Zweifel hältest Du mich nicht für fähig, Dich mit umständlicher Beschreibung eines so einförmigen Lebens zu martern, als das ist, welches ich hier führe.

Meditationen, wo ich einschlafe — Lectüren, bey welchen ich gähne — Gebete, die ich heule —

das ist mein Leben. — Meine zehntägige Absonderungszeit habe ich schon geendiget.

Ich habe keinen Seelsorger mehr, ich habe sogar schon das heilige Kleid angelegt. Der Mitbruder Gaillard kann nicht mehr Eingang bey mir finden, es würde das größte Laster seyn, welches er begehen könnte, wenn er sich dieses frevelhaften Verbrechens schuldig machen wollte.

Nun bin ich Oratorier: man hält mir alle Tage ein mystisches Geschwätz, in welchem ich bis jetzt noch nichts als Worte sehe.

Man will zum Beyspiel, daß ich sechszehnjähriger Jüngling den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen soll.

Man redet mir ohne Unterlaß wider Babylon vor, und Babylon bedeutet Paris.

Man stellt mir unzählige Handlungen als Laster vor, welche ich für gleichgültig hielt; selbst einige, welche ich für lobenswerth hielt, sind hier enteh-

entehrend; während andere, welche ich für verwerflich hielt, hier verdienstlich werden.

Meine Ideen sind verwirrt, ich weis nicht mehr, was recht oder unrecht ist. In der Verlegenheit, meine wahren Sünden in dieser Verwirrung zu entdecken, habe ich den Entschluß gefaßt, mich so zu benehmen, wie ich Dir erzehlen werde; denn endlich fand ich bey der Untersuchung meines Gewissens, mir nichts wesentliches vorzuwerfen. Ich bete das höchste Wesen in der Einfalt meines Herzens an; Weil ich die vollkommene Abhängigkeit empfinde, in welcher ich von seiner Allmacht bin, so glaube ich mich gänzlich seinen Vorschriften unterwerfen zu müssen; diese lese ich in dem Innersten meines Herzens, und erfülle sie, so weit es mir die menschliche Schwachheit erlaubt. Ich handle gewöhnlich nach den Vorschriften meines Gewissens, und selten thue ich etwas, was mir Gewissensvorwürfe verursacht.

Ich kann nicht glauben, daß die kleinen Fehler und Nachläßigkeiten — die Possen endlich, die

man

man mir zum Vorwurf machen will, — den Schöpfer der Welten beleidigen könnten.

Was mache ich, ich detaillire die Gründe, die Du unten wiederholt sehen wirst. — Doch mag es seyn! Da ich verbunden bin, mich als einen Sünder zu erkennen, und nicht recht weis, worinnen meine Sünden bestehen, so habe ich mich entschlossen, folgende Schrift zu entwerfen; (deren Copie ich Dir übersende) um sie dem Vater Miton zu übergeben, den ich zu meinem Beichtvater erwählt habe.

An meinen Beichtvater.

Mein verehrungswürdiger Vater!

Sie wiederholen mir ohne Unterlaß, daß niemand weiß, ob er der Gerechtigkeit oder der Gnade würdig ist, überdieß sind tausend Handlungen, welche ich gleichgültig und selbst fast bisweilen lobenswürdig hielt, welche Sie nach Ihrer Lehre als Laster ansehen, womit ich ewige Züchtigung

gung verdiene; andere sind hingegen, welche mir tadelswürdig scheinen, und die Sie sehr verdienstlich finden. Ich erkenne mich nicht mehr in dieser Ideenverwirrung: Sie verlangen von mir eine allgemeine Beichte: ich muß ihnen also das Bekenntniß meiner Fehler ablegen, aber was sind es für Fehler? Ich bete das höchste Wesen mit Ehrfurcht aufrichtig an, und glaube mich zu fest in seiner Abhängigkeit, als daß ich dasselbe muthwillig beleidigen sollte!

Im allgemeinen weiß ich nichts wesentliches wider mein Gewissen, und es dünkt mich, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe; aber schon das ist ein Laster nach ihrer Meynung, wenn man sich für gerecht hält.

In dieser Unwissenheit, in welche ich seit dem Auffenthalte bey Ihnen verfallen bin, will ich Ihnen kürzlich meine Lebensgeschichte erzehlen, von der Zeit an, da ich mich kenne, — in diesem Gemälde werden Sie alles sehen, was den Ewigen hat beleidigen können, mit einem Wort, alles was Sünde ist. Ich werde sie mit aufrichtigen Herzen

bereuen,

bereuen, und wenn Sie es für gut befinden, so ertheilen Sie mir deren Absolution, welche ich in der erforderlichen Gemüthsverfassung aufnehmen werde.

Ich bin im Jahr ein Tausend sieben Hundert und funfzig von sehr rechtschaffenen Aeltern gebohren worden, die aber von ihrer Arbeit lebten, und darüber freue ich mich. Ich werde nie Gebrauch von den grausamen Gesetzen machen, die einem einzigen Menschen, oft einem Taugenichts, den Antheil von vielen hundert geplünderten und schmachtenden Menschen zusichern.

Es ist eine Thorheit der niedern Volksclasse aus ihren Söhnen, Priester bilden zu wollen.

Da die Urheber meiner Tage in mir Anlagen zu entdecken glaubten, so liessen sie mich auf dieses ehrenvolle Ziel loß studiren; sie haben sich manches versagt, um mir diesen Vortheil zu verschaffen; möchte ich es ihnen hundertfältig vergelten können!

„Mademoiselle Rosalie, eine Comödiantin „aus der Provinz, war mit unserer Familie ver„wandt, so oft sie durch Rouen reißte, besuchte „sie uns.“ Als sie mich bis zum funfzehnten Jahr herangewachsen sah, rief sie aus: „Ah, seht „doch, der kleine Eugen ist fast ein Mann! und „hierbey betrachtete sie mich — ich möchte es „verliebt nennen — was soll aus dem Kindlein „werden? sprach sie ferner zu meinen Eltern.“

„Was sonst als ein Priester — erwiederte „mein Vater — Ah, versetzte Rosalie als wah„re Comödiantin, dieß wäre jammerschade. Er ist zu ; ; ; ; und warum denn, fragte meine Mutter? „Je nun, antwortete die Schauspiele„rin, er ist für das Theater geschaffen — er „hat eine hübsche Gestalt, eine gute Stimme, „Anstand, mit einem Wort, herrliche Naturga„ben, wollen sie diese alle vergraben?“ Bey diesen Worten machte meine Mutter das Creutz; mein Vater nahm das Wort:

„Aber,

„Aber, sprach er — rechnen Sie die Eh-„re des Sans-Pair für nichts? Wissen Sie, „daß keiner in unserer Familie je ausgeartet ist? „Bey meiner Treue! erwiederte Rosalie, Sie „haben sich sehr erhoben, ein glückseliger Thür-„hüter! ‥‥ „Ah! Verzeihung, versetzte mein „Vater — ich habe mich etwas zu hart ausge-„drückt; ich weiß, daß es sehr rechtschaffene „Personen giebt, die Leute vom Theater hochach-„ten. ‥‥ Und überdieß sagte die Schauspie-„lerin ferner: Bin ich nicht aus der Familie, „deren Zweige nie aus der Art geschlagen sind, „und habe ich mir ein Bedenken gemacht, das „Theater zu betreten?“

Hierauf stellte sie ihm mit Emphase alle Vortheile dieser glänzenden Laufbahn vor Augen; sie eröffnete uns die verführendeste Aussicht in die Zukunft, und endigte damit, daß sie sagte: „Vetter! „wenn Ihr Sohn nach wenig Jahren die Bühne „betritt, so wird er, eh er das Alter erreicht hat, „in welchem er ein bloßer Landvicarius werden „kann, dessen Besoldung hundert Thaler ist, schon

„zehntausend Franken Gehalt verdient haben.“ Bey diesen Worten dachte mein Vater der Sache nach: — Was Sie mir da sagen, sprach er — verdient doch eine Ueberlegung. Der Hundsvott hat Gedächtniß, er hat den Narren an den Schauspiel gefressen; Tag und Nacht declamirt er nur. Orosmann Zamore, der Marquis, was weiß ichs! O sage doch einige deiner Tiraden deiner Cousine her! Ich declamirte einige Stellen aus Trauerspielen, und einige aus erhabenen comischen Stücken, und sang auch einige Arien. Meine Muhme umarmte mich, lobte mich mit Enthusiasmus, sagte mir, daß ich ein Mann, ein großer Mann werden, und ich in jedem Betracht den Namen Saint-Pair verdienen würde.

Ich muß gestehen, daß ich einigen Hang zu diesem unglücklichen Stande hatte. Sie griff mich also mit ihrer Schmeicheley auf meiner empfindlichen Seite an. Ich suchte die theatralische Laufbahn auf der schönen Seite zu betrachten, und sagte mir insgeheim, wenn mir die Natur einige Anlagen gegeben hätte, so müßte man davon Gebrauch machen.

Meine

Meine Muhme verließ uns, indem sie zu meinen Eltern sagte, daß ich in wenig Jahren in dem Stande seyn würde, sie glücklich zu machen; sie bat mich, sie nach Hause zu begleiten, und ließ mich den Abend bey sich speisen. Es kamen verschiedene Schauspieler; sie ließ mich vor ihnen declamiren, und alle schryen: ich wäre ein Wunder, sie übertrafen einander unendlich im Loben der brillanten Erwartung und Aussicht, welche ihnen meine Muhme von mir gemacht hatte, dieses machte einigen Eindruck auf mich, und die zauberische Gauckeley fieng an zu wirken.

Rosalie hatte unter ihren Liebhabern einen jungen Menschen, welcher eben das Oratorium verlassen hatte. — Er sagte zu mir: „Bey meiner Treue, mein Freund! ich will den Verlust „gut machen, welchen die ehrbaren Priester des „Oratoriums, in mir erlitten haben können, ich „behaupte, daß ich ihnen ein besseres Subject zu„bringe, als das war, welches sie eben verlassen „hat. Ersetzen sie meine Stelle bey ihnen, mein „lieber Freund! es ist ein sehr ehrbarer und an-

„genehmer Stand. Sie werden daselbst vortrefli„che Fortschritte in ihren Studien machen. Die„sen Vortheil können sie bey ihren Eltern nicht „genießen, weil diese nicht die Hülfsmittel haben, „sie gehörig unterrichten zu lassen, damit sie im„mer weiter schreiten. — Nachdem Sie hier ei„nige Jahre auf die angenehmste Weise in diesem „Liceum zugebracht haben, so verlassen Sie es, „wenn Sie Lust haben, und Sie werden im „Stande seyn, die ausgezeichnensten Stellen zu „begleiten." Alsdenn setzte er eine sehr genugthuende Aussicht derjenigen entgegen, deren verführendes Gemählde mir die Comödiantin vorgesagt hatte.

Der Exoratorier führte mich zu seinen vormaligen Mitbrüdern, und stellte mich ihnen als eine Art von Postulanten vor. Sie empfiengen mich mit der größten Freundlichkeit; ich befand mich nun in einer Unentschlossenheit, über welche ich erröthe, und die ich, Sie mir zu verzeihen bitte.

Indem ich wünschte, in das Oratorium aufgenommen zu werden, und von ganz entgegen gesetzten Leuten angezogen wurde, so besuchte ich beyde. Die erbauten mich, und die andern gaben mir Aergerniß.

Dieses zügellose Leben der Comödianten, durch welches sie mich anzulocken glaubten, war just das, was mir Ekel erweckte. Ein rechtschaffener Mensch muß gute Sitten haben, und der Stand dieser Leute bringt es so mit sich, daß sie deren selten besitzen. Es ist zwar wohl nicht zu läugnen, daß es sehr rechtschaffene Leute unter ihnen giebt, die doppelte Hochachtung verdienen, weil sie sich in dieser so gefährlichen Laufbahn befinden; aber das Comödiantencorps zusammen genommen, so sind es auf einer Seite Frauenzimmer, welche mit ihren Reizen wuchern, so sehr als mit ihren Talenten. Auf der andern sind es Männer, welche die Gunstbezeugungen dieser Schönen mit den Bezahlenden theilen, welche bisweilen ihren Antheil von diesem schimpflichen Verdienst erhalten, und verbunden sind, sich

zu verstecken, wenn der verliebte Mylord kommt, die, wenn sie sich verheyrathen mit diesen Weibspersonen — den Preis ihrer schlechten Aufführung erfreyen, und die demüthigen Nachfolger des Publicums werden. Von solcher Beschaffenheit waren die Betrachtungen, welche ich mit dem strengen Oratorier über die Leute vom Theater machte, und nach diesen Ideen mußte man seiner Seele entsagen, oder keine haben, um ein dergleichen Leben zu ergreifen. Kurz, ich hatte zwischen einer mit Recht oder Unrecht verschryenen Gesellschaft von Leuten — und einer mit allem Rechte geschätzten Congregration zu wählen. Aber warum wählen? werden Sie mir sagen, warum blieben Sie nicht bey Ihren Eltern? Dieß ist eben die Schwierigkeit! Ich konnte nicht mehr in dem väterlichen Hause bleiben; und wer mich daraus verjagte? — Die Liebe, die Liebe!

Verhält es sich wirklich also? Sie sollen gleich davon urtheilen. — Madame de l'Astre, die Gebieterin meines Vaters, nemlich die Dame,

me, deren Thürhüter er ist, hat eine Demoiselle von vierzehn Jahren — Mademoiselle Honoree, welche den Namen Astre verdient.

Denn sie glänzet gleich dem funkelndsten Sterne, und ihre Vollkommenheiten sind ohne Zahl.

Ach warum mußte der Zufall, der uns unter einem Dache gebohren werden ließ, zwischen uns beyden einen so großen Abstand befestigen?

O! theure Honoree, ich werde nicht mit dem für mich schmeichelhaften Wunsche meines Herzens an dich denken können. Grausame Einrichtung der Menschen! Mutter Natur hatte mich als ein dir gleiches Geschöpf gebohren werden lassen und die süssesten Bande, welche dem Mann mit dem Weibe vereinigen werden, nie mich mit dir vereinigen können. Ich muß mir allen Schatten von Umgang mit dir untersagen, um nicht zwischen uns eine verdammliche Zärtlichkeit überhand nehmen zu lassen; ich muß mich sogar des Vergnügens berauben, an dich zu denken. Ich

 muß

muß dich fliehen, muß ein Mitglied des Oratoriums werden, um nicht dein — Was sag ich? — wo gerathe ich hin? — ich will weiter erzehlen.

Ich wurde mit Mademoiselle Honoree auferzogen, so lange sie im mütterlichen Hause blieb; — ihr Vater ist in Indien — In der Kindheit kennt man den Abstand des Ranges nicht genug; wenn man in die Jünglingsjahre tritt, dann fängt er an, uns fühlbar zu werden. Die theure Honoree schien nicht daran zu denken; aber alles vereinigte sich, mir diesen Unterschied unter uns empfinden zu lassen. Es war ein großes Herzeleid für mich, dasjenige wahrzunehmen, was mich von dieser schönen Person entfernte; aber was das Unglück noch vergrößerte, war: daß jemehr ich diesen Abstand fühlte, welcher sich zwischen ihr und mir entschleyerte, je mehr wurde mein reizbares Herz gegen sie entflammt. Habe ich nicht bisweilen im Geheimen geargwohnt, daß diese unglückliche Neigung gegenseitig war?

Verzeihe

Verzeihe mir, schöner Engel, überall schrieb ich Honorees Namen hin; und auf jedem ihrer Papiere fand man den Namen Eugen. Wir träumten beyde von einander, und ihre Mutter hatte ihr mit Verwunderung im Schlafe sagen hören — Mein lieber Eugen — Wir wurden gegen einander ernst und stumm; bisweilen stieß ich einen Seufzer aus, und sie erstickte einen, der sich aus ihrer Brust empor drängen wollte. Von dieser Krankheit mußte man sich zu heilen suchen, denn sonst würde sie gewiß immer weiter um sich gegriffen haben, wenn ich bey Mademoiselle Honoree geblieben wäre. Es war nothwendig, daß ich den Ort, den sie bewohnte, verließ. Was sollte ich nun machen? ich habe schon gesagt, daß ich zwischen dem Oratorium und dem Theater unentschlossen hin und her wankte. Ich zog den Stand vor, wo ich erhabnere Sitten sahe. Ohnfehlbar mochte die Furcht, mich in der Folge durch Ergreifung eines verrufenen Standes meiner Göttin unwürdiger zu machen, Einfluß auf meinen Entschluß haben. Als ich diesem Entschluß festgesetzt hatte, mußte ich mich von Mademoiselle Honoree trennen, und

ihr

ihr das letzte Lebewohl sagen. Ein zärtlicher und schmerzhafter Abschied! Ich weinte Thränen, ja ich weiß es gewiß, Thränen rollten aus den schönen Augen meines Engels für mich. Ich sank auf ihren Schoos und drückte meine glühende Lippen auf ihre theure Hand.

Plötzlich, ich muß es Ihnen offenherzig gestehen, fiel eine Ohrfeige auf die himmlische Wange meiner Angebeteten, und — weil ich Ihnen durchaus nichts verheelen darf — etwas unedleres — ein Stoß mit dem Fuße auf den Hintern, war mein Theil. Diese Gunstbezeugungen flossen uns von Madame de l'Astre, der Mutter meines unvergleichlichen Mädchens zu. Ich mußte mich mit so vieler Schnelligkeit als Schande davon machen.

Ich empfand meine Beschimpfung auf dem Orte, wo ich ihn empfangen hatte, aber noch stärker fühlte ich auf meiner Wange diejenige Schmach, welche man der Mademoiselle Honoree angethan hatte, und dieß schien mir eine wahre Entheiligung zu seyn.

Was das Unglück noch vollkommener machte, war: daß ich weder vollends von ihr Abschied nehmen, noch ihr meinen Schmerz über die Züchtigung bezeigen konnte, welche sie um meinetwillen empfangen hatte — ich reisete ab — Die Begebenheiten meiner Reise, und alles, was mir nachher, bis ich zu Ihnen gekommen, begegnet ist, habe ich die Ehre gehabt, Ihnen verehrungswürdiger Vater, mit vernehmlicher Stimme zu erzehlen; untersuchen und urtheilen Sie nun.

Ich habe meine Schrift dem Pater Miton überreicht, er hat sie aufmerksam durchgelesen, während ich vor seinen Knien lag, darnach sprach er ohne mich aufstehen zu lassen.

„Mein liebes Kind! der Zuschnitt ist bey „Ihnen gemacht, ein rechtschaffener Pursche zu „werden, aber wahrlich, ich bin sehr unwillig „auf Sie, Herr Eugen. Sie geben sich für ei„nen Weisen des Jahrhunderts aus, und Sie „sind verdammlicher als der Verirresten einer. „Was ist das für ein Ton, zu sprechen, daß Sie

„nicht

„nicht den Vorsatz gehabt haben, das höchste We-
„sen zu beleidigen, daß Sie nichts gethan zu ha-
„ben glauben, wodurch es hätte beleidiget wer-
„den können? ist dieß die philosophische oder viel-
„mehr gottlose Sprache! Was haben Sie mit
„dieser Demoiselle für Absichten gehabt, der Sie
„zu ihren Füssen die Hand küssen? wie Unglück-
„licher, daß Sie die Tochter Ihrer Gebieterin
„entehren wollten?

„Ich beklage Sie, der Versuchung ausgesetzt
„gewesen zu seyn, das Theater zu betreten, und
„lobe Sie, einer so profanen Laufbahn, einen so
„heiliger Stand vorgezogen zu haben; aber was
„sind die Beweggründe, welche Sie vermocht ha-
„ben, in diesen heiligen und verehrungswürdigen
„Orden zu treten? der erste Beweggrund war
„kein anderer, als der, sich hier vor den verfüh-
„renden Reizen der Mademoiselle Honoree zu
„schützen, der zweyte: einige Jahre Ihrer Er-
„ziehung auf unsere Kosten zuzubringen, um bey
„uns in Wissenschaften sich vollkommener zu ma-
„chen, und uns zu verlassen, wenn Sie gebildet
„seyn werden.

„Dieß

„Dieß sind sehr christliche Bewegungsgrün„de, sich dem Herrn zu widmen. Und dann Ihre „Aufführung, seit Sie Rouen verlassen haben! — „wie schickte sich zu Ihrem Entschlusse das Bemü„hen jedem Mädchen, das Ihnen aufgestossen ist, „auf alle Art in den kleinsten Dingen gefällig zu „seyn; und welche Nachsuchung nahmen Sie bey „Mademoiselle la Montaigne vor? Ist es er„laubt, seine Einbildungskraft auf dergleichen „Gegenstände zu richten? Sie haben die schänd„lichsten Oerter besucht; Sie haben mit Entehr„ten die Kleider gewechselt; haben ihre Rollen „gespielt; haben sich in das schimpflichste Gefäng„niß, in welches man diese Leute steckt, einsper„ren lassen. In diesem Entsetzen erregenden Orte „habe ich Sie suchen müssen, und Gott, welche „Scene! ich kann nicht mit Schaudern daran „denken. Endlich habe ich Sie in unserm heiligen „Aufenthalt zu grosser Aergerniß der Gesellschaft, „unter dem unwürdigen Gewande jener Elenden „gebracht; und nach alle diesem Greuel sehen Sie „nichts Sträfliches in sich, und sagen gerade her„aus zu mir, daß ich in Ihrer Geschichte das

„heraus suchen soll, was den Namen Sünde „(welches Ihnen sehr gleichgültig zu seyn scheint!) „tragen kann; und Ihnen deren Absolution in der „Geschwindigkeit ertheilen. —

„Ich weiß, mein liebes Kind, daß dieses „Gemählde, welches schrecklich scheint, nicht aber „ganz das Gemählde Ihrer Seele ist; ich weiß, „daß Sie gewiß keine so verabscheuungswürdigen „Absichten hatten, als Ihre Handlungen anzukün- „digen scheinen; aber, mein lieber Sohn! es ist „doch in Ihrer Aufführung eine offenbare Gottlo- „sigkeit! Sie sind von Philosophismus und Un- „gläubigkeit angesteckt, mein liebes Kind. — Sie „sind ein wahrer Deist. — Dieser Zug alleine „verwirft Sie viel weiter zurück, als den verzwei- „felndsten Sünder.

„O es sind schreckliche Veränderungen in Ih- „nen zu machen, mein werther Herr! Sie müssen „diese Religion erst kennen lernen, wider welche „Sie sich zu empören scheinen. Unglücklicher Un- „gläubiger, die falschen Vernunftschlüsse, von

„welchen

„welchen Sie eingenommen zu seyn scheinen, muß „man auszurotten suchen. Lesen Sie, mein „Sohn, die Bücher der Heiligen, um sie der „Fluth derjenigen entgegen zu setzen, welche starke „Geister seyn wollen.“ Bey diesen Worten suchte er in seiner Bibliothek den Franzosen Albadie, nebst einigen andern Vertheidigern des Glaubens, und übergab mir dieselben. — Ich blieb stumm.

Nie hatte ich weder etwas für, noch wider die Religion gelesen; ich wußte nicht, daß es Ungläubige gegeben hatte. Ich lebte, ohne an diesen wesentlichen Gegenstand zu denken, und bey alle diesem hatte ich eine natürliche Gutherzigkeit und Seelenruhe; warum mußte der gute Pater suchen, mit seinen Büchern mich des einen und des andern verlustig zu machen?

Er kam nach diesen wieder auf seine Vorwürfe zurück.

„Und was konnte - - - bey Ihnen für den Comödiantenstand sprechen?

 — Man

— Man sagte mir — antwortete ich — daß ich ein gutes Ansehen hätte.

„Nun fiel er ein — braucht das kein Geist„licher?“

— Ja, versetzte ich wieder — aber man fand, daß ich mich in die Handlungsart jeder Person zu finden wußte, und sie nach der Natur vorstellen konnte.

„Und muß man nicht — antwortete er mir „ — in einem heiligen Stande sich an die Stelle „erhabener Personen setzen, welche man vorstellen „soll?“

Ich erwiederte endlich — man sagte mir: ich hätte eine gute Stimme, Figur und Taille.

„Und ist nicht, erwiederte die heilige Person „ — eine schöne Stimme, ein gutes Ansehen „und einnehmende Figur, in einer ehrenvollen „Stelle auch nothwendig?“

Ohne

Ohne es selbst zu bemerken, machte der heilige Vater, zwischen einem ehrenvolleren und einem andern Stand, den er zu schätzen, weit entfernt war, eine Vergleichung, die ich selbst nicht hätte machen mögen. – Ich konnte mich nicht entbrechen, darüber zu lächeln. – Er wurde es gewahr – und nun wieder gut zu machen, was ihm eben entfahren war, fügte er hinzu.

„Da sey Gott vor, daß mirs einfallen sollte, den geheiligten Stand, mit dem unheiligsten vergleichen zu wollen; aber ich behaupte, daß die Eigenschaften, von welchen man in einer unanständigen Laufbahn, schlimmen Gebrauch macht; auch sehr gut zur Erbauung und Wachsthum im Guten des Publicums in einem herrlicheren Stande, angewendet werden können.“

Derselbe an Denselben.

den 25. März.

Uebergang.

Ich habe in meinem Zimmer die Bücher des ehrlichen Beichtvaters durchlaufen. — O ich wiederhole es, warum hat er mich diese Bücher lesen lassen? — Sie benachrichtigen mich, daß es eine unendliche Menge Menschen giebt, welche nicht an unsere Religion glauben, welche ihre Ungläubigkeit auf Raisonnements zu stützen wagen. — Diese Vernunftschlüsse sind mir nicht bekannt; aber ich sehe sie aus den Antworten, welche man darauf ertheilt hat. — Also hat die Religion, an der ich nie gezweifelt habe — weil ich mich begnügte, ihr ohne Untersuchung in der Einfalt meines Herzens zu folgen. — Die Religion, sage ich, hat iezt in meinen Augen Prüfung nöthig. —

Jetzt geht es mir schwer ein, dieses Gesetz zu beobachten, über welches man mir Zweifel beygebracht hat — und wie will ichs über mich nehmen — der Priester dieses Gesetzes zu werden? — Wie kann ich meine liebsten Neigungen dämpfen, alles aufopfern, woran ich Geschmack finde! — Wie kann ich mich des Umgangs eines angebeten Geschlechts entäußern, mich der süssen Empfindungen berauben: Gatte und Vater zu seyn! — Wie kann ich dieß alles — wie kann ich mich gleichsam aus dem Busen der Natur heraus reissen — wegen dieses Gesetzes, dessen Gewißheit mir zweifelhaft ist?

O, mein theurer Freund! ich muß dieses Haus verlassen — schon lange genug schmachte ich hier. — Ich kann es nicht mehr aushalten — aber hier ist ein Vorfall, der mich vielleicht nöthigen wird, auf der Stelle sogleich abzureisen! Laß mich verschnauben, um es Dir zu erzehlen.

Derselbe an Denselben.

den 5ten April.

Begebenheit im Kloster.

Der Stifter des Oratoriums war der Cardinal von Berulle, unter Heinrich den Vierten.

Er war es auch, der uns den unschätzbaren Dienst leistete, die Carmeliter von Spanien nach Frankreich zu bringen. — Um ihn dafür zu belohnen, erzeigte ihm Gott die Gnade, ihn während dem Meßlesen sterben zu lassen. — Kraft dieser glorreichen Verwandschaft mit dem Stifter, hat alles, was zu dem Berullischen Hause gehört, das Recht, in das Innerste aller Häuser, welche zu dem Oratorium gehören, einzugehen — die Damen sowohl, als die Herren.

Vor einigen Tagen wollten verschiedene Damen aus dieser berühmten Familie, das Institutionshaus besuchen, wo ich residire. Man empfieng sie und ihr Gefolge mit vieler auszeichnender

der Hochachtung. Ihre Kammerbedienungen waren auch dabey; ohne Zweifel hatten sie ihnen als gute Frauen, dieses kleine Vergnügen verschaffen wollen. Sie giengen in einige Zellen der Novizen, und zufälliger Weise hatte ich die Ehre, sie in der meinigen zu empfangen! — Sie fragten mich mit sanfter Güte Verschiedenes, und sagten mir tausend schmeichelhafte Dinge. — Ohngeachtet des Vergnügens, welches ich in vollem Maaße empfand, indem ich sie betrachtete, und sprechen hörte, so warf ich doch einige Blicke auf ihre Kammermädchen.

Eine derselben reizte vorzüglich meine Neugierde, weil sie sich zu verbergen, und sich meines Anblicks zu entziehen suchte. — Ich verfolgte sie mit meinen Augen, und glaubte in ihr die kleine Crepuscule zu entdecken — Diese Buhlerin — ein so gutes Kind — mit welcher ich im Gefängniß St. Martin gewesen war.

Urtheile von meiner Verwunderung. — Ich glaubte, sie erröthen zu sehen — und ich mußte selbst erröthen.

Bald rissen uns die Damen, welche wieder giengen, aus unserer beyderseitigen Verlegenheit, welche sie, wie ich glaube, nicht wahrgenommen haben. Sie giengen, und bald dachte ich nicht mehr, weder an sie, noch an Mademoiselle Crepuscule. — Hernach rufte mich die Glocke ins Speisezimmer zum Abendessen; dieser Abend war sehr schön, so daß ich gerne spatzieren gegangen wäre.

Nach dem Abendessen, der Unterhaltung und gehaltenen Abendbetstunde, gieng ich wieder in meine Zelle, um mich zu Bette zu legen. Mein Gebet war hier mehr herzlich als lang; entkleidet war ich auch bald; löschte mein Licht aus, und wanderte nach meinem Bette zu. — Aber Gott, welche Verwunderung! ich fühle, daß mich Jemand in seine Arme drückt. — Vor Schrecken wich ich zurück; denn ich glaubte mich in den Händen irgend eines Räubers oder Meuchelmörders zu sehen; doch hatte diese Person nicht die geringsten Waffen.

„Ah, mein theurer Freund — sagte sie „mit einer Stimme zu mir — die nur eine „weibliche seyn konnte — und überhäufte mich „mit ihren, mich bestürzt machenden Liebkosungen.

Ich bin Mann, und brauche also nicht gerade wie ein Mädchen, über die Erhaltung meines Paladiums zu denken; aber ich habe Sitten und Rechtschaffenheit.

Niemals habe ich etwas thun wollen, worüber ich erröthen müßte, und welches mich demüthigen konnte.

Ich empfand, daß es mir nicht zukam, in einem so ehrbaren und anständigen Hause, wo ich war, ein Weib in meiner Zelle zu haben, noch weniger eine Entehrte, wie dieses unverschämte Mädchen seyn mußte.

Ich fühlte, daß ich das größte Aergerniß geben würde, wenn man bey diesen Umständen zu mir herein käme, und wußte, daß ich mich schimpf-

licherweise würde müssen fortjagen lassen. Ueber dieß verbot mir die Vorsichtigkeit so sehr als die Klugheit, mit einer Unglücklichen allein zu bleiben, die mich in einem solchen Hause aufgesucht hatte — und die ich nicht einmal kannte. Ich riß mich aus den Armen dieses Weibes und wollte wenigstens sehen, mit wem ich zu thun hatte: ich zündete sogleich mein Licht wieder bey der Lampe über der Treppe an, kam damit in meine Kammer zurück, und erkannte hinter dem Raum meines Bettes die närrische Crepuscule; sie schlug zu Eröffnung des Gesprächs mit mir, ein lautes Gelächter auf, und ich legte ihr die Hand auf den Mund.

— Elende,' sprach ich — weg mit diesem unmäßigen Gelächter, es stürzt uns beyde ins Unglück.

„Wie befinden Sie sich hier lieber Freund! — „antwortete sie mir — ich bin auch aus dem Ge„fängniß von St. Martin befreyt worden, wie „Du siehst, aber ich habe mich nicht entschließen „können, in dieß schändliche Haus zurück zu keh-

„ren,

„ren, welches mich dahin gebracht hatte: ich ge-
„traue mir zu behaupten, daß keiner ehrbaren Frau
„das Handwerk, welches man dort treibt, mehr
„zum Ekel ist als mir. Diese Gesinnungen sind
„gut, wovon soll ich aber leben? seit einigen Ta-
„gen bin ich ehrbar; aber ich lebe von der Milde
„der Unglücklichen, meiner ehemaligen Gesellschaf-
„terinnen, und diese Wohlthätigkeit ist erschöpft.
„Heute wußte ich nicht, wohin ich mich wenden
„sollte; — Ich traf eine alte Freundin an, wel-
„che Kammerfrau bey der Gräfin von Berulle ist.
„Diese nahm mich mit und sagte mir: daß sie die-
„sen Nachmittag im Gefolge ihrer Gebieterin das
„Erziehungshaus des Oratoriums in Augenschein
„nehmen würden. Hiebey fiel mir wieder ein, daß
„mein lieber Gefängnißgesellschafter uns verlassen
„hatte, um sich in dieses Kloster zu begeben. Viel-
„leicht, sprach ich bey mir selbst, wird er sich freu-
„en, seine kleine Crepuscule zu sehen, und diese
„wird sich wieder freuen, ihn zu sehen. O!
„meine liebe Freundin, sprach ich zur Kammer-
„frau, suche es möglich zu machen, daß Du mich
„mitnehmen kannst. Sie hat ihre Frau um Er-

„laubniß

„laubniß gebeten, und diese ist gütig genug gewe-
„sen, ihr solche zu ertheilen. — Du hast uns ge-
„sehen — ich brannte für Begierde, Dir um den
„Hals zu fallen, habe aber an mich gehalten.
„Bin ich nicht sehr behutsam? Dieses war jedoch
„nicht alles; Ich wollte Dich sprechen, und er-
„grimmte darüber, daß ich verbunden war, mit
„der Gesellschaft wieder wegzugehen, ohne dieses
„Vergnügen gehabt zu haben. Nein, sagte ich zu
„mir selbst — ich will meinen Vorsatz nicht ver-
„eitelt sehen. — Da ich nicht die vorzüglichste
„Person der Gesellschaft war; so gab man auf
„mich nicht sonderlich acht, aufs höchste schielten
„mich einige Novizen von der Seite ein bischen an.
„Ich benützte einen Augenblick, wo ich keinen Blick
„auf mich gerichtet sahe, und verbarg mich in ei-
„nem dunkeln Winkel. Die ganze Gesellschaft ist
„weggegangen, ohne meine Verschwindung zu be-
„merken. Aus meinem Schlupfwinkel habe ich
„euch alle in das Speisezimmer vorbey gehen sehen,
„und ich hätte euch wohl aus guten Gründen da-
„hin begleiten mögen. Als ich euch an diesem Ap-
„petit erweckenden Orte genugsam beschäftigt glaub-

„te,

„te, so sagte ich bey mir selbst: — In dem übri-
„gen Theil des Hauses ist jetzt der Weg rein, ich
„werde wenig Leute antreffen: erinnerte mich, daß
„ich Dich aus Deiner Kammer hatte gehen sehen,
„und Du den Schlüssel abzuziehen vergessen hattest.

„ — Laß mich zu ihm flüchten — sprach
„ich bey mir selbst. — Ich wußte nicht, wenn
„Du zurückkommen würdest — und dachte bey
„mir selbst — ohne Zweifel wird er nicht eher
„wieder herein kommen, als bis er sich niederle-
„gen will; was nehme ich indessen vor? Ich schlug
„einige von deinen Büchern auf; — sie handel-
„ten blos von Andächteley — davon verstund ich
„nichts — und weil ich davon nichts verstand,
„machte ich sie zu. Mein Magen bedurfte ein
„Abendbrod, aber ich fand nichts bey Dir, was
„mir dieses Vergnügen hätte verschaffen können —
„ich hatte kein Bette, welches meiner wartete,
„um die Nacht vorüber zu lassen, ich hätte wohl
„Lust gehabt, mich in das Deinige zu legen! dieß
„ist die am wenigsten verdrüßlichste Weiße, jemand
„zu erwarten; überdieß sprach ich zu mir selbst,
„ist

„ist dieß sicherer; denn wenn jemand in seine Kam„mer kömmt, und die Vorhänge zugezogen sind, „so wird es niemand einfallen, in das Bette zu „gucken, und man wird nicht wissen, daß ich da„selbst bin, anstatt ich außer dem Bette gleich in „die Augen fallen würde.

„Indessen habe ich nicht gewagt, die Unver„schämtheit so weit zu treiben — es scheint, als „wenn die Heiligkeit Ihres Hauses mich davon zu„rückgehalten hätte. Ohne Zweifel hast Du beym „Hereinkommen nicht bemerkt, daß ich Deine Vor„hänge zugezogen hatte. Ich war schläfrig; ich „schlief in dem Zwischenraum deines Bettes, da „Du herein kamst. Wirklich Du hast mich aufge„weckt, da Du Dich niederlegtest! Du siehst, daß „die Geschichte poßirlich ist! —

— Ja wirklich, sehr poßirlich, antwortete ich, aber was wollen Sie jetzt, daß ich thun soll?

„Was ich will, daß Du thun sollst? — er„wiederte sie — potz schlapperment, etwas zum „Abendbrode sollst Du mir geben! Weist Du wohl,

„daß

„daß ich fast noch nüchtern bin; Du wirst doch „Deine Crepuscule nicht Hungers sterben lassen „wollen? —

— Nüchtern, o Himmel! — erwiederte ich — eine neue Verlegenheit! Ich konnte das arme Mädchen nicht verhungern lassen — ich hatte nichts, gar nichts, was ich ihr hätte zu Essen geben können. —

Meine liebe Crepuscule, sprach ich — verstatten Sie mir, daß ich mich mit jemand über die Mittel bespreche, Ihnen Ihr Schicksal erleichtern zu können. —

„Ja, gehe mein Sohn — sprach sie — in„dem sie mir einen Kuß gab, welcher mich in An„sehung ihrer gegenwärtigen Lage ganz besonders „erweichte.“

Ich gieng sehr verlegen, um den Pater Miton aufzusuchen, welcher zum Glück noch nicht zu Bette war.

Mein verehrungswürdiger Pater — sagte ich zu ihm — — und blieb stumm — weil ich nicht wußte, wie ich mich ausdrücken sollte.

„Was fehlt Ihnen, mein liebes Kind — „sprach er — Sie sehen ganz bestürzt aus! —

— Mein verehrungswürdiger Pater — erwiederte ich — kommen Sie mit mir in meine Kammer, ich muß ihnen etwas zeigen. — Er folgte mir stillschweigend mit einem unruhigen Wesen. — Ich öfne meine Thüre. —

„O Himmel! was sehe ich, schrie er.

— Bey diesen Worten bedeckte er sein Gesicht mit den Händen und wollte fort; er stieß sich aber mit dem Kopf tüchtig vor die Thüre, wodurch er wieder in die Kammer zurücktrat, und mir Gelegenheit gab, die Thüre zuschliessen zu können.

„Was bringst Du mir her — sagte Crepus„cule? das soll das Abendbrod seyn, das Du mir „geben willst! —

— Um Gottes Willen, verehrungswürdiger Vater! — erwiederte ich — hören Sie uns! — Ich bin nicht im geringsten an der Einführung dieses jungen Mädchens, in so ein heiliges Haus, als das gegenwärtige ist, schuld.

— Mit wenig Worten erzehlte ich ihm den Verlauf der Sache. —

— Nun sehen Sie — fügte ich hinzu — ob ich daran Schuld bin, und ob wir uns entbrechen können, diesem armen Mädchen zu essen zu geben. —

„Ey! was muthen Sie mir zu? — sagte „der Beichtvater — alle Küchenleute haben sich „niedergelegt; überdieß, wie können wir für eine „Person, wie diese hier, zu Essen verlangen?“

Ich erinnerte mich, daß in Abwesenheit des Vorstehers, er als Directeur den Damen von Berulle ein Vesperbrod vorgesezt hatte. — Sollten Sie nicht, sprach ich zu ihm — einige Ueberbleibsel von dem kürzlich gegebenen Vesperbrode haben?

„O ja! sagte der Pater — Sie erinnern „mich daran; aber Gebackenes, Elenden, wie „diese — davon kann sie keine Abendmahlzeit „halten. — Es ist eine Art Gebackenes von He„fenteig dabey; erwiederte ich.“ —

„Es ist wahr, antwortete er; aber wie kann „man den Muth haben, dieß für eine Person vom „weiblichen Geschlechte wegzunehmen?“

„— Guter Gott! — ja, geh doch hin; „hole es liebes altes Männchen — sagte Cre„puscule zu ihm — indem sie ihm den Bart „streichelte.“

Er sah sie ganz verwundert über ihre Geberde und Rede an; — gieng, seine Waare herbey

zu schaffen, und kam bald mit einer Flasche süssen Wein, einem Backwerke von Hefenteig, einigen Bisquit und andern Backwerke zurück. —.

Crepuscule gieng aus ihrem Lager hervor; — ich ließ ihr meinen schwarzen Rock anziehen — sie warf sich über die Lebensmittel her, welche sie, wie man sich einbilden kann, fast ganz aufzehrte. Jeden Augenblick fiel sie dem guten Pater um den Hals.

„Was Du für ein guter Teufel bist — „sagt sie zu ihm — mein guter Alter! liebst Du „denn wohl Deine schelmische Crepüscule?"

Der Pater Miton hatte nie sich in so einer Verlegenheit befunden. — Er war ganz außer Fassung ganz verwundert. — Die Schmeicheleyen machten bey ihm einen sichtbaren und bewundernswürdigen Eindruck. — Er warf sich auf die Knie über mein Betpult. —

„O, guter GOtt, sagte er, behüte mich!"

Bey diesen Worten schlug Crepuscule ein lautes Gelächter auf. — Auf einmal klopfte man an meiner Thüre.

„O Himmel, schrie der Pater Miton, wir „sind entdeckt!“

Muß man aufmachen, fragte ich?

„Ja freylich, antwortete er, wir würden „uns sonst selbst verdammen, wenn wir nicht auf„machten.“

Während wir deliberiren, öffnet man, — und siehe da! Bruder Gaillard trat herein.

„O Himmel! welch Paradies rief er aus! „Aber meine Freunde! die Engel steigen aus Liebe „zu euch vom Himmel herab; — Grausame, ihr „würdiget nicht die armen Sterblichen, daran „Theil nehmen zu lassen!“

Bey diesen Worten stürzte er sich auf Crepusculens Hand, welche er mit grossem Ausbruch des Vergnügens küßt. — Die nachsichtige Creatur — giebt ihm einen herzlichen Kuß.

„Halt, mein Freund — sprach sie zu ihm: „Du scheinst ein lustiger Bruder zu seyn, komm „mit uns, wir sind gute Leute; — da trink ein- „mal — sie schüttete ihm ein Glas Wein in den „Hals, welches er geschwind hinunter schluckte, „nebst einem Ueberrest von Bisquit, welchen sie „ihm darreichte."

Plötzlich klopft man noch einmal an die Thü- re, und kommt fast zugleich mit herein. — Dieß war noch einer unserer jungen Mitbrüder; sodenn ein Dritter und hernach ein Vierter.

„He! kommt alle herbey ihr Kinder der „Freude: — schrie Crepuscule; — „geschwind „ — je ärger man es treibt, je mehr lacht man."

Keiner ließ sich bitten, sie umarmte sie alle aus Herzensgrunde, und diese erwiederten diese Umarmung ebenfalls recht herzlich. Sie schenkte ihnen Wein ein.

„Kleiner Alter — sagte sie — lauf nach „deinem Vorrath, wir haben keinen Wein mehr."

Der gute Pater ganz außer sich — bat Gott um Vergebung dessen, was um ihn vorgieng.

„O, bey meiner Treue! — sagte Crepuscu-„le — wir müssen einen Reihen tanzen.“

Tanzen wollen Sie — rief ich aus! — o wie thörigt sind Sie!

„Meine lieben Brüder! — sagte der Pater „Miton — es ist Zeit diesem Lerm ein Ende zu „machen, was werden wir mit diesem jungen „Mädchen anfangen? —

„Ah — sprach der Bruder Gaillard — „darüber seyn Sie nicht verlegen, Herr Pater! „ich will das auf mich nehmen.

Alle sagten einmüthig das nemliche, und ich sahe aus ihren Augen, was sie aus Crepusculen machen wollten.

„Aber meine Kinder — sprach der Pater „Miton“ — welcher in der Unschuld und gutem Glauben erschien — „wo wollt ihr sie von jetzt

„an

„an bis Morgenfrüh verbergen, und wie werdet „ihr sie fortbringen, ohne daß Jemand etwas be- „bemerkt? —

Ich habe eine Niche für sie ganz bereit — „antwortete der Bruder Gaillard sehr zuversicht- „lich." —

Der Pater machte Schwierigkeiten.

„So nehmen Sie sie dann mit Sich, mein „verehrungswürdiger Pater! sagten alle Mitbrü- „der, da wird sie mehr in Sicherheit seyn."

„Nein! gewiß nicht — sagte der gute Alte. „Es soll nicht gesagt werden, daß ein junges Mäd- „chen die Nacht in meiner Zelle zugebracht habe. „Guter Gott! was würde man von mir denken? „Ich schaudere schon zurück, wenn ich mir dieß „nur denke."

„Will sie denn der Bruder Saint Pair nicht „bey sich behalten? — erwiederte Gaillard.

Ich kann nicht — antwortete ich — es würde zu unweislich seyn. Ich müßte Gefahr

laufen, mit Schimpf und Schande fortgejagt zu werden; und das arme Mädchen würde vielleicht in das Hospital gesperrt werden. Ich bin Mann, und habe Fleisch und Blut, wie ein anderer; aber ich habe mich in einen ehrbaren Stand begeben, ich trage ein Kleid, dessen Ruf unbefleckt ist, und will nichts thun, was es entehren könnte. —

„Herrliche Moral — erwiederte Gaillard — „das heiß ich einen braven jungen Mann. Mein „Freund! wir wollen Dir eine Last abnehmen, und „Dich aus einer Gefahr erretten.

„Was Freundchen! — sagte Crepûscule zu „mir — indem sie mich umarmte; Du verläßt „mich! ich werde die Nacht nicht mit meinem „lieben Eugen hinbringen können?

Ich stellte ihr, so gut ich konnte, das Unschickliche hiervon vor. — Hierauf warf sie sich in die Arme der gefälligen Brüder.

„Meine

„Meine Freunde — sprach sie — ich „überliefere mich Ihren Händen; machen Sie's „nun fein hübsch! mit Ihrer Crepuscule; sie liebt „euch alle. —

Sie warfen brennende Blicke auf ihre Beute — sie umarmte sie alle — umarmte mich zärtlich — und vergoß Thränen, indem sie mir ihr Lebewohl sagte. Auch ihren kleinen Alten umarmte sie; und endlich verließ sie seufzend ihren Freund Eugen. Ich hörte die Spaßvögel sagen, indem sie giengen.

„Ah! wie wollen wir uns dran halten!"

„Seyd weise, Unvorsichtige! — rief ihnen „Pater Miton nach. — Endlich sprach er zu „mir: sind wir sie loß." —

Ich prieß mich deßhalb mit ihm glücklich; aber ich war doch nicht recht damit zufrieden. Darf ich's sagen, daß ich einige Bewegungen von Eifersucht empfand; indem ich an die Rolle dachte, welche meine Mitbrüder wahrscheinlicher Weise spielen würden.

Was liegt daran — sagte ich zu mir selbst — sie werden sich über mich lustig machen; aber ich glaube, ich habe den klügsten Theil ergriffen; — ich handle als Mann von Ehre, und habe mir nichts vorzuwerfen. —

Der Pater Miton, auf den Knien über mein Betpult gebeugt, bat den Himmel um Verzeihung alles dessen, was sich zugetragen hatte; und verließ mich, indem er mir den Kuß des Friedens gab.

Ich legte mich nieder, hatte aber keine Ruhe in meinem Bette, bey welchem ein junges Mädchen geschlafen hatte.

Ich machte meiner Lage angemessene Betrachtungen, und die Träume schienen mich für die Wirklichkeit schadlos zu halten.

Ich weiß nicht genau, was in der Folge mit Crepusculen vorgegangen ist; es schien mir, als ob sie während einigen Tagen in den Zellen derjenigen Brüder zirkulirt habe, welche am wenigsten

scrupulös waren; vermuthlich aber hat man nicht gesäumt, diese Unordnung gewahr zu werden — denn alle Unvorsichtige, welche sich ihrer bemächtiget hatten, wurden einer nach den andern fortgeschickt.

Der Pater Miton schien mir seit einigen Tagen sehr gedemüthigt. — Ohne Zweifel mochte er einen derben Verweis wegen dieses Mädchens erhalten haben.

Was das Mädchen selbst anbetrifft, so muthmasse ich, daß ihr die hochachtbaren Patres, ein Geschenk mit einer kleinen Summe gemacht haben, damit sie wieder in ihr Land hat zurückkehren können. Ich habe, dünkt mich, so etwas gehört. Wahrscheinlicherweise wird sie das Handwerk verlassen, welches sie nur mit Widerwillen trieb, denn sie hat überdieß herrliche Anlagen.

Was mich betrift, so glaubte ich zu bemerken, daß man mich mit Ernst beobachtete. Ich fürchtete, daß man mir den Schimpf anthun, und

mich fortjagen würde. Ich habe Dir schon gesagt! daß ich mich zu so einem heiligen Stande nicht berufen fühlte. — — — —

— — — — — — —

— — — — — die zärtlichsten und dem Menschen natürlichsten Neigungen herrschten in meinem Herzen. — Ich fühlte dieses Herz hervorbrechen. — Ich trat in das aufbrausende Alter, wo ich, da ich dem Knabenalter entwachsen war, ein neues Wesen zu empfangen begann. Die Natur nahm in meinen Augen ein ganz neues Leben an. Hauptsächlich machte das reitzende weibliche Geschlecht Eindrücke auf mich, die ich noch nie gekannt hatte, und welche der Zwang vermehrte. Nicht, daß die freye liederliche Lebensart den geringsten Reitz für mich gehabt hätte — ich hatte dies ausschweifende Leben zu nahe gesehen, um nicht einen Abscheu dagegen gefaßt zu haben; aber ich fühlte, daß ich gebohren worden war, um in der Folge einst Gatte und Vater zu werden. Ich konnte also nicht einen Stand ergreifen, welcher mich grausamerweise von der menschlichen Gesellschaft absonderte. Ich konnte

in diesem Hause, wo so viel Zwang und Entäusserung herrschte, nicht bleiben. Es that mir indessen Leid, daß ichs nicht auszuhalten vermochte; — die Sittsamkeit, welche ich da herrschen sah, hatte mich beym Ausgang aus der verderbten Welt, in welche ich einen Blick geworfen hatte, entzückt. —

Ich gieng hinunter in den Garten. Es war das schönste Wetter von der Welt. — Hier spatzirte ich mit unnenbarem Vergnügen. — Zärtliche Honoree! du erscheinst mir unter dem Laube. Welch Vergnügen müßte es seyn, hier eine junge Person in meine Arme drücken zu können, deren empfindsame Seele sich regen, und der meinigen gleich hätte erschüttert werden können.

Aber, o Gott! ich machte mir diese zärtlichen Regungen zum Vorwurf, diese süssen Träume meiner Einbildung in einem, dem strengsten Ernst geheiligten Orte zu haben.

Es wurde also in meinem Herzen entschieden, das Oratorium zu verlassen; gieng deswegen zum

Pater

Pater Miton, und eröffnete ihm meinen Entschluß. Er widerlegte mir ihn aus allen Kräften, und suchte mich zu bewegen, ihn aufzugeben — er umarmte mich; er schien selbst einige Thränen zu vergiessen.

„Ah, mein Sohn, sprach er, wie beklage ich „Sie! Ausgerüstet mit den schönsten Eigenschaften „droht Ihnen Ihr Verderben. Sie haben einen „unüberwindlichen Hang zu der Philosophie, und „den Frauenzimmern, Sie werden ein gottesver„gessener und ausschweifender Mensch werden, Sie „sind verlohren!"

Der gute Pater hatte seine Lehren, die ich nicht ganz annehmen konnte, geendiget; — Hierauf erwiederte ich ihm — daß ich den Gefahren der Welt Troz zu bieten gedächte.

Auch zeigte ich dem ehrwürdigen Pater Vorsteher meinen Entschluß an. Dieser nahm sogleich den beredenden Ton an, und schwatzte mir das Klosterleben sehr süsse vor, um mich wieder zu gewinnen; da er aber sahe, daß seine Mühe

hierbey

hierbey fruchtlos war, so änderte er alsobald seine Sprache.

„Sie haben recht mein Herr! — sagte er zu „mir — es ist sichtbar, daß Sie nicht zu so ei„nem heiligen Leben gebohren sind, als das unsri„ge ist.“

Ohnerachtet dieser wenig schmeichelhaften Antwort verliessen wir einander als gute Freunde.

Vor allen andern umarmte ich den guten Pater Miton mit Rührung, und ich hatte kaum mit den braven Patern die Verfügungen zu meiner Austretung getroffen, als ich an einen unverzeihlichen Fehler dachte, welchen ich hierbey begangen hatte. Ich hätte die Urheber meines Lebens um Rath fragen sollen, ehe ich diesen Schritt gethan hätte.

Jetzt bin ich schon außer dem Oratorium auf dem Pariser Pflaster, habe mir diesen Vorwurf zu machen, und weiß nicht, wo ich meinen Unterhalt finden soll.

Lege meine Lage meinen Aeltern vor Augen, schildere ihnen meine Reue, und suche von ihnen Vergebung für mich zu erhalten.

Ludwig l'Ange an Eugen.

Rouen, den 5. May, 1767.

Antwort.

Schäker! Wir haben alle Deine Briefe erhalten. Ich habe sie nach und nach Deinen Aeltern vorgelesen.

Wie verfolgt Dich das gute Glück! Deine Mutter hat oft Kreutzzeichen gemacht; aber Dein Vater lachte verschiedenemal wie ein Narre.

„D

Dieser Brief ist ein Auszug von verschiedenen Briefen von eben dieser Hand, welche binnen der Zeit zweer Monate eingelaufen waren.

„O er wird kein Scheinheiliger seyn — hat er einigemal gesagt. — Wo Teufel will er die Mäuse suchen? bald wird er auch die Flöhe suchen — — — und dieser alte kindische Greis von Montaigne, sich in der Titsche herumwälzen! und seine Frau wieder in etwas andern! — Seine nichtswürdigen Söhne werden ausarten — Wo Teufel führen sie einen armen Unschuldigen hin, der gut genug ist, sich ins Kloster zu begeben? —

Pater Miton hat ihn sehr belustigt. — Er hat gefunden, daß Mademoiselle Crepuscule ein närrisches Mädchen ist; — kurz, er hat bey meinen Vorlesungen immer applaudirt; als wir aber an deinen Austritt aus dem Oratorium kamen — o da veränderte sich alles.

„Wie sprach er, der Schurke! herausgehen „das Oratorium verlassen — ohne meine Befehle „dazu zu fordern.“

— Er empfindet es selbst — das ist es, was Sie verpflichten muß, ihm ihre Vergebung zu bewilligen — erwiederte ich demüthig.

„Ah! darauf kömmts nicht an — war „seine Antwort — aber von mir bekommt er „keinen Kreutzer!“

Doch, daß ichs kurz mache, Dein Vater ist in etwas wieder besänftiget, und so lange Du nichts von ihm verlangen wirst, so lange wird er sich gut behandeln lassen.

Hör einmal — da Deine Briefe eine fortlaufende Geschichte ausmachen, so schicke ich Dir die Copie Deiner Handbriefe, welche ich in der Geschwindigkeit abgekritzelt habe, damit Du diese Geschichte jedesmal, wenn Du mir schreibst, vor Augen hast.

Du kannst Dir leicht vorstellen, daß ich Mademoiselle Honoree nicht alles vorgelesen habe, was Du mir geschrieben hast. — Die kleine Hexe wagt fast nie, mich gerade hin nach Nachrichten von Dir zu fragen; doch weiß sie mich

mich mit einer unendlichen Geschicklichkeit und immer auf verschiedene Art, so zu lenken, daß ich ohne Unterlaß von Dir erzehlen muß. — Ich habe ihr alles, was Dich auf der schönen Seite darstellen kann, vorgelesen.

— Bey jeder dieser Stellen — wiederholte sie den Ausdruck:

„Ein vortreflicher junger Mensch!“

Mademoiselle Crepuscule gefällt ihr sehr. Sie konnte sich ihr eigentliches Handwerk nicht entziffern; da sie aber gewahr nahm, daß sie Jedermann dutzte, so sprach sie:

„Ist die schöne Unschuldige nicht von der „Religion der Quäcker? Man sagt, daß diese son„derbaren Leute Jedermann dutzten. —“

Ich habe ihr glauben lassen, was sie gewollt hat.

Immer ist mir's ein empfindbares Vergnügen, sie tanzen zu lehren. — Außer dieser allerliebsten Schülerin habe ich noch verschiedene

 Schüler,

Schüler, und verdiene ganz hübsch Geld. — Man findet, daß ich ziemlich gut tanze, ob ich gleich etwas zu fleischigte Beine für einen Mann habe.

Um wieder auf Mademoiselle Honoree zu kommen, so muß ich Dir sagen, daß ich mir ihre Kammerfrau in's Auge gefaßt habe: — Du besitzest also die Gebieterin, und ich die Zofe. — Dieses gute Mädchen setzt viel Vertrauen in mich; sie erzehlt mir nicht nur alle ihre eigene Geheimnisse, sondern auch diejenigen, welche ihre Gebieterin betreffen, und liest mir so gar derselben Briefe. — Nach Deinem Gewissensscrupel wirst Du dieß unrecht finden.

Nun wohlan, Du wirst mein Mitschuldiger werden.

Ich füge hier — ein diesen Morgen, von Deiner Göttin, — an die Saint-Almand — aus dem Kloster der Carmelitterinnen zu Paris — geschriebenes Handbriefchen bey — wo sie, wie Du weißt, in Pension gewesen ist.

Sie

Sie hatte diesen Brief noch nicht zugemacht — Trouquette brachte und las mir denselben vor — welchen ich mir selbst zu lesen, von ihr nochmals ausbat. —

Trouquette überreichte mir denselben — und unermüdet las ich ihn verschiedenemale mit Begierde. — Du kennst mein Gedächtniß, welches nach dem Deinigen kein Gemeines ist. — Diese glückliche Schrift habe ich auswendig behalten, und kann Dir dafür stehen, daß die Copie Wort für Wort getreu ist.

Nun Elender, wage es, Dich zu beklagen.

Mademoiselle Honoree de l'Astre
an
die Mutter Saint Amand.

Rouen.

Was sagen Sie mir, mein liebes Mütterchen? Ich verliebt! — In Wahrheit, dieß Wort hat mich erröthend gemacht bis in das

Weisse der Augen. — Herr Eugen würde es nicht dulden; er ist zu ehrbar hierzu; — der vortrefliche junge Mensch! — Er hat sich dem Herrn gewidmet.

Wie sehr gelüstet mich, ein gleiches zu thun.

Wenn ich das wäre, was Sie verliebt nennen, so würde er mich verachten: — Lassen Sie mich wenigstens in seinen Augen achtungswerth seyn — weil ich nicht geliebt werden kann. : : : :

Hier ist eine kleine Pause — Sie werden glauben, daß ich geseufzet habe — Es ist wahr! seit einiger Zeit habe ich kurzen Athem, eine enge Brust. Ich weiß nicht, woher dieß alles kommen mag. Auch macht mir die Mamma vielen Kummer; — wenn Sie wüßten, mein liebes Mütterchen! ich schaudere davor zurück. — Sie will mich verheyrathen. — Trouquette hat es mir gesagt; — sie hätte alles gehört — an einen gewissen Vicomte. — Man sagt: er sähe Herrn Eugen ähnlich; — aber er

ist

ist häßlich — Er ist sogar bucklicht sagt man. — Welche Aehnlichkeit mit einem so wohlgestalten Menschen! ich weiß nicht, warum ich diesen Menschen verabscheue. — Ach, ich sollte Herrn Eugen nachahmen; — sollte mich dem strengen Gott widmen, welcher mir ein so trauriges Schicksal zuzubereiten scheint.

Aber Himmel! was habe ich so eben gehört? Herr Eugen hat das Oratorium verlassen; er ist jetzt in der Welt! Vielleicht hat die Liebe ihn vermocht, wieder in dieselbe zurück zu gehen.

Ich habe sagen hören, daß er so viele junge liebenswürdige Personen gesehen hat. Eine Demoiselle Lucilie, eine Demoiselle la Montaigne, eine Demoiselle Crepuscule, die eine Quäckerin ist, und Jedermann dutzt. Vielleicht haben einige von diesen liebenswürdigen Personen, sein Herz gerührt. : : : : Hier sehn Sie noch einmal eine Pause — und der Gedanke, als ob ich zum Zweytenmal geseufzet hätte, wird in Ihnen aufstossen; : : : und dieser Gedanke ist noch einmal wahr. : :

Urtheilen Sie hieraus, wie beklemmt meine Brust ist. — Warum bin ich reich gebohren? Wozu dient mir dieß? Warum empfieng Herr Eugen nicht dem nemlichen Vortheil? — Er, der so viele Vorzüge von der Natur erhalten hat! — Dieß ist fast das einzige, was ihm der Himmel versagt hat. — Sollte nicht das Glück die Tugend krönen, anstatt seinen Nebenbuhler mit seinen Gaben zu überhäufen? — seinen Nebenbuhler — o Himmel! — was habe ich gesagt? — Das machen Sie mit Ihren besondern Bemerkungen. — Sie ziehen mich in dieses Netz; indem Sie mir sagen: daß ich verliebt wäre. — Jetzt kann ich nicht weiter fortschreiben, und schäme mich so sehr, daß ich hier Punctum mache. — Ja, ich weiß nicht einmal, ob ich mich getrauen darf, Ihnen diesen Brief zu übersenden. = = = =

Leben Sie wohl, meine liebe Mamma, Ihre Tochter Honoree umarmet Sie.

Ende des ersten Hefts.

Der glücklich gewordene Weise.

Zweyter Heft.

Eugen an Ludwig l'Ange.

den 7. May.

Das Land.

Ah, mein Freund! was hast Du gemacht? Grausamer! ein so süsser und bitterer Brief.

Mit welchem Rechte mein Herr, verrathen Sie das Vertrauen von Personen, deren Geschlecht es Ihnen desto heiliger machen sollte?

Theure Honoree, Gott! wenn sie wüßte, daß ich ihren Brief gelesen habe; — [und mit welchem Rechte ich ihn gelesen habe;] ach soll ich mich den Hoffnungen überlassen, die mir ihre Ausdrücke gaben? — Sollte ich ihrem Herzen gegenwärtig seyn? Aber ach! diese Ausdrücke erfordern

fordern Auslegung, wenn sie etwas zu meiner Gunst andeuten sollen, und das, was wider mich ist, ist nur zu deutlich.

Ihre Mutter will sie an einen Vikomte verheyrathen, einem Bucklichten aufopfern.

Empfindsame Seele! du wirst leiden; ich auch — o Glück, o Glück! —

Man muß es erhaschen dieß grausame Glück. — Kann ich mir einige Hoffnung in Rücksicht der theuren Honoree erlauben? Aber ehe ich mir ein Schicksal werde verschaft haben können, daß mit dem ihrigen in gleicher Linie stehet — wird sie zehntausendmal verheyrathet seyn.

Macht nichts aus — wir wollen's versuchen; aber wo anfangen? nicht einen Thaler habe ich in meinen Beutel. — Ich weiß nicht einmal, wo ich Wohnung und Nahrung finden werde. — Mein Vater hat sich ganz deutlich über seinen Willen gegen mich ausgedrückt. Auch rechnete ich schon daraüf, als ich von ihm weggieng, daß

ich niemals in dem Fall seyn dürfte, ihm einen rothen Heller abfordern zu wollen.

Ich will arbeiten, um mich in einen Stand der Unabhängigkeit zu setzen. — Aber, was soll ich arbeiten! alle Laufbahnen, die zum Glücke führen, sind der Rechtschaffenheit verschlossen.

Um Mademoiselle Honoree zu erhalten, will ich mich nicht ihrer unwürdig machen. Denn ein unredlicher Mann würde weiter von ihr entfernt seyn müssen als ein Dürftiger.

Ich habe für das Landleben einen solchen Geschmack bekommen, mein lieber Freund, den ich ganz und gar nicht definiren kann.

Um hier auf dem Lande zu leben, sind die Menschen gebohren. Es ist der Aufenthalt der Natur und Unschuld. Ich war nicht gebohren, um Dinge zu erlernen, welche ich meinen geringen Vermögensumständen nach nicht erlernen konnte.

Die

Die Erde bearbeiten! — dieß ist der allgemeine Beruf! — Laß uns in diesem Stand seyn, zu welchem uns der Himmel beruft! wenn wir wollen, daß er uns glücklich machen soll!

Voll von dieser Idee, beschloß ich der litterarischen Laufbahn sowohl, als der kirchlichen zu entsagen, und mich aufs Land zurückzuziehen, um mich daselbst den ländlichen Arbeiten zu widmen. — Mit diesen süssen Betrachtungen beschäftigt, bin ich von Paris weggegangen, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben. — ohne eigentlich zu wissen, wo ich hingieng. Gott! wie lachend dünkte mich der Anblick der Natur! Die Sonne gieng unter, und bey diesem ihren Niedergange vergoldete sie die Wolken mit denen lebhaftesten Farben. — Schäfer begegneten mir, die ihre blöckenden Heerden in das Dörfchen zurück trieben. Hernach sahe ich ländliche Jünglinge, die sich von ihrer Arbeit erholen wollten und ihren zärtlich Geliebten den Arm reichten. — Die süsse Vertraulichkeit und die erfreuende innige Eintracht herrschten unter ihnen.

Ach!

Ach! nie werde ich einen ähnlichen Vortheil bey meiner theuren Honoree geniessen können!

Mit diesen Gedanken beschäftigt, kam ich in S * * * an, woselbst vor einen Meyerhofe zwo sehr artige junge Bauermädchen standen, die eine blondine, die andere brünette, — die eine rührend, die andere munterer. Diese zwey Bauermädchen schienen ein scharfes Augenmerk auf mich zu richten, und sich lächelnd von mir zu unterhalten. Da sie nun einen sanften und angenehmen Eindruck auf mich gemacht hatten, so kam mir die Lust an, bey ihnen zu leben und in ihrem Meyerhofe um Arbeit zu bitten. — Niemand erwartete mich in Paris, ich hatte dort weder Feuer noch Heerd, ich konnte demnach von diesem Tage an in dem Dorfe bleiben, wenn ich daselbst Beschäftigung fände.

Nun näherte ich mich den beyden jungen Mädchen, welche mich mit einer gewissen Verwunderung auf sie zu zukommen sahen, wobey die Blonde erröthete. — Meine Jungfern — sprach

ich

ich — kann ich wohl die Ehre haben, mit dem Eigenthümer dieses Meyerhofes zu sprechen? —

„Die Ehre! — sprach die Braune — welch „schönes Wort! Mein lieber Herr Abbe, mein „Vater ist noch nicht vom Felde zurück.“ — „Noch nicht — sagte die Blonde: — aber könn„ten wir indessen dem Herrn Abbe nicht zu meiner „Tante führen!“ —

„Du hast recht, Mümchen, — versetzte die „erste — kommen Sie mein lustiger Abbe. Ih„rem Gesichte nach müssen Sie ein gutes Kind seyn — sie liefen voran, mir den Weg zu zeigen. — Ich folgte ihnen eben so geschwind: und in kurzen waren wir vor der Mutter, die eine Frau von gutem Ansehen war.

„Liebe Mutter“ — sagte Marie Johanne; — denn ich erfuhr sehr geschwind den Namen dieses braunen Mädchens — „hier ist ein klei„ner Herr Abbe, der mit meinem Vater sprechen „will.“ —

„A ha! — sagte die Mutter — und was „wollen Sie von ihm, lieber Sohn! wenn ich „neugierig genug seyn darf, diese Frage aufzuwerfen? —

Meine liebe Frau — antwortete ich — ich will ihn um Arbeit bitten.

„Um Arbeit? — Nu, du lieber Jesus! — „erwiederte das Mütterchen — und was für Ar„beit, wenn Sie die Gütigkeit haben wollen, mir „dieses wissen zu lassen? —

Ich will erwiederte ich, das Land bearbeiten, einer eurer Tagelöhner seyn.

„Ey, mein Gott! welcher Seegen — sagte „die staunende Frau. — Ein angehender Priester — „die Erde bearbeiten — einer unsrer Ackerleute „zu seyn — das würde Ihnen die Arme zerbre„chen; mein armer Knabe, Sie wollen ganz ge„wiß scherzen.

Ich versicherte sie, daß ich ganz im Ernst redete.

Die Mutter betrachtete mich mit großen von Vergnügen funkelnden Augen; die beyden eben so verwunderten Mädchen zischelten einander ins Ohr, schielten mich dabey an, und lächelten.

„Mein liebes Kind — erwiederte die Mut„ter — Sie müssen unsern Hauswirth erwarten, „er wird nicht lange mehr außen seyn — Sie „werden ihm sodann Ihre Gründe ins Licht setzen, „und er wird sehen, was er hierbey zu thun ha„ben wird.“

Bald hernach kamen die Ackerknechte an, einer nach dem andern — Wird unser Hausvater bald kommen? — sagte die brave Mutter zu ihnen. — „Ja antworteten sie, er ist nur noch funfzig Schritte von hier“ — „Nun so laßt uns „fördern, hub die Mutter wieder an, damit er „sein Abendbrod fertig findet.“

Die jungen Pursche betrachteten mich, und massen mich mit einem Blicke, welcher nicht so günstig war, als der Blick der jungen Mädchen; und vielleicht verdroß es sie, daß mich die beyden

den Schönheiten freundschaftlicher betrachteten, als sie vielleicht wünschten.

Es kamen noch andere Pursche. „Da kommt „der Hausvater, sprachen sie:“ — man ver„sichert, daß der König hier in der Gegend jage.“ „Da kommt schon der Hund. — Ah! der Vater „ist nicht mehr weit, schrye die Hausfrau; meine „Tochter lauf ihm entgegen.“

Der kleine Peter tritt herein — dort an der Thüre, sagt er — wird er von den Armen aufgehalten, denen er ihr Almosen giebt; und dann sprechen Officiers von dem Gefolge des Königs mit ihm. —

„Da ist er endlich, da ist er; schrye die „Jüngste!“

Ich sahe in der That den Herrn des Meyerhofs herein treten: — ein Mann von gutem Ansehen, frisch, vollblütig, dem die Gesundheit und Stärke aus den Augen strahlte. Fünf oder sechs Edelleute umgaben ihn, und machten eine Art

 von

von Hofstaat um ihn herum: — Seine Frau und Kinder fallen ihm um den Hals; — er umarmt sie. — Nun willkommen! sagt er zu den Uebrigen. — Gute Gesundheit, guten Appetit! — „Hier sind Herren von dem Gefolge des Königes, „welche mich gefragt haben: Ob ich Ihro Maje„stät nicht gesehen hätte?“

Ich habe den König gesehen, wie ich Sie sehe, und habe ihm zugerufen: Es lebe unser guter König! und er hat mich beantlitzt. Ich wollte durchaus, daß diese braven Herren mit mir kommen, und unsern Wein kosten möchten; und sie sind gefällig genug gewesen, uns diese Ehre zu erzeigen. Geschwinde von dem besten brausendesten Festtags Weine aufgetragen! — Man bringt Wein. = = = Der Wirth schenkt diesen Herren davon ein.

Er bemerkt mich — ich grüsse ihn. — Ihr Diener, mein Herr Abbe, sagt er zu mir — was haben Sie zu befehlen? — Kann ich Ihnen in etwas nützlich seyn? — Vaterchen, antwor-

tete

tete die Frau, das wollen wir Dir gleich erzehlen. — Ein Glas für den Herrn Abbe, erwiederte der Mann. Er schenkte mir ein, und trank meine Gesundheit, wie die, der anwesenden Herren.

Als er sie abgefertiget hatte, beurlaubten sie sich von der Gesellschaft; alsdenn kam der Hausherr zu mir zurück. — „Nun wohlan, sprach „er — was verlangen Sie von uns, Herr „Abbe?" —

„Liebes Männchen, hub seine Frau an, sieh „nur! in diesem Aufzuge hier, will der Herr „Abbe einer unserer Tagelöhner werden. — „Hier betrachtete mich der Mann sehr scharf, und „warf sodenn einen Blick auf die beyden Mäd„chen." — Zwey junge Leute, welche ihre Liebhaber zu seyn schienen, massen mich mit den Augen, und machten mir eine ziemlich garstige Gesichtsverziehung.

„Wie verstehst Du es denn, liebes Weib„chen? — sagte der Mann: — Der Herr

„Abbe einer unsrer Handarbeiter? — " — Ja, mein Herr, sprach ich; — ich habe mich entschlossen, mich der Handarbeit zu widmen. Dieß ist die erste Handthierung der Menschen — es ist die natürlichste, die unschuldigste — . — Auch die rauheste, entgegnete der Hausherr. — „Sie, ein Mann von der Kirche, wollen arbei„ten? — so sind Sie demnach doch kein Müßiggänger? — Allerdings nicht, antwortete ich ihm. — „Kommen Sie nicht vielmehr — hub „er wieder an — um unsere jungen Mädchen zu „liebkosen? " — Hier nahmen die zwey Verliebten eine Verderben drohende Miene an — .

— Mein Herr, erwiederte ich, auf die Frage des Hausherrn — ich will Ihnen meine Bewegungsgründe vorlegen, und Sie werden sehen, ob ich den Schatten einer schlimmen Absicht wider mich habe.

„Das ist sehr gut, versetzte er; aber lassen „Sie unsere erste Arbeit seyn, uns zu Tische zu „setzen; Sie werden uns Ihre Begebenheit zum „Nachtische erzehlen. "

Ich ließ mich nicht lange bitten. — Wir assen, was wir konnten, und ich ließ mir den bäurischen Tisch wohl schmecken, wie die andern.

„Ich glaube, sprach der Herr — Sie werden „gut arbeiten können; denn, ohne Ihnen einen „Vorwurf zu machen, Sie essen mit gutem Appe„tit. Im Grunde, kommen Sie mir wie ein „Bon vivant vor. Nun wohlan, erzehlen Sie „uns Ihre Bewegungsgründe.“

Kennen Sie, sprach ich zu ihm — die Pater des Oratoriums? — „Ja, in Wahrheit, ich „kenne sie; antwortete er. Es sind brave Leute; „ich weiß sogar einen Zug von ihnen, der ihnen „Ehre macht.

„Ein schwachköpfiger guter Alte, hatte ihnen „bey seinem Tode, eine für die Genehmigung sei„ner weitläuftigen Erben zu grosse Summe hinter„lassen, diese begierigen Seitenverwandten hätten „vor Aergerniß wider den Testamentsaussteller „platzen mögen, und vorzüglich ergrimmt waren „sie gegen die, denen er so wohl gewollt hatte.

 „Die

„Die Pater des Oratoriums — um allen Proceß „zu vermeiden — luden diese Herren zur Mittags„mahlzeit ein; Sie bewirtheten sie sehr gut; aber „das Schönste war der Nachtisch. Stellen Sie „sich vor, sie setzten mitten auf die Tafel eine „grosse Schüssel, mit Louisd'or angefüllt, welche „gerade die Summe ausmachte, die man zurück„forderte. — Langen Sie sich zu, meine Herren, „sprachen sie zu den Erben, welche es sich nicht „zweymal sagen liessen; aber indem sie mit vieler „Eßlust mit der Hand in die Schüssel fuhren, so „lobten sie mit grossem Geschrey die Großmuth „der Pater des Oratorium. Sie sehen hieraus, „daß ich sie kenne. Nun, was ist es aber mit „Ihnen?"

Was es ist? — antwortete ich — ich habe ihren Orden verlassen, und bin eben aus ihrem Kloster gegangen.

„Sehr wohl, erwiederte der Hausvater, „ausser Zweifel, sind sie doch zur rechten Thür „heraus gegangen; aber was folgt hieraus?"

Ich

Ich erzehlte ihm nun meine Reise von Rouen nach Paris, meinen Eintritt bey den Oratoriern, was mich dazu vermocht hatte, ihrer Congregation zu entsagen; und wie mir die Lust angekommen war, mich den ländlichen Arbeiten zu widmen.

Während meiner Erzehlung lachte der Herr verschiedenemal aus vollem Halse; seine Frau that oft ein gleiches; die beyden jungen Personen lächelten, und errötheten bisweilen; die jungen Kerl aber schienen mit meiner Erzehlung und meiner Person am wenigsten zufrieden zu seyn. —

„Das werden Sie nicht aushalten, sagte der „Herr; aber, weil Sie es einmal wollen, so muß „man Sie arbeiten lassen. Fangen Sie für heute „damit an, daß Sie sich schlafen legen, und „Morgen, mit anbrechendem Tage — vergiß „Abthey und Faullenzen, und geh an deine Arbeit „mein Sohn, gute Nacht!

Die beyden jungen Mädchen führten mich zu einem sehr reinlichen prunklosen Bette, welches sie für mich zubereitet hatten. Marie Johanne, Tochter des Hauses, war ein sehr munteres Geschöpf, immer in Bereitschaft zu lachen. Sie fand mich nach ihrem Geschmack. „Es ist ein lustiges „Kerlchen, dieser junge Mensch. — “

Sie kniep mich ziemlich derb, um mir ihre Freundschaft zu bezeigen, eine Probe, davon ich sie hatte dispensiren wollen. Fanchounette, die Niece, war sanfter; sie hatte so etwas zärtliches in ihrem Blick. — Ich ließ die beyden artigen Mädchen lachen, und hätte sie gerne umarmt, aber die beyden Verliebten waren an der Thüre stehen geblieben, woselbst sie sich weniger belustigten, als wir drey. Nachdem ich von den beyden Schönheiten Abschied genommen hatte, legte ich mich nieder, und schlief sehr gut ein.

Den andern Tag sehr früh kam der Hausherr selbst, mich aufzuwecken. — „Camerad, schrye „er mir zu, an die Arbeit! — “ Ich fuhr geschwind

schwind von meinem Lager auf, und folgte diesem braven Manne, ob ich gleich noch Lust gehabt hätte, zu schlafen. Er führte mich in einen grossen Küchen-Garten, das ist, in einen solchen Garten, den man in Paris Marais nennt. — „Die Beschäftigungen in diesem Küchengarten — sagte „er zu mir — werden für Sie angenehmer als „die Feldarbeiten seyn. Sie werden hier die Blu„men, Früchte und Zugemüsse hervor wachsen se„hen. — Freund, sprach er zu seinem Gärtner „— nehmt diesen braven Purschen unter eure „Aufsicht, und führt ihn ein wenig mit zur Arbeit „an. Er hat guten Willen, aber bringt ihm „hübsch geschwind etwas bey. Ich würde mich „ganz in ihm irren, wenn er einen harten Kopf „haben sollte. Muth, mein Freund! beym Früh„stück werden wir einander wieder sprechen.“ — Mit diesen Worten verließ er mich.

Der Gärtner maß mich gleich mit den Augen und schien mich als einen Menschen zu betrachten, der ihm zugehörte, weil ich zu Befolgung seiner Befehle hier war. Er ließ mir etliche zwanzig Wasser-

Wasserwurzeln ausziehen, um mir die Arme gelenke zu machen; nach diesen belud er mich mit einem Tragekorb voll Salat, den ich zu Hause tragen mußte; hernach begann wieder das nämliche Spiel bis zur Frühstunde, wo ich mich vollkommen dienstfertig bezeigte, welches die Strapatze machen mochte, die ich schon gehabt hatte.

Ich gieng wieder an die Arbeit, ich lernte Spaten und Rechen führen, begoß und machte mir die Pflanzen bekannt, deren wir sehr rare hatten; unser Herr war ein halber Naturkündiger: wir hatten ein Gewächshaus, wir brachten Ananas und andere kostbare Früchte zum Vorschein. Du kannst Dir vorstellen, daß diese nicht für unsern Tisch bestimmt waren, und daß die Straße aux Fers, wo die reichsten Pariser Häuser sich mit Früchten versehen, die Erndte unsers Gartens erhielt.

Diese verschiedenen Beschäftigungen sind an und für sich selbst angenehm; aber man muß sich zu seinem Vergnügen damit beschäftigen können,

und

und nicht wie ein Tagelöhner arbeiten. Es war diesen Tag zu meinem Unglücke eine unerträgliche Hitze. Ich litte viel unter der Last, die mich drückte. Ich sahe ein, daß das Leben als Mitglied des Oratoriums angenehmer und ruhiger war, als mein jetziges; und mit vielem Vergnügen sah ich dem Abend entgegen. Ganz mit Schweis bedeckt, kam ich nach vollendetem Tagewerk in die Stube. Die beyden Mädchen trockneten mir um die Wette mit ihren Schürzen den Schweiß vom Gesichte, welches — wie es mir vorkam — ihre Liebhaber nicht sehr zu erfreuen schien. Indessen zum Beweiß, daß ich mich nicht übermüdet hatte, dient dieses, daß ich die Abendmahlzeit mit sehr gutem Appetit einnahm. — Der Herr fragte mich, was ich von den ländlichen Arbeiten dächte. — Ich würde mich zu deren Verrichtung gewöhnen — antwortete ich ihm — der Anfang jedes Dinges sey immer mühsam.

Ich schlief die ganze Nacht so gut als ich gegessen hatte. Den andern Tag ermüdete mich die Arbeit etwas weniger; belustigte mich aber nicht mehr.

O Land,

O Land, wie schön bist du in den Büchern! wie schön auch in der Wirklichkeit, in den Augen der Glückseligen, welche dich betrachten und nach ihrer Gemächlichkeit durchwandeln! aber wie hart bist du für die Arbeiter!

Ich machte gute Fortschritte, welche unser Herr bewunderte; aber deswegen war ich nicht weniger abgemattet. Zum erstenmal in meinem Leben war der Sonntag, der glückselige Tag der Ruhe, ein Tag der Wollust für mich. — O wie gut ist es ausgedacht! Ich gieng in die Kirche. Aller Blicke waren auf mich gerichtet; sie schienen mir allgemein ziemlich günstig zu seyn; Vorzüglich die Blicke des weiblichen Geschlechts schienen mir süsse Complimente zu machen, ja ganz besonders schmeichelhaft waren mir die Blicke der jungen Mädchen. Der Eigenthumsherr des Kirchsprengels richtete sein Augenglas auf mich. Die gnädige Frau, seine Gemahlin, eine große Frau, noch von gutem Ansehen, fragte ganz laut, wer ich wäre? — man sagte ihr — ein Herr Abbe, Tagelöhner bey dem Jean des Vignes. — Ihr

scherzt,

scherzt, erwiederte die Dame, dazu ist er nicht gemacht — Während der ganzen Messe wurde ich mit ihren gefälligen Blicken beehrt. Ihre Tochter, ein artiges Mädchen von zwölf oder dreyzehn Jahren, ahmte ihrer Mutter mit vieler Beharrlichkeit nach.

Ich rede zu Dir, mein lieber Freund, als wenn ich zu mir selbst redete. Nun mit Dir kann ich mich in ein so kindisches Detail einlassen, um dessen Verzeihung ich Dich bitte. *

Ich sang an dem Pulte im Chor, und es schien, daß meine Stimme Beyfall erhielt. Die Dame beehrte mich im Weggehen mit einem flüchtigen Kopfnicker, den ich mit einer tiefen Verbeugung

* So oft Eugen seinem Freunde etwas zu seinem Lobe sagt, so läßt ihm seine Bescheidenheit allemal eine Apologie dazu setzen, welches zeigt, daß er diese Sachen keinen andern, als einem andern Sein Selbst meldet; wir haben diese Stelle weggelassen, um Wiederholung zu vermeiden; aber wir müssen der Bescheidenheit unsers Helden Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

gung erwiederte. Ich fühlte mich geneigt, ihr Weihwasser zu reichen; sie empfieng es mit vieler Artigkeit.

Der Geistliche dankte mir sehr höflich für das gute Ansehen, welches ich seinem Pulte gemacht hätte — er bat mich, fortzufahren, sein Chor unterstützen zu helfen, und nannte mich Herr Abbe. — Er war ein alter Mann mit weißen Haaren von dem achtungsvollesten Ansehen.

Bey der Mittagsmahlzeit sagte der Herr zu mir: „Beym Teufel, Freund, Sie machen die „Damen und Marquisen verliebt — die unsrige „hat mich Ihrentwegen tausenderley gefragt; sie „will, ich soll Sie aufs Schloß bringen."

Den Nachmittag nach der Vesper, tanzte ich wie die andern, vor der Kirche, um den dort befindlichen Ulmbaum herum. Alle junge Mädchen wollten mit mir tanzen, eine nach der andern; fast von allen hörte ich schmeichelhafte Dinge von mir sagen. Die dreistesten kniepen mich wie Marie Jo-

hanne, um mir ihre Freundschaft zu bezeigen. Ich mußte an meinen Armen braun und blau sehen, welches allerdings sehr schmeichelhaft war. Alle lachten mich auf die freundschaftlichste Weise an. Sie sagten: ich tanzte wie ein Abbe der Pariser Oper. — Die jungen Pursche schüttelten die Köpfe und schienen mich im geringsten nicht verdauen zu können.

Der Strapatzen ohnerachtet, war doch mein Schicksal nicht ohne Anmuth. Ich fühlte mich in Verlegenheit; aber doch entzückt von dem Wohlwollen, mit welchem mich die jungen Landmädchen beehrten. Vorzüglich verdoppelten die beyden Schönen, bey welchen ich lebte, jeden Tag ihre Gewogenheit gegen mich. Eine Gunstergebenheit, die mir um so viel schmeichelhafter seyn mußte, als beyde sich einer vollkommenen und anerkannten Tugend rühmen konnten.

Marie Johanne, mehr unbedachtsam, ließ ihre Gesinnungen sehr deutlich blicken.

„Er würde mir nicht mißfallen, sagte sie; es „ist Schade, daß die Sonne seine hübsche Ge„sichtsfarbe verbrennt; aber mir gefällt er mit die„sen etwas männlicherem Ansehen nicht übler. „Sehet ein wenig die große Inkonvenienz, welche „in dem Wege stehen würde, wenn mich ihm mein „Vater geben wollte, um ihn an das Land zu „fesseln, weil er es zu seinem Aufenthalt ma„chen will.“

Sie sahe sich nicht genug vor, um diese neuen Gesinnungen vor ihrem Liebhaber zu verbergen, welcher wider mich erbittert war. Fanchounette war zurückhaltender, erröthete aber; ihr Herz schien in meiner Gegenwart zu klopfen; ihre keusche Verlegenheit hatte in meinen Augen tausend Reitze; aber ihr Liebhaber bemerkte es, und machte mir ein so böses Gesicht, als der Liebhaber der Marie Johanne. Kurz, alle Mädchen aus dem Dorfe schienen eine schöne Leidenschaft für mich zu fassen. Die Gemahlin des gnädigen Herrn selbst, verbarg nicht, daß ich das Glück hatte, ihr zu gefallen. Ihre Tochter, ihre

re Kammermädchen liessen eben den Geschmack blicken, wie ihre Gebieterin. Ich war in diesem Dorfe das Taggespräche, und alle Jünglinge verfluchten mich eben so herzlich, als die Besitzerinnen ihrer Herzen mich werth zu schätzen suchten.

Indessen glaubte ich zu sehen, daß sich von Seiten dieser eifersüchtigen Jugend ein Ungewitter über mich aufthürmte. Ich setzte mich in Bereitschaft, den Feind in Empfang zu nehmen, wenn er sich zeigte. Ich spielte mit einem auf beyden Seiten mit Eisen beschlagenen Spiese, so wie ich mich auch dazu geschickt zu machen suchte, einen das Bein umzuschlagen. Ich übte mich hierinnen alle Tage, und säumte nicht davon Gebrauch zu machen.

Fortsetzung.

Das Scharmützel.

Einen Sonntag, an welchem ich noch willkommener als jemals gewesen war, begegnete ich an einem abgelegenen Orte zwanzig oder dreyßig der Mißvergnügten, welche in einem Klubb einhergiengen, und fast in einer Schwadrone. Sie waren alle mit Knitteln bewaffnet. Ich gieng, den Huth in der Hand, auf sie zu, in dem Vorhaben, sie als Freunde zu behandeln, ob ich gleich ihre Gesinnungen gegen mich ergründete. Willkommen, meine Freunde! sagte ich zu ihnen; ich freue mich, euch hier zu treffen. —

„Halt, Freunde! — sagte einer von der „Bande. — Würde es nicht so aussehen, als „wenn wir die Freunde eines verlaufenen Abbe „wären, der — weiß der Henker woher — zu „uns kommen ist? — und der will den Mädchen nachlaufen, und sie für sich einnehmen — „sagte ein anderer, der will der Hahn im Dorfe „seyn.

„seyn. — Sapperment — sagte ein dritter — „indem er den Eisenfresser machte; ich will ihn „schon von der Schildwache ablösen; wenn er das „Unglück hat, daß ich ihm finde, wenn er mit „einem unserer Mädchen schöne thut, so „breche ich ihm den Hals.“ Bey diesen Worten gab er mir einen Schlag auf den Kopf, daß sich mein Huth umdrehte. Ich faßte ihn beym Halskragen, und warf ihn zehn Schritte von mir; er raffte sich auf, und fiel noch einmal über mich her. Ich warf ihn wieder in den Staub, und für ihm auf eine so unglückliche Weise, daß er forttorkelte, und in einen ohnweit des Schlachtfeldes befindlichen Fischbehalter fiel. Alle waren verbunden, sich zu drängen, ihm zu Hülfe zu kommen; ich stürzte mich selbst an ihre Spitze, und zog meinen Feind aus dem Wasser. — Meine Herren, sagte ich zu ihnen — Ihr fallet mich ungerechter Weise an.

Ich habe euch nie beleidiget, und mache von Herzensgrunde das kleine Unglück wieder gut, welches ich wider meinen Willen diesem Zänker zugefügt habe. — Sie schienen alle etwas verlegen

— ich verlange weiter nichts, fuhr ich fort — als Frieden mit euch zu haben; aber ich schwöre euch, daß ich mich nicht ungerächt beleidigen lasse.

Plötzlich warf der Bruder des Gebadeten einen Stein nach mir, welchen ich mit meinem beschlagenen Spieß das Glück hatte, auszupariren; denn seit einiger Zeit gieng ich nie ohne diese nöthige Bewaffnung aus. Der Unverschämte errettete sich in vollem Laufe; ich folge ihm mit der größten Geschwindigkeit, ich schlage ihn, und rammle ihn nieder.

Zwanzig von diesen Braven griffen mich von hinten zu an, und von weiten kamen Steine geflogen. Sie liessen sich von ihren Hunden unterstützen, welche zusammengehetzt, auf mich zukamen; ich wende mich um, falle über die Feinde her. Mein flüchtiger Stab macht ein Rad um mich, und dient mir so wohl zur Beschirmung, als zur Schlagkeule. Die Steine, welche wider diese Rüstung anfliegen, und durch dieselbe fortgestossen werden, fliegen weit von mir, gegen die,

welche

welche sie auf mich abwarfen; jeder Kopf, den mein Stab erreicht, wird in Stücken zerschmettert; jeder Hund heult mit blutendem Schwanze wie ein Verdammter. Die Stecken können nicht bis zu mir dringen, und die meisten zerbrochen, zerstreuen sich in Splitter. Oeftere Kopfstösse, oder Stösse wider die Brust derjenigen, welche sich mir zu nähern wagen, strecken sie zwey Schritte von mir in den Staub. Ich treibe sie an die Seite des Fischhalters, und mache, daß einige davon mitten unter die quakenden Frösche und die bellenden Hunde fallen. Die Weiber laufen herzu mit verwirrten Haaren, und stossen klagendes Geschrey aus. Ich empfinde, daß meine Stimme — ohne Zweifel in diesem Augenblick schrecklich, über alle diesem lärmenden Haufen hervor dringt. Der übrige Theil der Bullenbeisser aus der Landschaft, lauft herbey mit allen Weibern. Ein erschreckliches Ungewitter kommt dazu, und überschwemmt uns; die Winde und der Donner vereinigen sich mit aller dieser Verwirrung. Die Blitze zerschneiden die Wolken, und schlagen uns auf die Augen. Mein Prügel zerbricht in meinen

Händen, und nun stehe ich blos da. Ich bemächtige mich eines grossen Hundes, der in den letzten Zügen liegt, werfe ihn den Tapfersten von der Bande, der sich auf mich zuzukommen wagt, an den Kopf. Ich werfe den Held nieder, schleudere den mich Angreifenden, alle verwundete Bullenbeisser an den Kopf, behalte einen davon zurück, der von außerordentlicher Schwere war, und mir zum Waffen diente. Aus Leibeskräften schlage ich mit dem Hunde auf meine Feinde loß. Meine lebende Keule heult unter meinen Händen; ich steige auf einen Hügel, bey welchem das äußerste Ende des Fischhalters nur noch Schlamm darbot. In diesen Schlamm warf ich drey oder vier der Dreistesten, die sich mit den bellenden Thieren in dem Koth herumsielten. Der ganze übrige Theil endlich nimmt in der Verwirrung die Flucht. Das ganze Dorf flüchtet sich vor mir allein, weil es in der Meynung steht, ich sey Willens, alles umzubringen. Ich verfolge dieses erschrockene Lumpengesindel mit meinem verreckenden Bullenbeisser in der Hand.

In diesem kritischen Augenblicke führt die Dame des Orts die Frau Marquisin von Froulange in ihrem Wagen vorbey. Dieser Lermen scheint sie zu erschrecken, sie guckt mit dem Kopfe zur Kutschthüre heraus —

„O Himmel, ruft sie aus, was giebt es denn?"

Alle Weiber werfen sich ihr zu Füssen in den Koth. — Gnädige Frau, sagten sie — vertheidigen Sie uns. — Beym Leuchten der Blitze wird sie mich gewahr, die Domestiken nähern sich mit Fackeln in der Hand, und mir deucht, sie über die triumphirende Miene, die ich vermuthlich in diesen Umständen machen mochte, verwundert zu sehen.

„O Herr Abbe, rief sie, wie erhaben sind „Sie! kommen Sie, berühmter Held, vergeben „Sie den Ueberwundenen und setzen Sie sich in „meine Kutsche." Ich lasse es mir nicht zweymal sagen; man öffnet mir die Thüre, ich springe hinein und setze mich meiner Gönnerin gegen über.

— Gnädige Frau, sagte ich zu der Marquisin — verzeihen Sie, daß ich mich vor Ihren Augen in einer solchen Verfassung zeige, und Ihren Wagen beschmuzen werde.

„Sie ehren ihn, mein lieber Freund, ant„wortete sie, ein Held sieht immer gut aus —“ sie wollte durchaus, ich sollte mich neben sie setzen; aber bedeckt mit Regen, Schweis, Koth, und sogar Blut, konnte ich mich nicht entschließen, sie mit allen diesem Grund zu besudeln. Ich setzte mich ihr gegen über, und wir ließen alle Dorfbewohner froh hinter uns zurück.

Ich mußte der Marquisin meinen Streit erzehlen, und was zu dieser fürchterlichen Begebenheit Anlaß gegeben hatte. Ich machte die Erzehlung auf eine Art, die ihr zu gefallen schien. „Ach mein theurer Freund, sprach sie, ich muß „Sie umarmen. Sie sind ein Cäsar. Welches „Feuer! welche vollblütige und muntere Ge„sichtsfarbe!“

Be-

Bewaffnet ist er, Gott Mars entwaffnet Amor.

„Sind denn, genau betrachtet, die armen „Teufel mit Unrecht eifersüchtig gewesen? alle „Bäuerinnen lieben Sie, mein tapferer Freund, „darüber wundre ich mich gar nicht, ja den „Damen gelüstet ein gleiches zu thun: aber warum „mischt sich auch ein artiger Mann, wie Sie, „unter so einen Haufen unverständiger Leute? „Was wollen Sie bey den Bauern machen, Sie „Gärtner! sind Sie das wirklich willens? hat „die Liebe Sie verleitet, sich zu dieser Travesti„rung herabzulassen?

Fort-

Fortsetzung.

Das Schloß.

Bey diesen Worten kamen wir im Schlosse an.

Der schmutzige Held gab der Frau Marquisin gravitätisch die Hand, um ihr aus der Kutsche zu helfen und sie in ihr Zimmer zu führen. —

Frau Marquise! welchen Stallknecht haben Sie denn aufgerast? rufte ihr, ihr schwachköpfiger Ehemann zu. —

„Schonen Sie meinen Chevalier, antwortete „sie, es ist ein Held; es ist Cäsar, der der Kle„opatra die Hand reicht. Ja, mein werther „Freund, ich will Ihre Kleopatra seyn,“ fügte sie hinzu, indem sie sich mit einem süssen Lächeln zu mir wandte.

Der dicke Marquis behielt seine vorige Miene und Stellung. „Dupuis, sagte die Dame zu „den Kammerdiener ihres Gemahls: es sind Uni„formen von meinem Bruder hier, die den Herrn „gerecht seyn könnten, laßt sie in ein Zimmer „bringen, besichtiget sie, und suchet für ihn ein „anständiges Kleid aus.“ — Ich machte meiner Gönnerin eine tiefe Verbeugung, welche sie mit der vollkommensten Gefälligkeit erwiederte. Ich bückte mich auch gegen den Herrn, dessen starker Körper sich schwer beugte.

Dupuis führte den Kamm recht geschickt, und ajustirte mich in kurzer Zeit vollkommen wohl.

Eine weisse Uniform mit rothen Aufschlägen schien für meine Taille gemacht zu seyn. Der gute Kammerdiener lächelte selbst über sein Werk, da er mit Ankleiden fertig war. — Gut, sagte er zwischen den Zähnen — Madame hat keinen schlechten Gout. — Nun erschien ich vor ihr als Officier, sie blieb einen Augenblick in sprachloser Entzückung: der Marquis erhob sich, und machte mir

mir eine weniger steife Verbeugung. Madame fiel mir um den Hals; — „Ja, ja! sprach sie, „ich wußte wohl, daß es ein junger Edelmann „war, er ist allerliebst! Sehen Sie ihn an, Herr „Marquis, wenn er Zeitlebens diesen Anzug ge- „habt hätte, würde er ihn besser tragen? Herr „Chevallier, Sie speisen diesen Abend mit uns, „und wenn es Ihnen beliebt, bleiben Sie gar „hier. Aber welcher Einfall, sich bey den Bau- „ern zu vergraben, und da den Gärtner zu ma- „chen! ich kann das gar nicht begreifen, es muß „was dahinter stecken."

In diesem Augenblick benachrichtigte man uns, daß aufgetragen wäre. — Ich reichte der Frau Marquisin die Hand; wir speisten in bunter Reihe, mit dem Gemahl meiner Marquise und ihren jungen Fräulein. Alle Kammermädchen schielten lächelnd von der Seite nach mir; alle Bediente waren höchst verwundert. — Madame redete nur mit mir. — Meine Unterhaltung schien ihr so sehr, als meine Figur zu gefallen. Ich bat sie, zu dem Jean des Vignes zu schi-

cken, und ihm sagen zu lassen, daß ich auf dem Schlosse wäre, denn ich wollte diesen braven Leuten keine Unruhe meinetwegen machen.

Man legte mir viel Fragen vor, über alles, was mich angieng. Es war dabey eben so viel Neugierde, als Theilnahme verbunden. Ich sagte, daß das Glück meinen Aeltern nicht allzugünstig gewesen wäre.

„So sind Sie doch wenigstens von guter „Geburt,“ — unterbrach mich die Dame — „man sieht es aus der Erziehung, welche sie Ihnen gegeben haben.“

Sie sind rechtschaffene ehrliche Leute — erwiederte ich. — Man ließ mir einige meiner Abentheuer erzehlen, welche sehr belustigten. —

„O! — sprach die Marquisin — Sie sind „zu großen Abentheuern gebohren, werden deren „vielleicht ähnliche hier haben.“ Ich sagte die Bewegungsgründe, welche mich auf das Land geführt hätten. — Madam lächelte sehr.

„Ich

„Ich sehe es, — Sie haben viel Philoso„phische Romanen gelesen. In den Büchern ist „das Landleben schön; aber man muß sich hüten, „die Würklichkeit zu suchen; übrigens kommt „mir Ihr Klosterleben wenigstens so comisch vor, „als Ihr bäurisches. Von beyden Projecten eins „so kurzweilig wie das andere, und Sie sind we„der zu dem einen, noch zu dem andern gemacht; „— wir werden Ihnen ein ander Loos ver„schaffen. — "

Der Herr Marquis begegnete mir freundlicher. — Das Reden wurde ihm sehr schwer, und man mußte sich in einer ehrfurchtsvollen Entfernung von ihm halten, um nicht das Gesicht von dem überschwemmt zu bekommen, was man gemeiniglich den Schaum des Discourses nennt; übrigens hielt er sich für sehr gelehrt, vorzüglich in der Naturgeschichte. — Er wendete viel in die Erzgruben — seine Gemahlin sagte — „er hätte sich für das dieserwegen „ausgegebene Geld eine machen lassen können." Er zeigte mir alle seine kleine Mineralstücke. —

„ — Das

„— Das ist — sagte er mir — reines Metall. —

Er hatte unermeßliche Summen versplittert, um diese unnützen nichts bedeutenden Dinge zu sammeln, und um eine arme Familie zu unterstützen, hätte er keinen Thaler gegeben.

Wie sehr schiene mir Jean des Vignes über diesen Marquis erhoben!

Der Herr Pfarrer kam; er bezeigte sich erfreut, mich anzutreffen; versicherte mich, er habe viel Gutes von mir sagen hören, und lud mich den folgenden Tag zum Frühstück ein. Man sprach viel von Philosophie und Religion. Der Herr Marquis stammelte uns einige verworrene Worte her, wobey er uns weidlich begeiferte. — Der Geistliche sagte sehr gute Dinge — Madame hörte mich — und ob gleich die Materien ihr nicht zu gefallen schienen, weil sie gähnte, wenn die andern redeten; so schien sie doch von einem gewissen Enthusiasmus ergriffen

zu werden, wenn ich den Mund öffnete. In Wahrheit sagte sie, er ist gelehrt; zu gelehrt für einen artigen Mann.

Ich kam in ein sehr gutes Bette zu liegen, wo ich von meiner Ermüdung vollkommen ausruhte. Den andern Tag immer als Officier gekleidet, den Degen an der Seite, gieng ich zu dem Herrn Pfarrer, um mit ihm zu frühstücken. Die Buben, meine Feinde, welche mir begegneten, entfernten sich, so sehr sie konnten von mir, und zogen demüthig ihre Hüthe vor mir ab.

Fortsetzung.

Moral.

Ich kam bey dem braven Pastor an. Er umarmte mich zärtlich.

„Mein lieber Freund — sagte er zu mir — „ich bin sehr erfreuet, Sie zu sehen; aber ich „muß

„muß Ihnen gestehen, daß ich Sie lieber in dem „geistlichen Kleide umarmen möchte, welches Sie „dieser Tage trugen, als in der militairischen „Uniform: aber lassen Sie uns frühstücken, dieß „ist die Verrichtung, um welcher willen ich Sie „eingeladen habe.“

Wir frühstückten mit gutem Appetit. Indem wir auf die Bitte diese Arbeit verrichteten, so erzehlte ich ihm meine Geschichte. Nachdem ich meine Erzehlung geendiget hatte, hub er an:

„Also haben Sie die Urheber Ihrer Tage „seit Ihrer Kindheit an, zum geistlichen Stande „bestimmet; Sie selbst haben geschienen, sich da„zu zu bestimmen, und haben die gute Meynung „gehabt, ihn einem andern, diesem gerade ent„gegengesetzten Stande vorzuziehen, welcher für „die Jugend gefahrvoller und verführender ist. „Sie sind sogar in eine Congregation getreten, „die so sehr wegen der Reinigkeit ihrer Sitten, „als ihrer Einsichten geschätzt wird. Wie haben „Sie dieselbe so bald verlassen, und auf eine so „schöne Bestimmung Verzicht thun können? —

„Mein Herr, antwortete ich ihm, ich be-
„trachte Sie mit einer aufrichtigen Verehrung.
„Ich bewundere in Ihnen einen rechtschaffenen
„Hirten und einen würdigen Mann, und glaube
„daher mit Ihnen, mit dem Vertrauen reden zu
„müssen, welches Sie verdienen. Ich fühle,
„welches Edle, Rührende und Ehrwürdige in den
„Verrichtungen eines Geistlichen, eines Hirten
„des getreuen Volks liegt — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — —"

„Mein Sohn! — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — — —

„— — — — — — —

„— — — Sind Sie nicht von der

„Wahr-

„Wahrheit der Moral, welche wir predigen, „überzeugt, halten Sie sie nicht von göttlichem „Ursprung, und ist dieß nicht das Wesentliche, „der Grund der Religion?

„Ja, ohne Zweifel, antwortete ich. — „Ich glaube zuversichtlich, daß die Moral vom „Himmel kommt; sie allein würde vielleicht hin„reichend seyn, um die Menschen in den Weg „der Tugend zu leiten; — — — —
„— — — — — — —
„— — — — — —"

„Ey, erwiederte der Pastor, ihre Dogmen „sind festgesetzt; — — — — — —
„— — — — — Mit Hochachtung „legen Sie solche aus, wenn Sie catechisiren. „Sie lehren den Treugläubigen, daß der ange„nommene Glaube also ist; gegründet auf die „verehrungswürdigsten Meynungen glaubwürdiger „Personen; aber Sie dringen in die Moral, Sie „reden dann nach Ihrem Herzen; und das ist „es, worauf es ankommt, die Menschen innigst

„zur Ueberzeugung zu bringen, und ihnen ihre „Religion werth zu machen, weil aus dieser „herzlichen Ueberzeugung die Ausübung der Tu„genden entstehen wird, welche das Band der „Gesellschaft, und das Glück des Menschenge„schlechts ausmachen. Es ist keine Täuschung, „kein Blendwerk, dessen Priester und Werkzeug „Sie sind. Es ist eine beständige, ewige, unver„letzliche Wahrheit; eine Wahrheit, die Ihren „Brüdern nöthig, und nur allein fähig ist, ihre „Glückseligkeit zu machen, deren Werkzeug und „Apostel Sie werden."

— Mein Vater, erwiederte ich, es ist eine andere Schwierigkeit vorhanden. Ich fühle, daß ich zu den heiligen Pflichten des Ehestandes, und zu den Pflichten der Vaterschaft berufen bin. Allein bin ich kein vollständiges Wesen? Es ist Bedürfniß, ich muß mich an die Hälfte schmiegen, welche mir der Himmel bestimmt. Es ist ein zärtliches und schmeichelndes Geschlecht, welches die Nachkommenschaft der Menschen in seinem Busen trägt, ohne welches wir, wie die in ihren

ihren Hölen verborgenen Tiger seyn würden. Es ist ein Geschlecht, zu welchem uns die Natur geneigt macht und hinziebt. Wir sollen uns mit ihm vereinigen, dieß ist der allgemeine Beruf; und ich fühle, daß es auch der meinige ist. Und diese Pflicht — dieses unentbehrliche Vergnügen untersagt man in Ihrem Stande.

„Mein Sohn, versetzte der Pfarrer, ich „untersuche nicht, ob man unrecht gethan hat, „den Geistlichen das heilige Bündniß der Ver„heyrathung zu untersagen. Der Ruf hierzu ist „allerdings allgemein; aber es giebt immer Indi„vidua, welche die Natur im Physischen durch „einige Mängel in dem Bau ihres Körpers oder „sonstigen schwachen Leibesbeschaffenheit erlaubt, „diesem Rufe nicht Gehör zu geben, und wieder „andere, welche das Gesetz in der Sittenlehre „durch einen Stand ausschließt, der sich nicht „mit dieser heiligen Pflicht verträgt. Es ist „wahr, daß diese Dispensation schwer zu tragen „ist; aber muß man nicht etwas dem Glücke „seines Nebenmenschen aufopfern? Ist man über-

„dieß nicht dafür belohnt? — Mein lieber „Sohn! es ist erlaubt, bis zu einem gewissen „Punct menschlich zu reden.

„Ich suche hier nicht Ihrer Eitelkeit zu schmei„cheln; aber Sie sind dazu geschaffen, um einen „Rang in der menschlichen Gesellschaft zu be„haupten, und Ihre Geburt verdammt Sie zu „einem dunkeln Stande. Sie sind berufen, aus „diesem Stande der Finsterniß heraus zu gehen; „aber Sie müssen dieß auf dem ehrbarsten Wege „thun; und ich sehe keinen anständigern, als die „Laufbahn, in welche sie getreten waren. Werfen „Sie einen Blick auf alle glücklich gewordene, „die sich durch andere Mittel erheben, und Sie „werden beobachten, daß die Intrigue und Schel„merey fast immer die Mittel sind, welche sie „anwenden. Diese verächtlichen Hülfsmittel sind „Ihrer unwürdig. „Ergreifen Sie demnach den „Stand, den ich Ihnen vorschlage. Sie haben „die redlichsten Absichten; aber Sie sind in dem „Stande der Verblendung, und Sie müssen sich „nicht zu sehr auf Ihre Einsichten und Neigun„gen über die Wahl eines Standes verlassen.

„Sie

„Sie betrachteten den Ruf zu den Arbeiten auf „dem Lande auch als allgemein. In dieser Ue- „berzeugung sind Sie hieher gekommen, sich in „dieses Dorf zu vergraben; allein da haben Sie „eine Speculation gemacht, die nicht richtig ist. „Die Landarbeiten an und für sich selbst betrach- „tet, sind ohne Zweifel die nützlichsten, so wie die „unumgänglich nöthigsten; aber jedes der einzel- „nen Glieder, welches sich dabey anstellt, schafft „durch seine begränzte Arbeit nicht so viel Gutes, als „ein Mann, in einer höhern Sphäre erzogen, „durch seine Einsichten wirken kann; und wenn es „im Allgemeinen wahr ist, daß die Natur alle „Menschen zu den ländlichen Beschäftigungen ruft „durch die Bedürfnisse, welche sie ihnen auflegt; „so ist es nicht weniger ausgemacht, daß sie ge- „wisse Individua durch die Talente und Anlagen, „welche sie ihnen verleihet, zu Arbeiten von „grösserm Belange beruft. In der Stadt erzo- „gen; gebildet für die Wissenschaften, die in „Ihrer Erziehung Ihnen bekannt worden sind; „haben Sie sich in den Stand gesetzt, der Gesell- „schaft viel nützlicher zu seyn, als Sie es gewesen

„seyn würden, wenn Sie sich in die einfachen Ar„beiten der Landleute vergraben hätten. Mein „lieber Freund! Sie sind gebohren, nicht um „Ihr Pfund zu vergraben, sondern um Ihr Licht „vor den Leuten leuchten zu lassen. Kommen Sie „einer so edlen Bestimmung nach, und indem Sie „dem simplen Schicksal entsagen, welches Sie „auf den ländlichen Fluren gefunden haben wür„den; so werde es Ihnen fühlbar, daß Sie keine „anständigere Laufbahn zu ergreifen haben, als „die, welche ich Ihnen vorschlage, und zu welcher „Sie bestimmt gewesen sind."

Ich habe schon gesagt, daß der Pfarrer eine Ehrfurcht und Hochachtung erweckende Gestalt hatte. Er wußte das, was er auseinander setzte, überreden zu machen, weil er aus dem Grund des Herzens redete. Es schiene, als wäre es die Tugend selbst, welche von der Höhe der Himmel ihre Orakelsprüche hören ließ. Ich konnte nicht umhin, bey seiner sanften Beredsamkeit bewegt zu seyn; aber das Bild des bezaubernden Geschlechts, welches ich verlassen mußte, und vielleicht das

Bild

Bild meiner theuren Honoree, für welche ich ganz ein Fremdling geworden seyn würde, hielten mich zurück und verhinderten mich, die anständige und ehrbare Partie zu ergreifen, welche der tugendhafte Pastor mir zu erwählen rieth. Er schien darüber zu seufzen.

„Sehen Sie sich vor, sagte er zu mir, mein „Freund, Sie werden ohne Stand schmachten, „und dieß wird die Quelle aller Ihrer Unglücks„fälle seyn. Sie werden sich also außer den ge„bahnten Wegen auf Seitenstraßen befinden, wo„selbst mehr Gefahr ist als auf der Heerstraße. „Sie werden in dem Fall seyn, mit einem Haufen „ränkvoller Leute zu leben, und sich mit ihnen ver„binden müssen, die meistentheils auch ohne Sit„ten und ohne Rechtschaffenheit sind. Sie werden „von dem Schicksal in eine Menge von Abentheu„ern geworfen werden, die Ihre Ehre und guten „Ruf in Gefahr setzen werden. Bemühen Sie sich, „mein theurer Freund, sich einen Stand zu ver„schaffen, in eine ebene und gebahnte Laufbahn zu „treten, ein bestimmtes Ziel zu haben und darnach „unaufhörlich zu streben."

Die Prophezeyhungen des Pfarrers fielen mir auf, ohne meine Ideen zu ändern. Er fragte mich, was ich wenigstens zu machen gedächte, da ich den Kirchendienst entsagte. — Ich bat ihn, mir selbst anzuzeigen, was er am dienlichsten hielt.

„Mein Sohn, antwortete er mir: für denje„nigen, der wie Sie genöthiget ist, seinen Unter„halt in der Anwendung seiner Talente zu suchen, „und der, nachdem sein Geist kultivirt ist, sich „nicht dem heiligsten Ministerium widmen will, „stehen unter mehrern, zwey andere sehr edle und „ehrenvolle Laufbahnen offen; die, welche die Er„haltung des Lebens und der Gesundheit der Men„schen zum Ziele hat, und die, auf welcher man „ihre Rechte vertheidiget. Ich möchte Ihnen eine „von diesen zween Laufbahnen vorschlagen." —

Ja, antwortete ich ihm, ich sehe ein, wie weislich es seyn würde, eine oder die andere Partie zu ergreifen; aber man muß auch die Kräfte haben, um dazu gelangen zu können, und ich bin von allen Hülfsmitteln entblößt. —

„Das

„Das sehe ich gar wohl, mein Sohn, erwiederte der Pastor: „Darum haben Sie eben unweislich gehandelt, die Laufbahne zu verlassen, wo „Sie angestellt waren. Sie werden in der Stadt „großen Gefahren ausgesetzt werden, in Paris vorzüglich. Ich wiederhole es Ihnen, folgen Sie „einem bestimmten Ziele, und lassen Sie sich nicht „von Nebenumständen mit umreissen. Ich sehe, „Sie haben Kenntnisse, die Ihr Alter übertreffen. „Suchen Sie Schüler zu finden, Unterricht in der „Mathematik, Litteratur, oder Geschichte zu geben. Diese Arbeit wird Ihnen Ihren Unterhalt „gewähren können, während Sie sich befleißigen, „diejenigen Kenntnisse zu erlangen, die Sie zu „dem Stand eines Advokaten oder Arztes führen „sollen. Sie müssen sich eine Zeit zu Ihren Vergnügungen und zum Schlafe aussetzen, — den „Tag unterrichten, die Nacht studiren. — Mit „der Liebe zur Arbeit und Beharrlichkeit werden „Sie zu Ihrem Zwecke gelangen. — Ich wünschte, Ihnen einige Unterstützung geben zu können; „aber der Ueberfluß, der mir bleibt, nachdem ich „zuvor das, was ich zu meinem Unterhalt brau-

„che, weggenommen, gehört den Armen meines „Kirchsprengels. — Nur Rathschläge kann ich „Ihnen geben, dieß ist es alles, womit ich Ihnen „dienen kann. Schenken Sie mir Ihr Vertrauen, „wenn Sie sich in irgend einer verlegenen Lage be- „finden, in welche die Verwirrungen der Jugend „Sie fallen lassen können. Vielleicht wird das „Gutachten eines Mannes, der unverfälschte Ab- „sichten und Erfahrung hat, und der mit Ihnen „aus dem Herzen reden wird — etwas beytragen „können, Ihnen Fehltritte vermeiden zu lassen, „oder Sie davon abzuziehen. — Mein lieber „Freund! ich hege für Sie die aufrichtigsten Wün- „sche, und vielleicht wird mich mein Herz nicht „trügen."

Bey diesen Worten umarmte mich der gute Pastor mit Rührung, und drückte mich an seine Brust. — Ich konnte meine Thränen nicht zu- rück halten: ich stammelte ihm meinen Dank, mein Versprechen war: ihn in allen Vorfällen zu Rathe zu ziehen, und ich verließ ihn mit beklom- menen Herzen.

Fortsetzung.

den 22. May.

Zärtlichere Scene.

Um mich noch weichherziger zu machen, stattete ich dem braven Bauer, bey welchem ich einige Tage zugebracht hatte, einen Besuch ab. Ich fand eben niemand, als die kleine Fanchounette, die zärtliche Blondine. Meine Erscheinung unter militairischem Kostum machte einen sanften Eindruck auf sie, welcher mit Verwunderung, sogar Bewunderung und Freude vermischt war. Die Spindel fiel ihr aus der Hand. — Guten Morgen, meine liebe Fanchounette, sagte ich: Du hast so ein jungfräuliches Ansehen, welches Dich ganz rührend macht, und ich liebe in Dir von Grund meines Herzens die personificirte Unschuld —

Bey diesen Worten schwieg ich; ich sahe ein, daß sie solche sich nicht zu sehr einprägen durfte, und ich begnügte mich, sie stillschweigend an mein Herz zu drücken.

Marie

Marie Johanne kam — Lebhafter, aber auch treuherziger, machte sie mir eben so viel Vergnügen. —

„Mein Gott! Freund, sagte sie, wie brav „Sie sich bewiesen haben; aber ich muß doch die „Leute auf Ihrem Empfang vorbereiten, ohne „sich darauf gefaßt gemacht zu haben, würde man „von Ihrem Anputze verblendet werden. — Siehst „Du, Fanchounette? was für ein schelmisches „Officierchen er ist! Wie er mit seiner sanften „Miene doch auch zugleich aussieht, als wollte „er alles in Grund und Boden hauen. — Nu, „so rede doch, loser Vogel! — Sie waren es al„so, der das Blutbad machte? Alle Rachen der „Thiere in Stücken zerschmissen, und die Hunde „— und die Verliebten! Wie haben Sie dieß „alles zu Ihrem Vortheil brauchen können!“

Ich schwatzte mit vielem Vergnügen mit dieser lieben Unschuldigen; ich erhielt einige der lebhaftesten Liebkosungen von Marien, das heißt: ich wurde ein bischen maulschellirt, gekniepen, gebissen;

bissen; während Fanchonette mich wegen der Unbesonnenheit ihrer Muhme um Verzeihung bat.

Ich wußte, daß sie für die zwo tugendhaftesten Mädchen im Dorfe galten — Es kam mir eine glückliche Idee in Kopf, nemlich den gnädigen Herrn dahin vermögen zu suchen, die Unkosten zu einer Rosenköniginn über sich zu nehmen. Eine solche Handlung war allerdings so viel werth, als dieErhaltung eines Stückchen Erztes. Ich sagte zu meinen beyden lieben Gesellschafterinnen.

Meine lieben Freundinnen! Ihr seyd die Unschuld und die Tugend selbst. Es ist, als ob ich in euch zwo Rosenköniginnen sähe, es fehlen Euch nur die Kronen, aber Ihr verdient sie, und dieß ist mehr als sie besitzen.

Halt, schrye Marie Johanne, was will Er „mit seinen Rosenköniginnen sagen? Denken Sie „nicht, daß Sie scherzen; wissen Sie, daß, wir „es vielleicht bald seyn werden? Hier in der „Nähe ist der Herr Graf von Bonencour, welcher

„wohl Lust hätte, diese Landschaft zu kaufen.
„Er sagt, wenn er Besitzer unsers Dorfes würde,
„so würde er alsobald ein Rosenfest errichten,
„und er hat uns zu vernehmen gegeben, wie er
„unsers guten Rufes wegen gedächte, uns die er-
„sten Kronen tragen zu sehen.

Wäre es Dir angenehm, sagte ich zu der kleinen Fanchounette, eine Rosenköniginn zu seyn? — Sie hob die Augen gen Himmel — sah mich zärtlich an, und seufzte mit Entzückung.

„O, welches Vergnügen! sprach sie, mit „meiner Muhme, oder nach ihr." Die beyden Cousinen umarmten einander, und Eugen öffnete die Arme, um das Trio zu machen. Die Mutter trat mit dem Vater herein, und bald war die ganze Familie versammelt.

„He, mein Gott, Sie hier? — schrye die „Mutter. —

„Halt, halt! er wollte unsere Mädchen um- „armen — hub der Vater an. — Mit Ihrer

Erlaub-

„Erlaubniß, mein Herr Officier, wenn es Ihnen „gefällig, so fangen Sie mit uns an. Wir sind „eher gewesen als Sie.

Nun wurde Jean des Vignes und seine ganze Familie mit offenen Armen umfaßt. — Einer nach dem andern empfieng sein Theil.

„Aber, versetzte der Vater, weil Sie hier „sind, mein Herr Chevalier — sonst Abbe, „und weil Sie, was noch mehr ist, mein Arbei„ter gewesen sind, so werden Sie die armen Leute „nicht verschmähen; eben wollen wir uns zu Tische „setzen; bey meiner Treue! Sie müssen uns Ge„sellschaft leisten.

Ich nahm den Vorschlag mit einem empfindlichen Vergnügen an. Ich sahe mich bey diesen guten Leuten außerordentlich willkommen, machte eine entzückende Mahlzeit mit der Unschuld und Tugend, und trennte mich auch ungern von dieser lieben Gesellschaft, welche bald wieder an ihre Arbeit zurückkehrte, während ich die Zeit zu verderben anfieng, und den Hofmann bey meiner

Marquisin machte. Es wurden mir zärtliche Vorwürfe gemacht, daß ich nicht zur Mittagsstunde gekommen wäre. Zu meiner Entschuldigung erzehlte ich ihr, was ich bey dem Jean des Vignes und seiner Familie gemacht hätte, und man vergab mir, diesen guten Leuten zu Liebe.

Fortsetzung.

den 18. Juni.

Die Rosenköniginnen.

Um meine Zeit nicht ganz und gar bey dieser Dame zu vergeuden, wollte ich sie zu Mitwirkung einer guten Handlung zu bewegen suchen. Ich sprach mit ihr von dem Project, welches ich ausgedacht hatte, eine Rosenköniginn krönen zu lassen; und fragte sie: ob sie sich schmeicheln könne, ihren Gemahl zu überreden, daß es ihm genehm seyn würde, die Ausführung dieses Projects

jects mit zu unternehmen, und dessen Unkosten zu bestreiten.

„O ja! sagte die Marquisin, das ist sehr „schön ausgedacht; ich nehme es auf mich, Ihre „Ideen gelingen zu machen. — Ich liebe die „Tugend sehr." (Ich wußte nicht genau, ob sie sie kannte.) „Mein Mann ist ein Einfaltspinsel, „fügte sie hinzu — ich will ihn zu alle dem „lenken, was ich will. Ich übersehe ihm seine „Mienen; und er übersieht mir seiner Seits — „manches andere. — Sie sehen, mein lieber „Freund! daß mein Wille der Ihrige ist; aber „machen Sie auch nicht den Grausamen. Ich „hoffe — — — — Bey diesen Worten streckte sie die Arme nach mir aus mit Blicken, die mir mit Feuer der Begierde erfüllt zu seyn schienen. Ich mußte mich mit einer gewissen Zudringlichkeit in ihre Arme stürzen, um ihr nicht Mißbehagen an dem vorgeschlagenen Rosenfeste zu erregen, und ihre Höflichkeit mit Höflichkeit zu erwiedern. Ich erhielt einen Kuß, den ich baar bezahlte: ich zwang mich zu glauben, daß dieser

Eingang unschuldig wäre; aber bey der Wendung, welche unser Tet' a Tete nahm, befürchtete ich sehr, daß ich mich, indem ich die Tugend krönen lassen wollte, in eine Handlung verwickelt hatte, die weit entfernt war, tugendhaft zu seyn.

Madam wurde so zärtlich, daß ich es nicht zu beschreiben suche; ich betrachtete mich wie Joseph, in den Armen von Potiphars Weibe. Ich bemühte mich, nicht bestürzt zu werden, und meine Fassung zu behalten, die nicht allzusehr mein militairisches Kleid abläugnete. Glücklicher Weise kam der Ehemann, und dieser zog mich aus der Verlegenheit des Tet' a Tets. Er benahm sich hiebey so geschickt, daß seine Gemahlin nur wider ihn unwillig war; an mir hingegen sich nicht deßhalb reiben wollte.

„Wir werden eine bessere Gelegenheit wie„der finden — sagte sie ganz leise zu mir. —

Ich war geneigt, sie mit Geduld zu erwarten.

— Spre-

— Sprechen Sie von der Rosenkönigin mit ihm, sagte ich zu der schönen Dame. — Sie gab mir einen bejahenden Wink mit den Augen, und gieng hinaus.

In der That sagte sie zu mir den Abend bey Tische, daß die Rosenfestsgeschichte in Ordnung gebracht wäre.

„Ich weiß nicht, sagte der dicke Herr, wer „diese Idee Madam hat in Kopf setzen können, „noch weswegen sie sich so leidenschaftlich für die „Tugend verwendet. Das sind philosophische „Träume. Es wird mir goldene Berge kosten; „hiervor könnte ich das schönste Stück gereinigtes „Metall haben; aber Madam will es so! man „muß ihren Willen Genüge leisten; man muß „ihr ihre Tugend krönen, sonst würde es in allen „Gassen brennen.

Den andern Tag rief ich den Pfarrer zu meinem Beystand. Er umarmte mich zärtlich wegen der bewundernswürdigen Idee, welche ich in Vorschlag gebracht hatte.

„Ich hatte die nemliche — sagte er zu „mir — vor einigen Jahren, aber ich wagte „nicht, sie einem Manne, von des Herrn Mar„quis harter Gesinnung vorzuschlagen.“

Doch um mich kurz zu fassen: die Sache wurde entscheidend geschlossen und beschlossen. Man ernannte die Richter. Ich war einer der ersten, der Pfarrer war unser Präsident. Wir sammelten Erkundigungen ein — alle gaben Marie Johanne und Fanchounette für die beyden würdigsten Mädchen des Dorfs an. Das Haus des Jean des Vignes war mit Freuden erfüllt! Der brave Mann sagte:

„Sey es meine Tochter oder meine Niece, „ich werde bey einer so vergnügt seyn, als bey „der andern.“

Die beyden Muhmen waren im höchsten Grad der Freude, und machten einander gegenseitige Wünsche. Man war auf dem Punkt, die letzte Sitzung zu bestimmter Entscheidung zu halten; durch

durch welche unter diesen beyden Schönheiten eine Auswahl getroffen werden sollte. Ich gieng zu ihnen, fand aber niemand im Hause, als die kleine Fanchounette. Ich schien ihr ein Engel zu seyn, vom Himmel herabgestiegen; Sie wollte mir auf den Knien für den himmlischen Einfall, wegen Krönung einer Rosenköniginn, danken, welchen ich ihr zu entdecken und mitzutheilen geneigt gewesen wäre. Ihre Tugend, schöne Fanchounette, hat mir diesen Einfall eingegeben — antwortete ich ihr — vielleicht hat Ihnen jeder Richter im Herzen die Krone zuerkannt.

Wir werden uns nun zum letztenmale versammeln; wir werden die Stimmen sammeln, und ohnfehlbar werden sie alle zu Ihrem Vortheil ausfallen. —

„Und die arme Marie Johanne — antwortete mir das liebe Mädchen — „was wird „aus dieser werden? mit aller ihrer Munterkeit ist „sie so klug, daß es eine Todtsünde wäre, sie „nicht zu krönen.“

Ich schwatzte sehr vertraut mit dem liebenswürdigen Kinde; sie rührte mich so sehr durch ihre Unschuld, ihre Sittsamkeit und reine Tugend, daß ich mich nicht entbrechen konnte, aus dem Grunde meines Herzens einen sanften Kuß auf ihre Lippen zu drücken. Es geschahe dieß nicht aus einer frechen und profanen Regung — die Tugend selbst glaubte ich zu umarmen. — Fanchounette zitterte in meinen Armen, ihre Augen verkehrten sich, sie sank hin, sich selbst unbewußt. — Urplötzlich trat Maria Johanne herein. —

„was giebt es denn? meine arme Cousine!“ —

Ich war bestürzt und außer mir selbst. — Wir kamen der schönen Ohnmächtigen zu Hülfe, brachten sie wieder zu sich selbst; der Familie übriger Theil kam dazu, und wußte nichts von dem Vorfall. Man machte mir tausend Komplimente, tausend Danksagungen, man umarmte mich und ich kehrte ins Schloß zurück.

Den

Den andern Tag versammelten wir uns, um zum letztenmale zu urtheilen. Wir ließen die beyden Schönheiten erscheinen, eine nach der andern; wir legten ihnen Fragen vor. Marie Johanne entzückte uns durch ihre freye Munterkeit und natürliche Tugend. Wir empfanden fast, daß sie uns die Krone aus den Händen riß; aber wir wußten, daß nach ihr Fanchounette erscheinen sollte, und daß unser Urtheil verschoben werden mußte. Dieses liebe Kind erschien. — Wie rührend schien sie uns! welche heroische Züge von Tugend, verbunden mit einer so neuen und reinen Bescheidenheit! sie stahl uns unsern Beyfall. — Ich beugte ein Knie vor ihr, und sagte ihr: Schöne Fanchounette, wir werden in Ihnen die Tugend krönen. —

Sie warf sich ihrer Seits auf die Knie, und mit Thränen in den Augen sprach sie: —

„Ach meine Herren, Sie überhäufen mich mit Ehre und Ruhm: aber ach! ich muß bekennen, ich verdiene diese Krone nicht: Sie haben in Ihren

vorgelegten Fragen von mir wissen wollen, ob ich nicht irgend einen Mann geliebt und aus Liebe zu ihm irgend eine Schwachheit begangen hätte. Ich habe gestanden, daß ein junger Mensch mir zu werth war; aber vor Schwachheit habe ich nicht zu sprechen gewagt, und nicht bekannt mit jener Schwachheit, welche ich mir habe zu Schulden kommen lassen, haben Sie mir die Krone zuerkannt, die ich gleich meiner Muhme abtrete. — Wohlan, erfahren Sie alles, und urtheilen Sie — Neulich hat mich dieser mir zu theure junge Mann aufgesucht, zu meinem Unglück war ich allein, wir haben mit Vertraulichkeit geschwatzt. — Diese Unterredung erregte bey mir eine außerordentliche Empfindung; er selbst schien mir bewegt. In einem plötzlichen Ausbruch seiner Empfindungen, deren Ursache ich nicht errathen kann, gab er mir einen Kuß; zitternd, außer mir selbst, konnte ich mich nicht vertheidigen — ich empfand auf einmal ein gewisses erschütterndes Beben; ich empfand, daß ich mich vergaß, daß meine arme Unschuld, auf die ich mir so viel zu gute that, für welche ich eine Krone hofte — vielleicht von mir fliehen

würde,

würde, weil ich meine Besinnungskraft verlohr. Ich war über meinen Zustand so erschrocken, daß ich in des jungen Mannes Arme in Ohnmacht fiel. Was während der Zeit meiner Ohnmacht mit mir vorgieng, weiß ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich noch in den Armen des nemlichen jungen Mannes und meiner Cousine. Sie sehen, meine Herren, dieß ist eine Schwachheit, deren ähnliche sich meine arme Cousine nicht vorzuwerfen hat. Gern hätte ich gewünscht, meine Schande verbergen zu können; aber ich beraubte meiner lieben Marie Johanne der Ehre, welche ihr gehört. Ich bitte sie um Verzeihung, sie ihr streitig gemacht zu haben, und Sie, meine Herren, bitte ich auch, mir zu verzeihen, daß ich Sie durch mein strafbares Stillschweigen in einen Irrthum gebracht habe."

Alle Richter sahen einander lächelnd an. Ich mußte mich an Fanchounettens Erzehlung erkennen: Von ihrer Großmuth in Enthusiasmus gesetzt, schrye ich: — Theures Kind! — sie giebt uns eine neue Probe der Tugend, durch die allei-

ne

ne sie die Krone verdienen würde. Ich kenne den jungen Menschen, von welchem sie spricht, vollkommen wohl. Er ist vor Freude und Erkenntlichkeit außer sich, über die Gesinnungen, die sie ihm bezeigt. Bezaubert von ihrer Tugend, hat er ihr in der That den keuschesten und unschuldigsten Kuß gegeben. Diese so einfache Liebkosung muß ihre Tugend sehr erschreckt haben, und diese Tugend muß sehr delikat seyn, weil das liebe Kind ohnmächtig worden ist. Marie Johanne ist dem Augenblick dazu gekommen, sie hat, mit dem jungen Menschen vereinigt, ihrer Muhme Hülfe geleistet. Ich nehme den Himmel dazu zum Zeugen. Fanchonettens Tugend ist rein und ohne Flecken, wie ein Lichtstrahl. —

Alle meine richterlichen Mitbrüder bemerkten, daß ich der junge Mann war, aber alle waren auch meiner Meynung. Fanchonette beharrte darauf, die Krone auszuschlagen. Man ließ Marie Johanne kommen, damit die beyden Schönheiten unter sich den Streit beylegen möchten.

Hüpfend kam Marie Johanne herein. —

„Nun wohlan, — sagte sie — ist meine Muh„me gekrönt?"

Man sagte ihr die Schwierigkeit, welche sie machte, und wie sie behauptete, Marie Johanne sey verständiger als sie.

„O! das ist nicht wahr, zum Beyspiel: sagte die Brünette, wo soll denn die Tugend bey mir herauskommen? Man macht ein großes Wesen von nichts. Ich habe keine Narrheiten begangen, ich habe mich weder von jungen Leuten, noch von alten vexiren lassen, weder von Reichen noch von Armen. Was liegt denn aber so bewundernswürdiges hierinnen. Ich bin nun einmal so. Wohlan, Sie sind gütig, Sie rühmen dieß, als wenn das etwas wäre und viel kostete. Bin ich denn werth, gekrönt zu werden, bin ichs? Eine Unbesonnene, die nichts weis, als den gänzen Tag herzlich zu lachen. Gewiß, meine Muhme ist verständiger als ich; sie ist ernsthafter, handelt mit mehrerer Ueber-

legung.

legung. Ja, ja! meine liebe Cousine, Du bist zu dieser Ceremonie geschickter als ich. Wenn man mich krönte, da würde ich wie eine Närrin lachen. In allem Ernst, ich würde das ganze Fest in Verwirrung bringen. Man sagt, daß sie diesen jungen Menschen liebt. Ey Potz Stern! verdient er es etwa nicht? lieb ich ihn denn nicht auch, he? Und wenn mein Vater mir ihn für mich hätte erwählen wollen, würde ich da wohl die Spröde gemacht haben? Er hat ihr einen Kuß gegeben, und wenn er mir einen aus guter Freundschaft gegeben hätte, wissen Sie, was ich gethan hätte? ihn angenommen und ihn wieder einen gegeben. Wenn er ihn mir wider meinen Willen hätte geben wollen, nun da hab ich Füsse, da hab ich Fäuste; o ich hätt' ihm wollen sehen lassen, wer ich bin. Aber sehen Sie doch ein bischen zu, wo in alle diesem die Tugend steckt?"

Wir konnten uns nicht erwehren, diese allerliebsten Mädchen zu umarmen. Wir theilten unter sie beyde die Krone. Sie stürzten sich eine der andern mit Schnelligkeit in die Arme.

Auf einmal kündigte eine Salve der ganzen Dorf-Artillerie dem Publicum unser Urtheil an. (Diese ganze Artillerie bestand aus einigen verrosteten Flinten.) Man stattete dem Herrn Marquis und seiner Gemahlin von unserer Wahl Bericht ab; welche durch Händeklopfen ihren Beyfall darüber zu erkennen gaben.

Man ging, und band an die Thüre der beyden Schönheiten doppelte Kronen und doppelte Blumenketten; und um ihnen Glück zu wünschen, kam der gute gnädige Herr mit seiner edlen Gemahlin, sie zu umarmen, herbey. Man begleitete die beyden Schönen in ihre Wohnung mit Trompetenschall, und aller Musik aus dem Dorfe. Marie Johanne lachte wie eine Närrin. Fanchounette war bezaubert, gerührt. Jean des Vignes faßte sie bey ihrer Ankunft in seine grossen Arme.

„Ey, mein Gott! sprach er, wie glücklich „bin ich! mein einziges Haus hat beyde Kronen „bekommen.“ Die Mutter war außer sich vor

Freuden. Sie umarmte ihre beyden Töchter; sie lachte, sie weinte. „Tochter Niece, schrye sie, „dieß sind meine beyden Kinder.“

Man illuminirte die kleine Vorderseite ihres Hauses; man steckte daselbst das weisse Tuch auf; man las unsern Ausspruch mit lauter Stimme ab, und die Artillerie begrüßte ihn. — Auf den Sonntag ist das grosse Fest, schrye man. —

Der Herr Marquis kam in der Kutsche, den Vater, die Mutter und die Rosenköniginnen zu becomplimentiren. Der Herr Pfarrer kam deßgleichen in eben der Absicht; und man tanzte vor der Thüre, und machte daselbst Musik bis bald in die Nacht hinein; man schrye verschiedenemal: „Es lebe der König! Es lebe „unser guter gnädiger Herr und seine Familie! „Es lebe Johanne Marie und Fanchonnette; „und es lebe Jean des Vignes und seine ganze Familie;“ und geschwind nahm man das Maas der beyden lieben Kinder, um ihnen in der Eil Feyerkleider zu machen.

Da der Sonntag herbey gekommen war, war Jedermann vom frühen Morgen an auf den Beinen; und alle Dörfer in der umliegenden Gegend waren in das unsrige vereiniget. Der Thüre der Schönen war eine Volksmenge, wo man sich nicht erkannte.

Eine Salve von der ganzen Artillerie kündigte des Festes Anfang an. Die beyden Schönheiten waren von dem Morgen an mit weissen Schleyern und mit ehrbaren Anzuge geziert, die Zeichen der Keuschheit und Jungfrauschaft.

Sie waren zum Anbeissen schön. Die vorzüglichsten jungen Leute des Dorfes kamen zu Pferde im Uniform mit Bändern geziert, sie mit Clarenetten, Trommeln, Trompeten und Paucken abzuholen. Der ganze übrige Theil der Bauern war in Waffen, in zwey Reihen geordnet, auf dem Wege, den sie nehmen mußten, kam nach der Cavalcade der Wagen des gnädgen Herrn mit Bändern umhangen, die zu Ausspendung bestimmt, und von sechs mit Federbüschen gezierten Pferden gezogen. Man ließ Vater und Mutter, nebst den beyden

Rosenköniginnen hineinsetzen; eine nachfolgende Kutsche auch mit sechs Pferden bespannt, enthielt die vorzüglichsten Anverwandten.

Der Zug führte die Schönen gleich ins Schloß. Der Hof war nach Hautelissen Art mit Fruchtschnüren und Blumenguirlanden behangen. In der Mitte sah man eine Art von Throne, auf welchem der Marquis in Gallakleide saß, von seiner Familie umgeben. Man führte die beyden Schönheiten vor ihn, man verlas unsere Urtheile von neuen, und die vorzüglichen Züge der Tugend, durch welche sie die Kronen verdienet hatten; sie hatten die Augen niedergeschlagen, und errötheten beyde bescheiden während dieser Lektüre. Sie beugten ein Knie vor dem Marquis zur Erde, der ihnen die Krone aufs Haupt setzte.

Marie Johanne entzückt, konnte ein Lächeln nicht zurückhalten; Fanchonnette gerührt, konnte nicht verhindern, daß einige Thränen in ihren Augen zitterten. Der gnädige Herr umarmte sie alle beyde. Seine Gemahlin und Tochter

thaten dasselbe. Darnach führte man die Rosenköniginnen mit dem nemlichen Gepränge in die Kirche. Der Pfarrer empfieng sie im Chorrock vor der Thüre; sie erhielten ihren Platz in des Herrn Sitz, welcher mit damastartigem Zeuge und Guirlanden behangen war; die ganze Kirche war sehr ausgeziert. Man feyerte die grosse Messe, wie in den feyerlichen Festen. Der Geistliche hielt eine rührende Rede, die sich auf die Ceremonie des Tags bezog; und die, indem sie beyden gekrönten Personen und ihre Aeltern mit Freude überhäufte, nicht ermangeln konnte, die andern Familien anzureizen, alle ihre Kräfte anzuwenden um ein gleiches Schicksal zu verdienen.

Man sang das Te Deum; alle Glocken wurden Pulsenweis geläutet; darnach brachte man die Rosenköniginnen mit ihren Aeltern wieder zu Wagen in's Schloß zurück, wo ein großes Mahl gehalten wurde. Die beyden Schönen mit dem Vater und der Mutter nahmen in aller Pracht ihr Mittagsmahl an der Tafel des gnädigen Herrn ein. Der Pfarrer und alle Richter nahmen an dem

Gastmahl Theil. Man trank mit lauter Stimme auf die Gesundheit der Rosenköniginnen. Man gieng mit der nemlichen Begleitung in die Vesper. Alsdenn wurde zu Wagen eine Promenade gemacht, begleitet von einem Zuge Reuter, der aus der Schaar der fröhlichen jungen Leute aus dem Dorfe und dessen Gegend bestand. Alle diese Leute, nebst der Noblesse, welche verschiedene Meilen weit, von den in der Runde herum liegenden Oertern herbey gekommen waren, speiste in dem Schlosse. Ich ließ eine Operette aufführen, die ich zum Lobe der Rosenköniginnen verfertiget hatte. Den Abend ward das ganze Schloß erleuchtet. Man stellte ein Feuerwerk an. In dem Saal war Ball für die Leute höhern Standes, und in dem Hofe Tanz, für die Bauern. Ich hatte das Vergnügen, gleich den Ball mit Marie Johanne zu eröffnen, dann tanzte ich mit Fanchonetten, und ich sahe mit Entzücken, die reinste Freude herrschen, die aus der reinsten Tugend entsprang. Endlich führte man in prachtvollem Aufzuge die tugendhafte Familie auf ihren Meyerhof zurück; dieser war gleichfalls erleuchtet,

und

und eine allgemeine Salve der Artillerie beendigte geräuschvoll das Fest.

Es fanden sich so gleich eine Menge der anständigsten und annehmlichsten Heyrathsgelegenheiten für die beyden Rosenköniginnen ein; denn es waren Edelleute darunter, und solche, die Civilbedienungen begleiteten; oder andere von angesehenem Stande; aber sie zogen ihre beyden ersten Liebhaber, die Söhne ehrlicher Pächter vor, weil sie in Verbindung mit diesen auf dem Lande bleiben konnten, wo sie die Tugend geschöpft und erhalten hatten, welche ihnen so viel Lob zugezogen hatte.

Die beyden Verbindungen wurden einige Tage nachher gefeyert; mit einem Glanze und einer Fröhlichkeit gefeyert, die alle dem glich, was in dem vorhergehenden Feste entzückt hatte.

Fortsetzung.

den 6. Juli.

Das Kanapee.

Ich war entzückt, auf dem Lande so reine und köstliche Vergnügungen genossen zu haben; aber ich mußte es verlassen. Ich spielte hier eine zweydeutige Rolle.

Die Frau Marquisin hatte nicht zugeben wollen, daß ich das militairische Kleid ablegen sollte, und ich verstand mich nur ungern zu dieser Posse. Ueberdieß sah ich ihren Zweck ein, sie wollte mich bey sich behalten, und mich ihre kleinen Spiel-Ausgaben und andere Tändeleyen besorgen lassen. Dieses Amt war mir nicht nach meinem Geschmack, und schien mir zu verächtlich; ohne auf den gerechten Widerwillen Rücksicht zu nehmen, welchen ich für den Ehebruch habe, der den Roman endigen mußte, wenn ich den Gütigkeiten der Dame gemäß gehandelt hätte. Uebrigens war sie liebenswürdig, artig, gesund und frisch; jung, munter,

munter, und ganz fähig, die Begierden eines ehrlichen Kerls zu entzünden. Ihr hatte ich überdieß die unaussprechlichen Vergnügungen zu danken, die ich bey dem Rosenfeste genossen hatte, weil ohne sie der Herr Marquis nie geneigt gewesen seyn würde, diesen Aufwand zu machen.

Ich war von dieser schönen Person mit Gütigkeiten überhäuft worden, und ich konnte in genauer Verbindung mit ihr, nicht die Miene eines Cato annehmen, wenn ich sah, daß sie die Stirne runzelte, wenn ich halbwege nur ein bischen ernsthaft schien. Um ohne Schleyer zu reden — die liebe Dame ruckte zum Angriff an, und ich mußte mich auch dazu anschicken, oder der Krieg wäre angezettelt gewesen. Ich unterhielt so nach, so sehr mirs möglich war, den freundschaftlichen Ton mit ihr, welcher ihr gefiel, und der mit dem militairischen Kleide paßte, welches sie mich tragen ließ; aber ich fürchtete die Folgen.

Da Du durchaus umständliche Erzehlung von dem Schlimmen sowohl, als von dem Guten haben willst, so will ich Dir hier eine weniger erbauliche Szene schildern, als die des Rosenfestes.

Eines Tags, als wir, die Marquisinn und ich, aus dem Garten zurück kamen, nahmen wir ihren Gemahl wahr, der mit einem sehr verlegenen Wesen entfloh. Wir hielten ihn nicht zurück. Wir gingen in der Madame Schlafzimmer, setzten uns auf ein Kanapee, und fingen an Thorheiten zu begehen. Madame war von einer entzückenden Laune. Ich mußte ihr meine Aufwartung machen — ich fing den Roman von dem weitesten Ende an, als es mir möglich war, um den Schluß desselben aufzuhalten, und selbst ihm auszuweichen. Ich küßte die Hand, und hielt mich lange bey den kleinen Gunstbezeugungen auf, bey den Präliminarien, die niemals ein Ende nahmen. Indessen von einer Freyheit zur andern — indem ich nie durch den geringsten Widerstand zurückgehalten wurde, verirrte ich mich, und wußte nicht, wie ich mich aus der Verlegenheit ziehen sollte. Muß ich es

sagen,

sagen, daß in den Augen meiner Göttinn die Schäferstunde schlug? Zum Glück für sie, kam der Marquis. Madame hörte ihn keichen, indem er durch das Vorzimmer ging.

„Ah, da ist Vulkan — sagte sie — Mars „verstecken Sie sich!" Sie ließ mich unter das Kanapee hauchen; aber Himmel, wie groß war meine Verwunderung, daselbst ein sehr artiges Mädchen zu finden. — Das Kammermädchen der Marquisin, die mich in ihre Arme drückte und mir einen zärtlichen Kuß gab! — Eine andere Schwierigkeit, nicht weniger anreizend als die erste! —

Der Herr Marquis setzte sich aufs Kanapee, auf die Stelle, die ich eben verlassen hatte, und wenn er daselbst weniger verlegen seyn konnte als ich, so glaube ich doch nicht, daß er mehr belustigende Zeitverkürzung hatte als ich.

Er war taub, er verstund weder was mir die Zofe sagte, noch hörte er die Schmeicheleyen, die sie mir von Grund ihres Herzens erwieß. — Aber Madame verstand alle dieses verliebte Geräusch. —

Sie

Sie stieß mich unaufhörlich mit den Fersen, damit ich die Beine nicht vorstrecken sollte.

„Was haben Sie denn Madame, sagte der „Marquis, Sie hören nicht auf, sich zu bewegen.“—

„Es ist ein Hund unter dem Kanapee, ant„wortete sie.“

„Willst du vorgehen, häßlicher Hund! sagte „der gute Tropf,“ indem er suchte, mich mit seinem potagraischen Fuße fortzustossen.

Lisette, das Kammermädchen, gab mir zu vernehmen, daß der Herr Marquis gesucht hätte, ihr verliebte Sachen vorzuschwatzen, als Madame gekommen wäre, und da habe er ihr gesagt, verstecke dich, und nun habe sie sich unter dieses Kanapee versteckt, weil sie nicht vor ihrer Gebieterin erscheinen dürfe, welche glaubte, sie sey abwesend.

Der dicke Ehemann hätte angefangen, mit seiner Gemahlin eine Partie Piquet zu spielen; ihre Demoiselle Tochter trat herein, sie nahm die Bewegung wahr, die unter dem Kanapee vorgieng.—

„Mama,

„Mama, sprach sie, was ist denn hierunten?"

„Laß es seyn, laß es seyn, antwortete ihre „Mutter, es ist nichts, es ist ein Hund —"

Das kleine Mädchen guckte wider Willen ihrer Mutter hinunter, und ich fiel ihr ins Auge.

„O der schöne kleine Hund! sagte sie, indem sie sich neben mich unters Kanapee legte; — und sie fing an, mich zu kützeln, indem sie mir unschuldige Liebkosungen machte.

Ich befand mich zwischen zweyen Jungen Schönheiten, welche mich mit ihrer Freundschaft beehrten, während die obere Schönheit an mir ihre Fersenstöße verschwendete.

Die Frau vom Hause wurde erschrecklich ungeduldig;

„Was ist denn aber unter diesem Kanapee?" sagte der Herr. —

Er guckte hinunter, und ward mich gewahr.

„O,

„O, was ist das? — sprach er — Nun „wozu denn dieser Schlupfwinkel?“

Er warf einen Blick auf seine Frau, und verstund das Wort des Räthsels. —

„Ah ha! Madam, einer von Ihren Streichen! —

„Das ist es nicht alles, sagte die kleine Demoiselle, — indem sie aufstund — es ist noch „eine andere hier!“

Jetzt kroch ich unterm Kanapee hervor, und Mademoiselle Lisette that desgleichen.

Madame ward wüthend bey ihrem Anblick.

„Wie! — sagte der Marquis — er befand „sich wohl unter unserm Kanapee!“ —

„Die verbuhlte Dirne soll fort, — rief die Marquisinn! —

Es

Es war ihr begreiflich, daß ihr Kammermädchen mit ihrem Ehemanne oder mit mir zu thun gehabt haben mußte.

„Wohlan, sagte der Marquis, man kann es „noch besser machen, sie mögen alle Beyde ihrer „Wege gehen.“

Entrüstet, mich mit einer Domestikin, die man von sich jagt, in eine Brühe geworfen zu sehen, sagte ich folgendes.

Marquis! was bedeutet diese Aeußerung in Betracht meiner? ich erkläre Ihnen, daß ich schon zu lange mich in diesem Hause habe einschläfern lassen, ich will es fliehen. Sie unterstehen sich, mir vom Fortschicken vorzureden; es ist genug, daß Sie aufhören, mich zu bitten, daß ich bleiben soll. Mit was für Unverschämtheit vermengen Sie mich mit einem Dienstmädchen? Ich war voll Erkenntlichkeit für Sie; aber Sie lassen mich Ihre Höflichkeiten ziemlich theuer bezahlen. Wissen Sie es den Rosenköniginnen Dank, welche Sie gekrönt

haben;

haben; ohne diese Großmuth von Ihrer Seite sollten Sie mir die schimpfliche Beleidigung, die Ihnen entfuhr, büssen.

Die Marquisin blieb mit offenem Munde stehen, — der Marquis wollte reden; — ich flog in mein Zimmer. In wenig Minuten zog ich meine ersten Kleider wieder an, warf die Uniform herunter, und setzte mich in Stand aus dem Schlosse zu wandern. Die Dame lief mir in den Weg und wollte mich zurück halten.

Madame — sagte ich zu ihr — Zeit meines Lebens werde ich das Andenken an Ihre Gütigkeit meinem Gedächtniß aufbehalten, ich bin trostlos, Sie auf diese Art zu verlassen; aber nach der Beschimpfung, die ich erlitten habe, kann ich nicht mehr bey Ihnen bleiben! — — —

Der Marquis hatte noch das Maul auf, und speyete seinen Geifer aus — — —

Ich eilte hinaus zu gehen, indem ich der Marquisinn einen freundschaftlichen Blick zuwarf, welcher ihr die Hoffnung gab, mich wieder zu sehen. Ich war in der That sehr betrübt, ein Haus, in welchem man mir Höflichkeiten erwiesen hatte, auf diese Art zu verlassen. Ich gieng zu dem Pfarrer, um Abschied von ihm zu nehmen. Dieser bezeigte mir sein Leidwesen über meine Entfernung, und versprach dem Ehemann den Irrthum auf meiner Seite zu benehmen. Wir trennten uns mit Rührung; aber bey Jean des Vignes, da flossen die Thränen. Die guten Leute! noch kommen mir die Thränen in die Augen, so oft ich daran denke, Der Vater streckte seine großen Arme nach mir aus — Die Mutter sagte: — „Ach der arme „Junge, wie weh thut mir sein Abschied! Besu„chen Sie uns oft wieder."

— —

Marie Johanne umarmte mich —

„Ah! Schelm, — sagte sie — wie wir ihn „liebten; wie wir ihn immer lieben werden; a! er „wird kommen, er wird kommen. Ich will doch

„sehen, ob er seine besten Freunde vergessen und
„nicht wieder bey uns erscheinen wird.

Fanchounette weinte, schluchzete; und indem ich die ganze Familie umarmte, traten Thränen in meine Augen.

Ende des Zweyten Hefts.

Der
glücklich gewordene
Weise.

Dritter Heft.

Eugen an Ludwig l'Ange.

Paris den 7. Juli 1767.

Die Feuersbrunst.

Ich fahre ganz einfach in meiner Erzehlung fort, mein lieber Freund!

Nachdem ich mich meinen ehrlichen Landleuten entzogen hatte, that ich nur einen Sprung bis Paris: ich kam daselbst bey Tage ganz außer Athem an; aber als ich nun da war, sagte ich bey mir selbst: Wozu half das arge Laufen? Da ich nicht wußte, wohin ich mein Haupt legen würde, so kam ich noch immer zu bald an, um auf der Straße zu liegen. Mit den Söhnen des

la Montaigne war ich nicht recht zufrieden, um zu ihnen zu gehen.

Ich fand noch einige Thaler Geld bey mir, die ich nicht zu haben glaubte — ich ging, ein meublirtes Zimmer in einem abgelegenen, in der Strasse Petit-Carrau befindlichen Wirthshause zu miethen; ich speiste ganz sittsam in einer benachbarten Garküche, und kam wieder, um mich zu Bette zu legen; aber man hielte ohnweit dem Wirthshause in der Strasse Mont-orgueil während der ganzen Nacht Markt, und dieß verhinderte mich ein Auge zuzuthun. Da ich mich den Tag darauf nicht entschliessen konnte, vorn heraus zu schlafen, so sagte ich zu meiner Wirthinn, ohne an Schalkheit zu denken: Madam haben Sie ein Hinterzimmer zu vermiethen? * „Ja! erwiederte sie lächelnd.“

Ich

* Im Deutschen läßt sich das Wort derriere, welches sich der Verfasser meines Originals bedient hat, nicht so ausdrücken, daß eine Zweydeutigkeit sichtbar würde; meine Leser werden mir daher verzeihen, daß ich ihnen hier den Sinn des Originals nicht ganz treu dargestellt habe.

Der Uebersetzer.

Ich bat sie, es mir zu zeigen; sie that es sogleich.

Ich war damit zufrieden, und wurde in dem Besitz desselben gesetzt. Ich fiel daselbst gleich in einen tiefen Schlaf; aber dieser Schlaf wurde bald gestöhrt, nicht mehr von einem Markte, sondern durch eine Feuersbrunst, und was noch mehr ist, durch eine schreckliche und sehr nahe Feuersbrunst. O Himmel! Unglückliche sind den Flammen ausgesetzt! hurtig fahr ich zum Bette heraus, und laufe halb nackend hinzu. Die Flamme erhob sich bis an den Himmel. Noch war kein helfender Arm da.

Ich höre Klaggeschrey aus der Feuersbrunst hervor tönen. Ich stürze mich hinein, und bemerke in der Breite der Flamme ein junges Mädchen, das in dem Feuer umzukommen beginnt. Ich stürze mich mitten in die glühenden Kohlen, gelange bis zu ihr, ergreife sie, laufe schnell durch das Feuer, und bringe den kostbaren Depot an einem sichern Ort.

„Und meine Mutter, meine Mutter! —
„schrie das junge Mädchen —". — —

Ihre Mutter, mein Kind — ! — Ich kehre mitten in das Feuer zurück. Wir hörten das Geschrey der Unglücklichen; man bemerkt sie, sie streckt die Arme aus; man berathschlagt sich über die Mittel, sie zu retten. Ich lief von neuem durch die Flamme hindurch, nahm die betrübte Mutter in meine Arme, und trug sie zu ihrer Tochter. Mutter und Tochter fielen einander gleich in die Arme, und plötzlich warfen sie sich zu meinen Füssen, um ihrem Erretter zu danken.

Ich beobachte die junge Person von der Seite, ihren in Unordnung gerathnen Anzug, [sie war im Hemde und mit aufgelößten Haaren] ich erkannte sie; es war die kleine Lucile, mit welcher ich die Reise von Rouen nach Paris gemacht hatte. — O meine theure Lucile, schrie ich, wie vergnügt bin ich, Sie errettet zu haben!

— Lucile und ihre Mutter erkannten mich. —

„Ach,

„Ach, Herr Eugen" — sagten beyde zu mir — „wie freue ich mich, Ihnen diese Verbindlich„keit schuldig zu seyn."

Indessen fallen sie beyde in Ohnmacht, da sie sich in die Arme geschlossen haben — ich leiste Ihnen Hülfe, durch welche sie wieder zu sich kommen.

Meine Wirthinn bat ich, sie in ein Bett bringen zu lassen; welches auch sogleich geschah. Es war niemand mehr in Gefahr, und die Arbeiter ermangelten nicht, ihre Kräfte anzustrengen, um den Rest der Feuersbrunst vollends auszulöschen.

Mit entzückendem Vergnügen Lucile, und ihrer verehrungswürdigen Mutter das Leben errettet zu haben, legte ich mich wieder nieder. Als ich in meinem Bette war, überlegte ich, daß, wenn ich ihnen gleich das Leben errettet hätte, so hätten sie demohngeachtet doch alle ihre Haabe verlohren.

Ich war eben so reich als sie, — ich wußte nicht, durch welchen Kanal ich etwas bekommen sollte.

Ich kann sie nicht unterstützen, sagte ich bey mir selbst, wir haben nichts, weder sie noch ich. — Laßt uns dieses Nichts zusammen werfen, vielleicht werden wir Etwas daraus machen. —

So bald ich erwacht war, ging ich zu meinen Unglücklichen, die schon aufgestanden waren, und heise Thränen weinten. Sie hatten alles verlohren, und unglücklicher Weise befanden sich unter ihren Effekten einige Juwelen von Werth, die ihnen nicht zugehörten, und die man ihnen anvertrauet hatte, um darauf Emaille zu malen; denn dieß war ihre Handthierung. Sie fürchteten, daß man von ihnen die Bezahlung dieser Juwelen verlangen würde, und was war da zu thun? —

In diesem Augenblick erschien ein Kammerdiener. „Meine Damen, sagte er, — der Herr

„Vikomte,

„Vikomte, mein Herr, hat mir den Auftrag ge-
„macht, Ihnen diese Börse zu bringen, da er
„Ihr unglückliches Begegniß erfahren hat, und
„ich werde, wenn Sie erlauben, die meinige
„hinzufügen."

Entzückt von der Großmuth, welche man meinen Gesellschafterinnen bezeigte, eben so sehr erfreut, als wenn ich selbst der Gegenstand derselben gewesen wäre, eilte ich dem Verkündiger der Wohlthat zu danken. Aber wie groß war meine Verwunderung! als ich Madam Saint-Severe und ihre Tochter aufs beharrlichste die Anerbietung des Kammerdieners ausschlagen sah.

„Nein, mein Herr! sagte die Mutter, wir
„können durchaus weder die Freygebigkeiten des
„Herrn Vikomte annehmen, noch die Ihrigen.
„Wir danken Ihnen dafür; und die ganze Ge-
„fälligkeit, welche wir von Ihnen bitten, ist:
„uns in Ruhe zu lassen, und uns wegen der dem
„Herrn Vikomte zugehörenden Juwelen, welche
„in der Feuersbrunst verlohren gegangen seyn kön-
„nen, nicht zu verfolgen."

Der

Der Kammerdiener drang lange mit einer besondern Beschwerlichkeit auf die Annahme seiner Anerbietungen.

Die beyden Abgebranten waren unerschütterlich. Endlich, als er sah, daß die Bitten und Flehen fruchtlos waren, so änderte er den Ton — und sagte ihnen: „daß, weil sie so „stolz wären, sie darauf bedacht seyn müßten, die „Juwelen wieder zu geben, welche sie seinem „Herrn zuzustellen schuldig wären. Es wird nicht „gut gethan werden, fügt er hinzu, daß unter „dem Vorwand einer Feuersbrunst, man sich kost„bare Effekten zueignen könne. Hätten Sie sie „nicht in Sicherheit gebracht, fühlten Sie nicht „diese Hülfsquelle, Sie würden nicht so hart„näckig die Hülfe ausschlagen, die man Ihnen „darbietet; aber wir werden es zu machen wissen, „daß Sie die Juwelen wieder hergeben müssen, „oder wir werden Sie wegen deren Entwendung „strafen lassen." — Er ging, und ließ die beyden Unglücklichen in der größten Bestürzung. Ich gerieth in starke Versuchung, das Werkzeug

der

der Großmuth des Herrn Vikomte mit Stockschlägen die Treppe wieder hinunter zu geleiten; aber die Mutter und die Tochter hielten mich zurück.

Ohngefehr zwey Stunden nachher kam ein alter Geistlicher, der ein etwas heuchlerisches Ansehen hatte. Er fragte nach den beyden abgebrannten Personen. Man stellte sie ihm vor.

„Meine Kinder, sprach er: ihr habt alles „durch das Feuer verlohren — Gott sey gelobet! „Ich bin einer von den Almosinirern des Kirch„spiels, und ich komme, Ihnen die geistlichen „Hülfsleistungen zu ertheilen, die Ihnen nöthig „seyn werden. —“

Diese Hülfsleistungen schienen nicht mit ausserordentlicher Freude aufgenommen zu werden.

Er setzte hinzu — „Ich werde die leiblichen „hinzufügen, und ich hoffe, der helfende Gott „wird Sie wieder aus dem Unglück herausziehen, „in welches Sie fallen zu lassen der Herr zuge-

„lassen

„lassen hat. Entdecken Sie mir nun also Ihre „Bedürfnisse mit Vertrauen, meine lieben Kinder.“

„Mein Herr, antwortete ihm die Mutter, „wir erkennen Ihre Anerbietungen mit vielem „Dankgefühl, aber wir sind nie gewohnt gewesen, „zu der Großmuth der Gläubigen unsere Zuflucht „zu nehmen. Wir sind nicht dazu geschaffen, Unterstützung anzunehmen, ohnerachtet der mißlichen Umstände, in welchen wir uns befinden. „Wir verlangen weiter nichts, als Arbeit. —“

„Und was können Sie machen? — sagte „der Geistliche verwundert zu ihnen. —“

„Wir malen, antwortete sie, in Miniatüre „und auf Emaille. —“

„Sehr wohl, erwiederte er: Können Sie „die Vignetten eines großen Kirchenbuches machen, welches wir auf weiß Kalbspergament „schreiben lassen?“

Sie versicherten, „daß sie fähig wären, die=
„ses Werk zu unternehmen, und daß sie sich
„schmeichelten, es gut zu machen.“

„Dieß ist genug — ich will es Ihnen über=
„bringen — Ah, weil es mir gleich beyfällt, ich
„erwäge eben etwas. — Sie haben weder Meublen
„noch Wohnung, ich weis ein kleines Zimmer,
„zwar im fünften Stockwerk; aber ganz ehrbar
„und zu gutem Preise, dieß ist Ihnen, wie ich
„glaube, in den jetzigen Umständen nöthig. Weil
„Sie keine Hülfe annehmen wollen, so erlauben
„Sie wenigstens, daß ich für Sie für zwey oder
„drey Monate Miethzins gutsage, damit man
„Ihnen dieses Winkelchen einräumt. Sie haben
„auch keine Meublen; aber wenn ich dafür auch
„gut sage, so wird man Ihnen wenigstens die
„allernöthigsten verschaffen können, oder man wird
„sie Ihnen leihen, bis Sie sich andere anschaffen
„können. Nehmen Sie meinen Vorschlag an? —“

„Sie sind zu rechtschaffen — antwortete die
„Mutter — als daß wir so verbindliche Anerbie=

„tun=

„tungen ausschlagen sollten, die sich mit un-
„serer Ehre vertragen, und welche noch überdieß
„uns in dem gegenwärtigen Augenblick durchaus
„nöthig sind.“ —

„Sehr wohl, sagte der alte Priester, ich „will meine Anstalten treffen, um Ihr Zimmer „meubliren zu lassen. Ich werde Sie noch heute „dahin führen, und Sie werden daselbst das „Buch finden, welches Sie malen sollen. — Auf „Wiedersehen, meine Kinder — Ich lasse euch „in Ruhe. —

Er ging, überhäuft mit segendem Lobe der Mutter und der Tochter.

Unsere Wirthinn war sehr verwundert, denn sie kannte diesen Geistlichen nicht, als einen solchen, der aus dem Kirchspiele wäre. Mir kam seine Figur nicht ins Gedächtniß, aber ich konnte nicht umhin, die Wohlthätigkeit, welche er blicken ließ, zu applaudiren. Von diesem Tage an sogar, führte er wirklich die Mutter und Tochter in ihr Zimmer. Ob gleich im fünften Stock-

werk und sehr einfach meublirt, so war es doch nett und beauem. Er sagte ihnen, „daß es nur „funfzig Thaler Miethzinns koste.“ Sie fanden daselbst den Folianten, welchen sie mit Vignetten zieren sollten, machten ihren Preis, und schmeichelten sich, mit ihren Geschäften bald wieder ins Gleis zu kommen.

Fortsetzung.

den 15. Juli.

Sanftes Leben.

Den Abend ging ich wieder zu den zwo lieben Personen.

„O, mein Erretter! sagten sie zu mir, wir „haben ein kleines Gemach für Sie.“

In der That war in dem quadratförmigen Zimmer eine kleine abgesonderte Kammer, wo der

Geistliche hatte ein Bette für Lucilen hinsetzen lassen, aber sie wollte durchaus bey ihrer Mutter schlafen. Ich war herzlich gerne mit diesem kleinen Gemache zufrieden. Von diesem Tage an sogar kamen verschiedene Personen und brachten ihnen Arbeit; aber da man ihnen versichert hatte, daß das Kirchenbuch sehr nothwendig sey, so sagten sie zu mir:

„Mein lieber Freund! Sie haben uns ge„sagt: daß Sie malen könnten, könnten Sie uns „wohl helfen, um mit diesem Buche geschwind „fertig zu werden?" — —

Ja ohne Zweifel, antwortete ich. — —

„Wohlan, versetzte die Mutter wieder, Sie „werden bey uns wohnen, wir werden zusammen „wirthschaften, und werden mit Ihnen vergnügt „von dem Ertrag unserer Arbeit leben."

Ich umarmte mit dem größten Ausbruch der Freude, Mutter und Tochter. — Sie sind es, Ihrer Seits, sprach ich zu ihnen, die mir das

Leben

Leben erretten; denn ich wußte nicht, was ich ergreifen, noch wo ich meinen Unterhalt finden sollte. Zweyen abgebrannten Personen hatte ich nun also mein Wohl zu danken.

Von demselben Tage an trat ich in Verbindung mit meinen Nachbarinnen, und den andern Tag, gleich des Morgens legten wir Hand ans Werk.

Ich nahm mit meinen Gefärthinnen die Mittagsmahlzeit ein. Natürlicherweise war sie sehr frugal; aber wie köstlich fand ich sie, zubereitet durch die Hände der Freundschaft! Lucile war meine Köchin, meine Haushälterinn; sie kehrte mir mein Zimmer aus und reinigte es. Die Frauenzimmer sind uns darinnen überlegen, daß sie mehrere Aufmerksamkeit für die Männer haben, vorzüglich für solche, denen sie zugethan sind. Wie süsse und schätzbar war mir diese Achtsamkeit! Was für angenehme Gesellschafterinnen fand ich in meinen Nachbarinnen! welche Unschuld, welche reine Tugend! Meine guten Landleute übertrafen

sie nicht. Nur auf dem Lande, oder in den bürgerlichen Klassen kann man dergleichen Phönomenen finden. Ich habe einige Zeit mit Wonnegefühl in diesem dunkeln und ruhigen Leben zugebracht. Wir befanden uns in der schönsten Jahreszeit, und das Wetter war vollkommen heiter. Wir genossen die Heiterkeit der schönsten Tage, und hatten das Vergnügen, einer sehr weiten Aussicht in unserm fünften Stockwerk zu haben. Bey frühem Morgen erhob ich mich singend von meinem Lager, oder hörte den melodischen Gesang der kleinen Lucile. Um acht Uhr trug sie mir mein Frühstück auf: halb ein Uhr war das Mittagsbrod auf dem Tische, und nach der Mahlzeit nahm ich meinen Weg auf ein Kaffeehaus, um dort die öffentlichen Blätter zu lesen, die Könige und alle Akteurs zu beurtheilen, die auf der Szene der Welt Figur machen. Nach meiner Zurückkunft ergrif ich wieder das Werk der beyden theuren Personen. Den Abend hatte ich Zeit, um gewöhnlich einen angenehmen Spatziergang allein machen zu können, während welchem ich oft zärtliche Verse und Idyllen dichtete, durch welche

ich mein Glück besang. Bey meiner Rückkehr fand ich das Abendbrod fertig. Endlich wünschte ich meiner Lucile und ihrer verehrungswürdigen Mutter eine gute Nacht, indem ich sie an mein Herz drückte. Ich war glücklich, ich wiederhole es noch einmal: Ich wünschte mir nichts mehr, o Fortuna! weil ich mit so wenig Kosten glücklich bin; solltest du mir wohl meine Glückseligkeit streitig machen?

Derselbe an Denselben.

den 1. August.

Neue Person.

Seit einigen Tagen war ich Maler; durch die vortheilhafte Lage der Dinge geworden, indem ich den Rathschlage des Pfarrers vernachlässigte, der mir gerathen hatte, mir ein bestimmtes Ziel vorzusetzen und ihm zu folgen. Ich war wenigstens glücklich.

Einen Abend war ich früher als gewöhnlich wieder zu Hause gekommen; da das weibliche Paar aus mir unbekannten Gründen ausgegangen, und zu meiner Verwunderung noch nicht wieder zu Hause war, so wartete ich in meinem Zimmer ruhig, bis daß sie kämen, und mir das Abendbrod brächten. Meine Thüre war halb offen: ich bemerkte an der Thüre meiner beyden Engel eine sehr wohl gekleidete junge Dame, die in der Dunkelheit mir sehr schön schien. — Sie steckte eine Börse unter die Thüre hinein, wo noch Zwischenraum genug war, um ihr Geschenk durchstecken zu können, denn es war sichtbar, daß dieß ein großmüthiges Geschenk war, welches sie meinen Nachbarinnen ertheilte. — Sie warf sich auf die Knie, das Gesicht nach der Thüre zu gekehrt, sie küßte sie verschiedenemale. — Meine Mutter — sagte sie weinend — meine verehrungswürdige Mutter, vergieb deiner armen Tochter, beurtheile sie nicht so streng, sie ist nicht so strafbar: nein, sie ist es nicht. Du lebst mit meiner Schwester; sie ist weise und rein wie Du; aber ich bin keine Geschändete, wie Du

denkst,

denkst, und ich bin von Deiner Seite verstossen. — Sie nahm den Himmel zum Zeichen ihrer Unschuld; sie bat, sie weinte, sie schluchzete sogar während einiger Zeit.

Es rührte mich dieses Schauspiel: ich eröffnete meine Thüre. — Madam, sprach ich zu dieser schönen Person, es scheint mir, als ob Sie Madam Saint Severe suchen, sie wird bald mit ihrer Demoisell Tochter wieder kommen. —

„Mein Herr, antwortete sie mir, es scheint, „als ob Sie mit ihr bekannt wären."

Ja, gar gut Madam, erwiederte ich: ich habe das Glück, mit Madam Saint Severe und ihrer Tochter zu arbeiten, und mit ihnen gemeinschaftlich zu wirthschaften; es sind zwo sehr einnehmende und gewiß liebenswürdige Personen.

„O, mein Herr, wie glücklich sind Sie! — „antwortete mir die schöne Dame. — Ich habe „zu eben demselben Glücke, geheiligte Rechte, und „ich kann es nicht geniessen."

Hier verdoppelte sie ihre Zähren! ich bezeigte ihr die zärtliche Theilnahme, welche sie mir einflößte. —

Madam, sagte ich zu ihr: es scheint, Sie sind die Schwester der reizenden Lucile.

„Ach, ja wohl mein Herr! — antwortete „die Dame — ich bin ihre ältere Schwester; „aber ich bin nicht so glücklich wie sie. Ach, mein „Herr! sie hat eine Mutter, und ich habe keine. „Der Himmel ist inzwischen mein Zeuge, daß ich „diese Züchtigung nicht so ganz verdient habe, als „es die tugendhafte Frau glaubt. Meine Mutter „besitzt eine Tugend ohne Flecken, aber auch eine „strengartende Tugend, die sich bey dem Schatten „eines Fehlers entrüstet. Nie hat sie sich in Erläuterung mit mir einlassen wollen. Hätte Sie „mir erlaubt, mich vor ihren Augen zu rechtfertigen, sie würde gesehen haben, daß ich mehr unglücklich als strafbar bin. Ja, ich wage es, mich „dessen zu schmeicheln. — Eben habe ich das „Unglück erfahren, welches meine Mutter betroffen

„hat.

„hat. Wenig fehlte, daß ich nicht in Ohnmacht „fiel; aber ich habe zu gleicher Zeit erfahren, daß „sie von einem jungen Menschen errettet worden „wäre; vielleicht von Ihnen, mein Herr! ja ich „sehe es, Sie sind der Erretter meiner Mutter „und meiner Schwester. Wie viel Verbindlichkei„ten bin ich Ihnen schuldig!"

Sie wollte mir die Hände küssen, ich litte dieß nicht, umarmte sie aber von ganzem Herzen. — Madam, sprach ich zu ihr: — Ich seh, daß Sie eine zärtliche und rechtschaffene Tochter sind, dieß hab ich an dem wahrgenommen, was Sie unter der Thüre Ihrer strengen Mutter hineingeschoben haben. —

„Ach, mein Herr! antwortete sie ganz ver„wundert. Verzeihen Sie! für den jetzigen Au„genblick habe ich nicht mehr thun können. Ich „hatte keinen Kreutzer mehr als dieß. Ich hätte „gerne einige Effekten zu Gelde machen können; „aber ich fürchtete das Bedürfniß möchte dringend „seyn. Ich bin eiligst herbey gelaufen: in der

„Folge werde ich mehr thun. O mein Herr! bit„ten Sie bey meiner guten Mutter um Verzei„hung für mich. Sie kennt ihre Tochter nicht; „nein, ich schwöre es Ihnen, sie kennt sie nicht! „ich bin keine böse Tochter; ich bin immer bereit, „mit ihr und meiner Schwester zu leben und zu „arbeiten. O daß sie mir diese Gunst verstatten „möchte! — sie wird mich dadurch auf den „Gipfel meiner Wünsche bringen."

Die schöne Person ließ sich von mir die Geschichte der Feuersbrunst erzehlen, und alles zergliedern, was Beziehung auf den gegenwärtigen Zustand ihrer Mutter und Schwester hatte. Sie überhäufte mich mit segenden Lobeserhebungen, weinete, umarmte mich, nannte mich ihren Erretter, und ging schluchzend davon, trostlos die beyden lieben Personen nicht erwarten zu können. Ich fühlte mich ganz bewegt: ich gab der Dame die Hand, um ihr hinunter zu helfen, und brachte sie wieder in den Wagen.

Die Mutter und die Tochter kamen ziemlich spät wieder zu Hause. — Anfänglich sagte ich ihnen nichts, um ihnen das Vergnügen der Verwunderung zu lassen. Sie waren schon ziemlich lange da, ohne die Börse zu finden, die ich fast zu ihren Füssen sahe. Endlich wurde sie Lucile gewahr und hob sie auf. Wie groß war ihre Verwunderung in derselben zwey und dreyssig Louisd'ors zu finden!

„O grosser Gott — schrie sie — welcher „Engel des Himmels bringt uns diesen Schatz?“

Die lieben Nachbarinnen hatten desselben jetzt höchstnöthig; ich habe vergessen, daß der Kammerdiener, von welchem ich schon geredet habe, sie ohne Aufhören quälte. Er drang in sie, ihm die Juwelen wieder zu geben, oder seinem Herrn Gehör zu geben. Er drohte ihnen, einen Rechtshandel daraus zu machen.

„Sollte er es nicht seyn — sagte die „Mutter — der diese Börse hier gelassen hätte, „um uns zu versuchen?

Ich glaube es nicht, antwortete ich; ich weiß so gar aus sicherm Munde, daß er heute nach Versaille gereiset ist. —

„Wohlan, versetzte die Mutter, sollt es „nicht dieser alte Priester seyn, da er gesehen „hat, daß wir sein Allmosen ausgeschlagen, diese „Börse hierher geworfen hätte?“

Sie wissen, antwortete ich, daß er seit zween Tagen nicht hieher gekommen ist, wider seine Gewohnheit — Wirklich kam er fast alle Tage, unter dem Vorwand, zu sehen, ob sein Werk wachse, und die Art, mit welcher er da Lucilen anblickte, gefiel mir gar nicht. — Die Börse, fuhr ich fort, ist unter der Thüre hereingeschoben worden — Ich gestand, daß ich sie hätte herein stecken sehen. Man fragte mich mit dringendem Verlangen, wer dieser großmüthige Sterbliche wäre? Ich antwortete, es wäre dieß eine schöne Dame, gut gekleidet mit Equipage. —

„Aber,

„Aber, welchen Bewegungsgrund hat sie hier„zu, sagte die Mutter, wie kennt sie uns? —

Ach, erwiederte ich, sie kennt Sie, und nichts ist natürlicher als dieses. Sie liebt Sie von Grund ihres Herzens, sie hat Thränen vergossen, sie hat mir das Herz weich gemacht.

„Ach, schrie Lucile, das ist meine Schwe„ster!" —

Bey diesen Worten warf die Mutter das Geld auf die Erde, mit einer Art von Verachtung und Abscheu.

„O, weit von mir sey dieses schändliche „Geld, sprach sie, lieber wollte ich sterben, als „Gebrauch davon machen. Dieß ist der Preis „der Ausschweifung und der Entehrung.

Sie irren sich, sprach ich zu ihr, mein gutes Mammachen, Ihre Tochter ist keine Entehrte, sie ist mehr unglücklich als strafbar. Sie liebt Sie. So bald sie das Ihnen zugestoßene Unglück er-

fahren hat, so ist sie herbey gekommen, mit allem, was sie besaß, um Ihnen einige Erleichterungen zu verschaffen. Sie sollten sie sehen, Sie sollten sie hören!

„Ach Herr Eugen, entgegnete sie, wenn „Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen wollen, so „reden Sie nicht mehr von dieser Elenden, Sie „zerreißen mir das Herz. Mein Gott! ich bitte „dich, verzeihe ihr! Es ist eine von deinen Geißeln, dieß ist eine Züchtigung für mich. O „Himmel! ich eine Tochter dieses Gelichters zu „haben! mein Blut in einer Person von so ärgerlichem Lebenswandel fliessend zu wissen! gerechter Gott! hatte ich diese Schmach verdient?

Meine werthe Frau, sagte ich zu ihr, würdigen Sie mich zu hören. — Sie schien zu zittern und zu beben, als ich den Mund über diesen verachteten Gegenstand öfnete.

„Ach mein lieber Eugen! schrie Lucile, re„den Sie nicht mehr von meiner armen Schwe-

„ster,

„ster, Sie würden Mamma krank machen, wür-
„den ihr den Tod zuziehen.

Die gute Dame war tugendhaft; aber wahrlich diese Tugend schien mir zu streng und übertrieben. Es war mir nicht erlaubt, die Szene, welche ich gesehen hatte, zu erzehlen, und doch war sie so rührend!

„Nehmen Sie dieses Geld — sagte die allzutugendhafte Frau — geben Sie es dieser Beschimpften wieder."

Ich weiß nicht, wo ich sie finden soll — antwortete ich — sie hat mir ihre Adresse nicht gegeben.

„Man muß Erkundigungen einziehen — versetzte die Mutter. — Wenn man sie nicht finden kann, so wird man das Geld den Armen übergeben. Mir rede man nicht mehr davon."

Die kleine Lucile weinte sehr, in Geheim — sprach sie ganz leise zwischen den Zähnen: „Meine arme Schwester."

Den

Den andern Tag kam der Kammerdiener zurück, und da er sah, daß er nichts erhalten konnte, weder durch Drohungen noch Schmeicheleyen — so ging er wüthend hinaus, indem er den beyden lieben Personen schwur, daß er ihnen schon weisen wollte, was aus ihrem Betragen werden würde.

Der Zorn konnte die hartnäckig tugendhafte Frau nicht verpflichten, sich des verschmähten Geldes zu bedienen, um sich diesen Nichtswürdigen vom Halse zu schaffen.

Der alte Priester kam auch demselben Tag; die Mutter redete mit ihm von der Börse, bekannte, daß ihr dieses verhaßte Geschenk von ihrer Tochter zugekommen wäre, welche die schimpfliche That begangen hätte, und ein unzüchtig Leben führe: sie sagte dabey: daß sie es ihr wieder zustellen lassen wollte.

„Was ist es für eine Person, sagte der „Geistliche, — indem er der Delikatesse der

„strengrügenden Mutter Beyfall gab?“ — Sie beschrieb sie ihm. —

„Gut — sprach er — ich kenne diese Schö„ne, sie wohnt in dem Kirchsprengel.

„Ach, mein Herr! erwiederte die Mutter — „könnten Sie über sich nehmen, ihr ihre Börse „wieder zu überantworten?“

Hier fiel ich geschwind ein — Aber man muß vorher gewiß versichert seyn, daß dieß gerade die Dame ist, welche der Herr kennt; er muß sie sehen, und wenn sie es ist, welches ein Ungefehr seyn würde; so würde es immer noch Zeit seyn, dieses Geld wieder zu übergeben. — Der Geistliche betrachtete mich von der Seite. —

„Ich bin sicher, daß ich sie recht kenne — „sagte er lebhaft zu mir —

„Ja, schrie die Mutter — der Herr ist dessen „gewiß, und es wird mir Zeit und Weile lang, „bis dieses unglückliche Unterpfand, der Preis des „Lasters, von mir weg ist.

Bey diesen Worten übergab sie die Börse dem alten Mann mit dem geistlichen Rocke, welcher sich derselben mit Begierde bemächtigte.

Es war mir sehr verdrüßlich, von ihm diese Beute geraubt zu sehen. Ich fing an in diesen vorgeblichen Geistlichen, welchen man im Kirchspiel nicht kannte, und der sich doch für den Geistlichen daraus ausgab, ein Mißtrauen zu setzen. — Wenn er ein Spitzbube wäre — sagte ich zu mir selbst — er betrachtete mich immer mit einem widrigen Auge, und meine Gegenwart schien ihm sehr zu geniren. Es war ein unglücklicher Einfall, daß diese brave Frau, sich eines Geldes beraubte, welches ihr so nothwendig war, um einem Schelm Vergnügen damit zu machen, und Schade, daß die Großmuth ihrer Tochter glatt und gar weggeschmissen war.

Als der schwarze Mann sich wegbegeben hatte, ließ ich etwas hiervon gegen die leichtglaubige Frau entfallen; aber es war kein Mittel, bey ihr zu bewirken, daß sie der Vernunft Gehör gegeben hätte.

„Sie

„Sie sagte mir, daß sich dieß nicht denken „liesse, daß ein Geistlicher, der ohne dazu aufge„fordert zu seyn, gekommen wäre, ihr seine Groß„muth zu beweisen, der ihr Arbeit verschaft hätte „— fähig seyn sollte, sie zu bestehlen.“

Lucile weinte, und ich zog mich stillschweigend zurück, voll Unruhe wegen meiner zwo Nachbarinnen.

Derselbe an Denselben.

den 2. August.

Schändlichkeit.

Mein Freund! wie boshaft sind die Menschen seh, hättest Du Dir eingebildet? Lis — — — — arme menschliche Natur! — — — Sind dergleichen Ungeheuer unsers Gleichen?

Als ich weggegangen war, fand Lucile noch auf der Erde ein Portefeuille. Sie war sehr verwundert, und wollte hineingucken. Ihre Mutter erlaubte es ihr nicht gleich und sagte: „man müsse es den übermorgenden Tag, dem Eigenthümer wieder zustellen;" aber wem? man kannte den Eigenthümer nicht. Lucile glaubte sich verbunden, die Papiere, welche darinne waren, zu durchsuchen, um in denselben Belehrung zu finden, und zu wissen, wem es gehöre. Sie überlegte nicht, daß wahrscheinlich, der, dem es gehörte, nicht säumen würde, zu kommen, und es wieder zu fordern; und daß man also das Durchsuchen des Innern überhoben seyn würde.

Dem sey wie ihm wolle, es enthielt verschiedene Briefe, die an den Herrn Abbe Contords gerichtet waren. — Dieß war der Name unsers Geistlichen. Es war auf der Adresse nichts von seinem Titel als Pfarrer des Kirchspiels gedacht; daß das Portefeuille ihm gehöre, und daß er es hatte aus der Tasche fallen lassen, ohne es gewahr zu werden; indem er sein

Schnupf-

Schnupftuch oder etwas anders heraus gezogen hatte, war augenscheinlich. Es fanden sich auch einige, die sich auf eine teufelische Sache bezogen, von welcher Du unterrichtet werden sollst, und eine Verschreibung von sechs hundert Livres — mit Dubois unterzeichnet — welches ohne Zweifel der Sold seiner Verrätherey seyn sollte. Es waren auch einige Handbriefchen an den Inhaber der Verschreibung darinnen.

So bald ich aufgestanden war, rufte mich Lucile!

„Sehen Sie — sagte sie — die Verrätherey, mein lieber Herr Eugen!"

Ich las die folgenden Briefe, von denen ich Dir die Abschrift mit schicke.

Dubois, des Kammerdieners, des Vikomte von Court-bossac, Brief an den Herrn Abbe Coutords.

Ehrlicher getreuer Abbe!

Sie werden sich alles erinnern, was ich Ihnen gesagt habe, in Betref unsers Projekts, das kleine Mädchen zu erbeuten, — die Briefe, welche ich Ihnen hier beyschlüsse, werden die Sache vollends aufhellen.

Das Mädchen ist ganz verschanzt, die Mutter ist unerträglich. — Man muß sie ohne Verschonung behandeln. — Gestatten Sie mir Ihre Hülfe. — Ich schicke Ihnen im Voraus die Verschreibung von fünf und zwanzig Louisd'ors, welche der Herr Vikomte Ihnen für diese Unternehmung überläßt. — Im gelingenden Fall, würden Sie noch einmal so viel erhalten. — In Wahrheit diese kleinen Bürgerinnen sind ziemlich unerträglich.

Du siehst, mein lieber l'Ange, daß der angebliche Abbe Coutords ein wahrer Merkur ist.

Ich habe alles Recht zu glauben, daß er kein wirklicher Geistlicher ist. — Ein bloser Spitzbube ist es, der sich in dem Ueberschlage verkappt hat. Diese Bösewichte, wollen Lucilen dem unwürdigen Vikomte von Court-bossac in die Hände liefern; Du wirst es aus seiner Schreibart und aus der, seines Kammerdieners sehen.

Brief des Vikomte von Court-bossac an Dubois.

Mein Dubois! ich bin sehr zufrieden mit der Kleinen, die Ihr mir habt sehen lassen. Sie ist in Wahrheit hübsch! — Das muß etwas ganz frisches seyn! — aber man muß eilen; denn Ihr wißt, daß ich meine Heyrath vorhabe, die mich mit dieser Demoiselle von Rouen zusammen treibt, und ich wünschte, daß dieß

mißliche Sache vor dem ernsthaften Ehestand beendiget wäre. — Tausend Thaler will ich gerne dafür aufopfern; aber mehr auch nicht, versteht ihr mich? — Diese tausend Thaler, welche ich zu dieser Unternehmung bestimme, sind eigentlich die, welche jene alte Gottergebene bey mir, auf verlohren Kapital niedergelegt hat, und die ihr zu konfiszziren, wir einen Ausweg gefunden haben; welches macht, daß diese tausend Thaler wirklich recht auf verlohren Kapital für sie, bey mir aufgehoben sind. Da man nach der Strenge behaupten kann, dieses Geld gehöre mir nicht, so will ich auch nicht, daß ein Kreuzer davon in meine Tasche kommen soll, und ich widme es, gänzlich zu unserer Unternehmung.

Wie possirlich das seyn wird, wenn eine alte Andächtige die Vergnügungen bezahlt, die ich mit dem kleinen Bürgermädchen geniessen werde. Während einiger Zeit erscheinet nicht bey mir, damit, im Fall daß das Verständniß entdeckt sey, man nicht argwöhne, daß ich etwas von dieser Sache wisse, da Ihr nicht mehr bey mir seyd,

und damit in dieser Voraussetzung alles auf Euch zurückfällt. — Dienet mir treu, dienet mir als ein ehrlicher Schelm. — Ihr wisset, wie ich bezahle etc. — — —

Es scheint, mein lieber l'Ange, daß dieser Bösewicht wirklich der ist, welcher Mademoiselle Honoree heyrathen soll. Das Ungeheuer will mir alles rauben, was ich liebe; denn Lucile ist das kleine Bürgermädchen, von welchem er redet; aber wir werden gute Anstalten dagegen machen.

Muth, mein Freund! hier muß man Kopf und Entschlossenheit haben. Laß uns sehen, wie es ferner geht.

Dubois an den Vikomte.

Mein Herr Vikomte!

„Wir haben unsern Streich verfehlt. Wir „meynten, die Kleine leicht in dieser Ver-

 „wirrung

„wirrung davon zu führen, aber keinesweges; ein „einfältiger Tropf hat sie uns vor dem Maul weg„genommen. Es ist ein großer kürzlich eingelan„deter Faullenzer, ziemlich wohl gebaut, der aus „dem Gimnasium gekommen ist; Wie eine Feder „hat er Lucilen mitten durch die Flammen davon „getragen; und was noch drolligter ist, ist dieses, „daß er die Gütigkeit gehabt hat, auf der Stelle „wieder ins Feuer zurück zu kehren, um die Alte „zu suchen, die er eben so behende als die Junge „errettet hat. — Alles ist ihm gut, diesem närri„schen Kerl. — Er genirt mich — Es scheint, „als wird er sich beliebt machen, und als wenn „wir von Seiten der Mutter, welche sich gar nicht „behandeln läßt, noch nicht genug zu bekämpfen „gehabt hätten. Ich habe ein Hülfsmittel, um „sie schachmatt zu setzen, wenn sie nicht zu behan„deln sind. Ich werde ihnen drohen, sie zu ver„folgen, um sie zu zwingen, die Juwelen wieder „herzugeben, welche sie durch ihre Arbeit verschö„nerten, und dieß können sie nicht, weil ich sie zu „mir gesteckt habe. Ja es ist mir gelungen, diese „Juwelen zu erretten, denn beyde Damen wissen

„nichts

„nichts davon. Ich bin noch weiter vorgerückt; „ich habe sie vor Gericht laden, ich habe die Vor„ladung fälschlich einschieben lassen, ich habe ein „Urtheil wider die Mutter erhalten, ohne daß sie „sich dessen versehen hat. Ich kann sie arretiren „lassen, wenn ich Lust haben werde. Da sie „nicht wiedergeben können, und indem sie sich „in den Händen der Gerichtsfrohnen sehen, „so müssen sich diese Hirnlosen wohl unserer Gna„de übergeben, und sich nach unserm Willen „schmiegen."

„Sie verwerfen durchaus alle Ihre Geschenke, „sie hören mich nicht, und weigern sich sogar mich „zu sehen; aber ich habe den alten Schurken Cou„tords ausgekundschaftet, welcher den Namen „Abbe entheiliget, indem er ihn trägt. Er hat „sich für den Geistlichen des Kirchspiels ausgege„ben, hat den Priesterrock angezogen, hat sich zu „ihnen begeben und ihnen Hülfe angeboten, diese „haben sie nicht angenommen, aber Arbeit.

„Er hat ihnen ein Meßbuch verschaft, auf „welches Sie Vignetten malen, und dieses Buch „ist wirklich aus dem Kirchspiel. Er hat, wie Sie „sehen, Zutritt in dieses Haus, das heißt: in das „Loch, in welches er sie unter den Hahnebalken „einlogirt hat, und er wird heimlich zu Ihrer „Gunst unterminiren. Ich habe ihm eine Ver„schreibung von fünf und zwanzig Louisd'ors gege„ben, welche nicht bezahlt werden wird, und ich „habe meine Sachen so eingerichtet, damit er sich „nicht an uns erholen kann. Ich habe ihm auch, „im Fall des glücklichen Erfolgs, fünf und zwan„zig andere Louisd'ors versprochen, welche wir ihm „nicht zu bezahlen, schon Rath leben werden. Da„mit werden wir los kommen, wenn wir Mittel „finden, ihn zu Bicetres * einsperren zu lassen, „um uns seiner zu entledigen. Es sind hierzu ge„nug Beschwerden wider ihn da. Also sehen Sie, „mein Herr Vikomte, daß ich diesen beyden Un„dankbaren, die von allen Mitteln, sich wider uns „zu schützen, entblößt sind, zu Hülfe komme, daß

„ich

* Ein Zuchthaus, nahe an Paris.

„ich diesen beyden eigensinnigen Weibern Unterhalt „gebe, durch die Arbeit, welche ich ihnen verschaft „habe, weil sie alle Hülfe ausschlagen; Sie sehen, „daß ich ihnen die Hand verberge, der sie Ver„bindlichkeiten schuldig sind. Der höchste Gipfel „der Großmuth ist der, daß ich mich zu der künf„tigen Züchtigung des gottlosen Coutords an„schicke, und daß ich mit dem größten Eifer für „meinen theuren Herrn arbeite, indem ich für ihn „thue, was die rechtschaffensten Leute nicht thun „würden. ꝛc. —

Du siehst, mein Freund! wie sich diese Bösewichter des Lasters rühmen, und mit der Tugend Spiel treiben. Es scheint, daß sie es selbst waren, welche die Feuersbrunst angezündet hatten.

Sie sind Gefahr gelaufen, die beyden Frauenzimmer und eine Menge andere Unschuldige zu braten, um das kleine Mädchen zu bekommen: sie haben sie an den Bettelstab gebracht, damit sie sich in ihre Arme werfen möchte.

O wie

O wie glücklich bin ich! ich habe der theuern Lucile sowohl Ehre als Leben gerettet. Was den unwürdigen Abbe anbetrift, so habe ich mich in ihm nicht geirret. — Die Ungeheuer! — und sie haben die Juwelen, welche sie zurück fordern, in ihren Händen! aber wir sind noch nicht zum Ende! lies noch.

Antwort des Vikomte an Dubois.

Ihr seyd Schurken, feige weibische Kerls, daß ihr die Kleine mitten aus den Flammen von einem andern habt wegnehmen lassen. Ein dummer Tölpel, der aus seiner Provinz kommt, hat sie euch weggeschnappt, und der Schwachkopf errettet auch ihre Mutter! sich in das Feuer werfen, um eine alte Frau daraus zu ziehen! Ihr habt euch für den Verlust eurer Haut gefürchtet. Elende Gassenjungen, wie ihr seyd! stehet es euch wohl an, euer Leben zu schonen? Ihr Elende! wage ich nicht das meinige für des Königs Dienst?

Eine andere Dummheit: — Ihr habt bey der kleinen Widerspenstigen dem — ich weis nicht wer er ist — der dreuster und eifriger, als ihr war, weil er sie errettet hat — Zutritt gelassen.

Ihr seyd verlegen, euch diesen Elenden vom Halse zu schaffen. Potz schlapperment! ist denn kein Fenster da? aber ihr könnt ihn noch fürchten. Und dann die Justiz! — — Ey über das große Unglück, wenn sie Paris von einigen Taugenichtsen wie ihr seyd, reinigte! und die Mutter? Sollte es kein Mittel geben, dieses Gerippe zu ersäufen? Was macht das auf der Welt aus? Würde man ihr nicht einen Dienst erweisen, wenn man sie von dem Leben befreyte? Das Weibsstück ist doch allerwenigstens funfzig Jahr alt. — Wer ist dieser Coutords? wo habt ihr diesen Abschaum hergenommen. — Es ist mir, als ob ich diesen Nichtswürdigen irgendwo einmal gesehen hätte. — Einen niedergebückten Kopf, ein heuchlerisches Ansehen — so ein Kerl läßt sich Abbe nennen! Er mangelt nicht, Erkundigungen einzusammeln, um ihn in Bicetres einsperren zu lassen, unterdessen er

unter

unter den Stockprügeln stirbt. Lange Zeit schon begeht er Unanständigkeiten, dieß schreyt um Rache. Es scheint, als ob er sich wenig bemühe, seine Pflicht zu thun, indem er meinen Vergnügungen dient. Er bekomme keinen Kreuzer, versteht Ihr?

Meine Juwelen habt Ihr also wieder gefunden. Ich weis es, denn ich habe sie gesehen, und Ihr habt dieß bemerkt, ohne dieses würden sie, ob sie gleich von Euch gerettet worden sind, doch für mich verlohren seyn. Ihr seyd ein Schurke, Dubois.

Verdoppelt den Eifer, mir zu dienen; trotzet den Gefahren. Ich verlange nicht die Aufopfrung Eurer Glücksumstände, denn diese stehen nicht im besten Flor; ich verlange nicht, daß Ihr mir Eure Ehre aufopfern sollt, denn Ihr habt deren keine; aber Euer Leben, welches so etwas geringes ist, dieß könnt Ihr mir aufopfern. Ich sage Euch, dient mir gut.

Ich will glauben, daß man, üm mir zu gefallen, seine Kräfte anwendet! Und will so gar auch meinen Zorn zurück halten.

Wie dumm und einfältig Ihr seyd! Ihr wisset nicht, daß dieß Kornel Attilla'n sagen läßt.

— — — —

O die verächtlichen Bösewichter! Herr und Diener! lieber l'Ange würde man solche Verläumdungen wohl erwarten? Von einem Greuel zum andern ist man übergegangen. Immer neue Verwunderung! die Bösewichter! mich zum Fenster hinunter werfen! — In tausend Stücken will ich sie zertreten — ich will sie zerquetschen — — —

Wir hätten dieses Portefeuille zu dem Herrn Polizeylieutenant tragen sollen. Ich weis nicht, ob ich streng genug gewesen wäre, es zu thun. Die Mutter hat es nicht haben wollen. Nach ihrer Gesinnung sollte man diese Briefe nicht lesen; man soll von den Erkenntnissen, die man aus dieser Lektüre erlangt hat, keinen Nutzen ziehen.

Der Schurke von Abbe, fand sich am frühen Morgen ein, um zu sehen, ob man sein Portefeuille nicht gefunden hätte. Die gute Mutter gab es ihm wieder. Mit einem beschämten Wesen fragte er: — ob man nicht die Papiere gelesen hätte? Die liebe Frau antwortete — sie habe die unbescheidene Neugierde sehr gemißbilliget; man hätte sie aber gelesen. —

Ich sollte, schrie ich — dieses Portefeuille dem Herrn Polizeylieutenant zustellen, aber ich will es nicht thun; doch werden Sie uns wenigstens die zwey und dreyßig Louisd'ors wieder geben, welche Sie uns abgeschwatzt haben. —

„Ich habe sie Ihnen nicht abgeschwatzt, — „war seine Antwort — Madame hat mir sie „übergeben; ich schwöre Ihnen, daß ich sie der „Person zugestellt habe, welcher sie gehörten."

„Abgeschwatzt oder nicht — fiel die Mutter „ein — das durch Laster erlangte Geld ist für „die Bösewichter. Wir müssen keinen Theil dar„an haben. Jetzt sehen Sie, Herr Abbe, daß

„wir

„wir Sie kennen; auf der Stelle werden wir uns „ein ander Zimmer miethen, und Ihnen das Ih„rige wieder übergeben, nebst allem, was von „Ihnen kommt; wir werden Sie zugleich bitten, „nie wieder zu uns zu kommen.“

Der Nichtswürdige ging davon, sehr vergnügt, sein Portefeuille wieder zu haben. Indessen wagte er doch auf die keusche Lucile einen lüsternen Blick zu werfen, und ich habe mich nicht entbrechen können, ihn auf der Treppe mit einigen Fußstößen zu regaliren, welche er empfangen hat, ohne mir zu danken; aber mit einer bewundernswürdigen Resignation.

Der Elende hatte für den Vikomte sehr wenig gethan; es scheint, daß er auf das junge Mädchen für sich selbst ein Auge geworfen hatte.

Ich ging aus, um Arbeit und ein Wohnzimmer zu suchen; und meine Nachbarinnen schickten sich an, ein gleiches zu thun.

Eugen an Ludwig l'Ange.

den 3. August.

Zerstöhrte Haushaltung.

Ich wußte nicht, wo ich weder eins noch das andere finden sollte; ich kannte fast niemand in Paris, und hatte ganz und gar keine Hülfsquelle.

Ich ging in die Thuillerie, wo ich mir nicht schmeichelte, eine zu finden. Hier erwog ich mein Schicksal gründlich, es war mir nicht glänzend: So köstlich während einiger Tage, hatte es sich sehr verändert. Der Himmel war von reiner hochblauer Farbe; aber in meine Seele, wo die düstersten Wolken sich zusammengezogen, konnte dieß keine Heiterkeit giessen. Meine Nachbarinnen beunruhigten mich mehr als ich selbst. Ich erinnerte mich wieder, was mir der gute Pfarrer von S * * * gesagt hatte, daß ich nämlich suchen müßte, einen Stand zu erlangen, und unterdessen Unterricht in der Mathematik oder den

den schönen Wissenschaften geben sollte, bis ich dahin gelangen könnte; aber wo Schüler finden? Ich beschloß, wenigstens zu dem Rechnungsführer einer Erziehungsanstalt zu gehen, um bey diesen Leuten meine Wohnung aufzuschlagen.

Während ich in dieser Verlegenheit war, stieß ich auf einen Gaskonier, einen sogenannten Chevallier, den ich in Rouen gekannt hatte, welcher mir in überflüssiger Maase Dienstanerbietungen machte. Ich sagte ihm: ich hätte nichts als Arbeit nöthig. —

„Können Sie nicht, sagte er zu mir —
„ein bischen en miniature malen?“

Ja! antwortete ich ihm — ich machte die Zeit daher, so gar die Malerey zu meinem Beruf, und ich erzehlte ihm, wie ich mit meinen beyden Nachbarinnen lebte, und wie die Haushaltung zerstöret worden war. Er sah hieraus alle meine Bedürfnisse.

„O mein lieber Freund, sagte er zu mir, „indem er mich umarmte; ich freue mich, daß „ich Sie angetroffen habe. Ich habe alles, was „es bedarf, um Sie aus der Verlegenheit zu „ziehen. Erstlich habe ich ein kleines Zimmer „ganz nett meublirt, nicht theuer, wo ich Sie „mit ihren Nachbarinnen einführen werde. — Ich „werde Ihnen Miniaturportraits verschaffen, und „Ihren Freundinnen Juwelen, um darauf in „Emaille zu malen. O wohlan, wenn Sie durch „meinen Kanal reich seyn werden — da leihen „Sie mir Geld, nicht wahr?

„Wenn Ihre kleine Lucile hübsch ist, so thei„len wir wie Brüder. Ja! ja, Sie scheinen mir „ein Bonvivant zu seyn. Von Morgen an werde „ich Sie aufsuchen, um Sie in Besitz zu setzen. „Geben Sie mir Ihre Adresse.

Ich gab sie ihm — er hatte ein Opernbillet für zwo Personen. — Er führte mich dahin. Ich war entzückt von Castor und Pollux, welche man an diesem Tag aufführte.

Indem wir aus dem Schauspiele gingen, begegnete mein Gaskonier einer Dame, welche er vertraulich anredete, und sie dutzte.

„Gut, sagte er mir — da ist gerade ein „Portrait für Sie; kommen Sie und essen diesen „Abend mit uns. Wahrscheinlicherweise werden „wir einen blödsinnigen Engländer zu Hause finden, „der Sie gut bezahlen wird. —

Wir stiegen mit der schönen Dame in die Kutsche, und bald kamen wir an ihrem Hotel an. Ich hatte noch keine so herrlichen Zimmer gesehen, als diese hier waren. Wir fanden den dicken Engländer ausgestreckt auf einem Kanapee. Er hielt es nicht der Mühe werth, sich in seiner Lage irren zu lassen — als er die Dame hereinkommen sah, welche er sehr unhöflich behandelte.

Der Gaskonier stellte mich ihm als einen Maler vor; bereit, der Madam Gemählde zu entwerfen.

„Ich habe einen andern dazu — sagte der „Engländer; — aber Geduld, wir wollen die „Menschen beaugenscheinigen, und wenn sie et„was werth ist, so wollen wir ihn auch arbeiten „lassen. Esset nur euer Abendbrod ihr Leute, ich „habe keinen Appetit. —

Wir assen: die Mahlzeit war auserlesen.

Die Dame schien mich leiden zu können, und versprach mir Arbeit. Das Abendessen machte uns ganz vertraulich. Ich nahm von der Gesellschaft später als zu Mitternacht Abschied. Mein Gaskonier erneuerte das Versprechen, mich vor Mittag zu besuchen, und mir gute Mähr mit zu bringen. Ich ging mit einiger Hoffnung hinweg, indem ich mich fest auf sein Versprechen verließ, ob mir schon seine Person verdächtig war.

Guter Gott! sagte ich bey mir selbst — sollte ich wohl das Glück haben, meine lieben Nachbarinnen aus ihrer mißlichen Lage zu ziehen?

Fort-

Fortsetzung.

den 4. August.

Unfall.

Ich kam bald bey mir an: zum Glück hatte ich den Hausschlüssel, welcher von der Gasse schloß, bey mir. Ich gehe hinein, und indem ich leise hinaufstieg, aus Furcht, die Nachbarinnen aufzuwecken — sagte ich bey mir selbst: Es ist mir verdrüßlich, daß es so spät ist. Ich werde nun meinen Freundinnen nicht eher als Morgen das gute Glück hinterbringen können, welches sich uns darbeut; denn aufwecken darf ich sie nicht; aber Himmel! ja ich muß es. Mein Schlüssel ist bey ihnen, ich habe ihn dagelassen, damit Lucile mein Zimmer in Ordnung bringen möchte; Gott! wie verdrüßlich ist es mir, sie aufwecken zu müssen! —

So plauderte ich, indem ich die Treppe hinauf stieg. Mit meinem kleinen Wachsstock kam ich ins fünfte Stockwerk. Alles war offen, alles

ausgeräumt. Ich sah keine Nachbarinnen, nur ganz und gar leer stehende Zimmer: ich erschrack heftig. Ich gehe in mein Behältniß, und finde hier dieselbe Ausleerung, dieselbe Kalheit. Ich gucke im ganzen Hause herum — nicht ein Licht — jedermann war zu Bette. An wem sollte ich mich wenden, um Nachrichten zu bekommen?

Ich war in der tödtlichsten Unruhe. Ich wagte es, an die Thüre eines Schusters zu klopfen, welcher im sechsten Stockwerk wohnte, und mir ein ziemlich guter Kerl zu seyn geschienen hatte. Es giebt Leute, die unausstehlich sind, wenn man sie aufweckt; dieser empfing mich, so wie man keinen Meuchelmörder, oder keinen Mordbrenner empfängt, und schickte mich zu allen T. — — ohne mir im geringsten Auskunft zu geben. Ich kehrte wieder zu mir zurück, und mußte auf der harten Erde schlafen; aber dieß war mein geringster Kummer. Ich wurde von der Sorge gequält, was mit diesen Unglücklichen vorgegangen seyn möchte? ich sah ihr Zimmer ausgeleert. Hatte man sie bestohlen, umgebracht?

Oder

Oder hatten sie die Bösewichter, welche sie verfolgten, ins Gefängniß setzen lassen? Man wird sich vorstellen, daß ich keine angenehme Nacht hatte, indem ich nichts als den Fusboden zur Matrazze, Stroh zum Federbette — die Stubendecke zur Decke und Himmelbette — und die vier Mauren zu Vorhängen hatte. Es kostete mir keine Ueberwindung den andern Morgen sehr früh die schlechten Federn zu verlassen. Ich erkundigte mich bey den Nachbarn, was mit meinen Gesellschafterinnen vorgegangen wäre. Man sagte mir: man habe Gerichtsfrohne und ihre Gehülfen gesehen — die beyden Unglücklichen wären in eine Kutsche gestiegen, und man habe sie — ich weis nicht, wohin geführt. Alle Meubles wären vor den Augen des Miethmanns des ganzen Hauses weggenommen worden, welcher sich auf keine Weise dieser Verfahrungsart widersetzt hätte.

Ich muthmaßte, daß der nichtswürdige Dubois meinen Nachbarinnen habe die Hülfe thun lassen. Er hatte einen Verhaftsbefehl in Bereitschaft,

schaft, und sie mußten im kleinen Chatelet * seyn. Plötzlich lief ich dahin. Auf dem Wege hatte ich Gelegenheit vor dem Hotel vorbeyzugehen, wo ich den Abend zuvor gespeist hatte; ich fragte den Pförtner: ob er nicht die Adresse des Chevallier Sans-Font des Gaskoniers wisse? — Lächelnd antwortete er mir —

„O es würde unnützlich seyn, sie Ihnen „zu geben. Sie würden ihn nicht zu Hause fin„den.“ —

Dürfte ich mir wenigstens schmeicheln — erwiederte ich — ihn hier zu sehen? —

„Nein! gewiß nicht — erwiederte der „Pförtner — wenigstens ist er auf lange Zeit „von hier weg.“ —

Kann ich wohl — fuhr ich fort — wenigstens die Dame sprechen, bey welcher ich zu Abend gegessen habe? — —

„Sie

* Das petit chatelet wird bekantlich zu einem Gefängniß gebraucht.

„Sie werden — versetzte er — niemand „hier finden als den Mylord, welcher sie mit „Fußstössen auf den Hintern zur Thüre heraus „gestossen.“ —

Das war ein bischen viel heraus genommen!

Ich muthmaßte, daß der Engländer sein Herz nicht an das Gemählde einer Schönheit gehängt haben würde, die er so unhöflich behandelt hatte.

Da war denn das Glück auf des Gaskoniers Wort gegründet, in Rauch aufgegangen. Was war aus ihm selbst geworden? ich wußte nicht, was ich denken sollte. Was sollte ich machen? Ich kam im kleinen Chatelet an. Es kostete mir viel Mühe, ehe ich entdeckte, was ich suchte. Endlich ließ man mich in den Aufenthalt des Schreckens eingehen, und in einen Hof, wo Unglückliche unter Lumpenbedeckung die Eisen schleppten. Mitten unter dem Laster und der Schande fand ich die Unschuld und die Tugend.

O Himmel! — verzeihe es mir — ich unterfing mich fast, über die Vorsehung zu murren.

Meine beyden Freundinnen und ich, auf einem Steine sitzend, waren in äußerster Betrübniß versunken und unbeweglich und stumm.

Ein Napf voll Gefangensuppe stand zu ihren Füssen, und ohne Zweifel war dieß die traurige Portion, mit welcher man sie regaliren wollte. Lucile wurde mich gewahr: Die sanfte Freude glänzte in ihren Augen mitten unter ihren Thränen. Sie streckte die Arme nach mir aus; ich stürzte mich in dieselben. —

O meine theüre Lucile, sagte ich zu ihr! —

O meine verehrungswürdige Mutter — redete ich die brave Frau an — welcher meine Gegenwart auch viel Vergnügen erregte. — — —

Meine lieben Freundinnen, fuhr ich fort — Sie sind gewiß recht unglücklich. —

„Wir

„Wir sind nicht strafbar," sagte die Mutter, „wir haben uns nichts vorzuwerfen, wir müssen „uns nicht durch den Kummer niederschlagen las„sen. Es ist eine Probe, sie wird vorüber gehen, „und triumphirend werden wir uns wieder empor „schwingen."

Sie gaben mir zu vernehmen, daß der Abend, so bald ich ausgegangen war, der verhaßte Dubois hereingetreten wäre, er hätte ihnen zum letztenmale seine Anerbietungen gemacht; und auf die Weigerung hätte er ihnen die Hülfe thun lassen, kraft eines falschen Urtheils. Er hätte selbst sie ins Gefängniß geführt mit den Gerichtsfrohnen, und hätte ihnen angedeutet, daß sie nicht wieder heraus kommen würden, wofern sie nicht umgänglicher würden, oder die Juwelen, an Werth tausend Thaler, bezahlten. Es ist wahr, daß sie ihn grausam in Verlegenheit gesetzt hatten, indem sie ihm gesagt: sie hätten seine Briefe in dem Portefeuille des Abbe Coutords gesehen, hätten gefunden, daß er die Juwelen, welche er zurück fordere, in Händen habe, daß er ein niederträchtiger Schur-

ke, ein Mordbrenner wäre. Hierbey habe er gezähnt, und sie gefragt, ob sie das Portefeuille hätten; und auf die Antwort: wenn er fortführe, sie zu verfolgen, so würden sie wissen, wem sie seine Laster aufzudecken hätten, und wie sie solche beweisen und ihn dafür bestrafen lassen könnten, sey er sehr verlegen davon geeilt; — und seine Verlegenheit war die ganze Hoffnung meiner Nachbarinnen. Sie hatten kein Geld. Ich selbst war ganz davon entblößt. Ich gestehe, daß ich nicht wußte, wo ich Mittagsbrod hernehmen sollte. Meine armen Freundinnen boten mir einen Theil von der Suppe an, ich schlug sie aus, und verließ sie mit zerrissenem Herzen, indem ich ihnen sagte, daß ich ginge, um Hülfsmittel zu suchen, und sie aufs baldigste wieder besuchen würde.

Ich ging in der Absicht aus, noch einige Versuche zu machen, um meinen Garonnischen Chevallier zu finden. In dem Augenblick sah ich einen Menschen hereingehen, welchen man ins Gefängniß führt. Dieß war mein Gaskonier, er erkannte mich, und fiel mir mit einem muntern Wesen um den Hals. —

„He

„He Potztausend, Freund, Du hier! sagte „er. Gehörst Du zu unserm Orden? Sapperment, „es freut mich, Dich hier anzutreffen. Geh, wir „werden uns gut belustigen. Je mehr man Narr „ist, je mehr lacht man. Du siehst, daß ich „nicht habe zu Dir kommen können, wie ich Dir „versprochen hatte, aber ich will Dir Dienste er„weisen, ich will Dein Glück machen."

Er schien mir nöthig zu haben, daß man das seinige mache. Er wurde meine Freundinnen gewahr. „Ey, Potztausend! versetzte er, es „scheint, daß Du hier im guten Glücke bist. „Alle Wunder, da ist ein allerliebstes kleines „Burgermädchen, in der Folge werden wir etwas „mit ihr anfangen können, indessen wollen wir „lachen, bey meiner Treu, wir wollen lachen!

Ich fragte ihn, wie er im Gefängniß so lustig seyn könnte. „Hm, ich bin dazu geschaffen, „antwortete er, Du wirst es eben so machen."

Sie sind Schulden halben hier? versetzte ich.

„Nein — erwiederte er — einer Lumpe„rey, einer Kleinigkeit wegen bin ich da; die Leu„te haben einen dummen Scherz machen wollen, „und vorgegeben, daß ich das Glück beym Spiel „zu bessern suchte; die größten vornehmsten Herren „machen es nicht anders, vorzüglich die Damen; „dieß ist der Alltagston. Ich bin auch ein Herr; „aber nur ein kleiner Herr.“

Ich mußte eilen, um Mittagsmahlzeit und Unterstützung zu suchen.

„Was, du verläßt uns? — schrie der Gas„konier — glücklicher Schelm, du gehörst nicht „zu uns! Erinnere dich, daß ich dein Glück ma„chen will — — — Leihe mir ein Thä„lerchen.“

Ich schwur ihm, daß ich keinen Sou hätte.

„O! ich glaube dir auf dein Wort — sagte „er zu mir, ich kenne diese Lage: mit deinen „Freundinnen will ich gemeinschaftliche Wirth-

„schaft

„schaft machen. — Geh, und schaffe uns Geld, „weil du ausgehen kannst, und komm aufs bal„digste mit gutem Vorrath an Lebensmitteln „wieder.“

Ich wußte nicht, wo ich diesen Vorrath finden sollte. Alle Hülfsquellen waren mir verschlossen, auser solche, die ich etwa durch Zufall finden konnte. Es war so weit mit mir gekommen, daß ich meine ganze Zuflucht zu dem Zusammentreffen mit Bekannten nehmen mußte, die mir etwa zufälligerweise in den Weg kommen konnten. Ich ging also bald in das Palais Royal.

Zur Mittagsstunde ist hier der Ort, wo man einander treffen kann. Ich fand verschiedene Mädchen, die mich baten, Geld zu ihrer Mittagsmahlzeit zu geben. Das war es nun nicht, was ich suchte. Man bot mir vier und zwanzig tausend Livres für zwanzig Sous an; ich hatte die zwanzig Sous nicht, und die vier und zwanzig tausend Livres waren nicht versichert. Man zeigte

mir verschiedene Juwelen vor. Ein Gewisser führte mich an die Börse. Man verhandelte daselbst königliche Effekten, Aktien von der ostindischen Compagnie. Es sagte mir jemand: wenn Sie nur zwanzig tausend Franken baar Geld haben, so kann ich sie zu zwanzig pro Cent unterbringen. — Unter alle diesen Reichthümern bot sich kein Mittagsbrod dar.

Da ich in dem Palais Royal nichts fand, so machte ich mich in die Thuillerien, sehr gedemüthiget über meine Lage. Da sieht man's — sagte ich bey mir selbst — was es heist, ohne Stand zu leben. Der gute Pfarrer hatte es mir wohl gesagt.

Ich war in meinen Betrachtungen versunken. Auf einmal fühlte ich mich von einer weiblichen Person umarmt. Ich betrachte sie — Es war Crepus — cule.

„Du hast also auch diese verfluchte Mönchs„kutte abgeworfen — sagte sie zu mir — Du

„hast

„hast doch wenigstens noch immer die beißende „Miene. O wie allerliebst haben wir in diesem „schönen Kloster Possen getrieben, während diesen „acht Tagen? Warum warst du nicht dabey? „Das Närrischte ist: man hat uns alle zur Thü„re hinaus gestossen, damit wir das Vergnügen „hätten, anderwärts in mehrerer Freyheit unsere „Possen zu treiben. Guter Gott! wie wir uns „seit dieser Zeit herum getummelt haben! sie „sind alle ganz matt und kraftlos. Der lustige „Kerl, den du Bruder Gaillard hiesest, erhält „sich noch; du wirst ihn sehen, es ist ein Bon„vivant. Komm, du sollst zu uns gehören. Du „sollst die Mahlzeit bezahlen. Dieß soll dein „Willkommen seyn."

Meine liebe Crepuscule — sagte ich — ich empfinde auserordentliche Betrübniß und Mißvergnügen, Sie nicht zur Mittagsmahlzeit einladen zu können; aber (man kann Ihnen diese Dinge ohne Skrupel sagen, weil es ein Zustand ist, in welchem Sie sich oft befanden;) ich muß Ihnen gestehen, daß ich nicht einen Kreuzer habe.

„Ach, mein lieber Freund!“ — sagte sie — indem sie einen Louisd'or aus ihrer Tasche heraus zog. — „Da nimm! Wie freue ich „mich, noch dieses zu haben! — “

Ach, meine Theure! — rief ich aus — für was für einen Menschen halten Sie mich? Ich, ein junges Mädchen plündern, welcher ich viel mehr Hülfe anbieten sollte! halten Sie mich für so ehrvergessen?

„Halt! Ehrvergessener — sagte sie — laß „es damit bewenden. — Wo wird er seine „Ausdrücke suchen? Bist du ein Ehrvergessener, „wenn du die Hülfe deiner Freundin annimmst? „Du würdest mich also für ehrvergessen halten, „wenn ich die Deinige annähme! Ach, ich bitte „dich, mein lieber Eugen! thue es mir zu ge„fallen.“

Nein, meine Liebe — versetzte ich — ich will nicht, daß Sie bey Ihrer Großmuth zu kurz kommen sollen, und das Opfer derselben werden.

Sie entziehen sich dieses Geld, das Sie zu Ihren Bedürfnissen brauchen.

„Nun — antwortete Sie — und welch „Verdienst würde denn dabey seyn, wenn ich des„selben gar nicht bedürfte?“ —

Ich weis — nicht, versetzte ich — wenn ich es Ihnen werde wieder geben können. —

„Es mir wieder geben! — antwortete sie — „Für was für ein Geschöpf hältst Du mich „denn?“

Ich beharrte auf meiner Verweigerung. Sie stützte ihr Kinn auf meine Achsel, und ihre Wangen drückte sie gegen die meinigen.

„Du schlägst das Anerbieten deiner kleinen „Crepus — cule aus — sagte sie zu mir — du „würdest ihr also in ähnlichen Gelegenheiten nichts „geben?“ —

Ach, meine liebe Crepus — cule — sprach ich — der Himmel ist mein Zeuge, daß, wenn ich Sie mir verbindlich machen könnte, ich es mit Entzücken thun würde: er ist Zeuge, daß ich Sie mit der zärtlichsten Theilnahme ansehe, weil Sie ein vortrefliches Liebchen sind; weil Sie gebohren waren, tugendhaft zu seyn: und daß mir Ihr Schicksal die lebhaften Gefühle der Zärtlichkeit und des Mitleids einflössen muß, weil Verirrung oder gewisse unabzuändernde Umstände Sie gestürzt haben.

Fortsetzung.

den 6. August.

Die Mittagsmahlzeit.

Während wir in diesem weinerlichen Ton Worte wechselten, kam der Exbruder Gaillard, eine Diversion zu machen.

„Ach,

„Ach, mein Freund! du hier — sagte er — „ich freue mich darüber. Du hast also diese Galeere verlassen. Du bist ein Mann; ich wünsche „dir Glück dazu. Geschwind Crepus — cule man „erwartet uns zum Mittagessen. Komm mit uns, „und ich will dich regaliren. Wir wollen unsere „Bekanntschaft wieder erneuern, du wirst noch „einige unserer Mitbrüder wieder finden, sie haben „sich gut gebildet.“

Wir gingen in ein Wirthshaus, wo wir sechs junge Leute mit eben so vielen Mädchen fanden. Zwey von diesen Rittern erkannte ich, daß sie meine ehemaligen Mitbrüder gewesen waren. Sie umarmten mich herzlich.

„Hier sind wir nicht mehr im Oratorium, „sagten sie zu mir.“

Das sah ich gar deutlich, sie hatten schon eine ruinirte Leibesbeschaffenheit. Unter andern schien einer von ihnen nicht mehr einen Monat zu leben zu haben, sie benachrichtigten mich, daß

zwey andere gestorben, und zwey nach Bicetres eingequartirt worden wären, ganz in zerrütteten Gesundheitsumständen: sie erzehlten mir diese kleinen Vorfälle, bey deren Schluß sie allemal sagten:

„O wir haben uns gut belustiget.“

Unser Mittagsmahl war ein wahres Freß- und Saufgelag, welches ich nicht beschreiben will. Ein jeder hatte sein Mädchen; ich war der einziger der keins hatte, und ich applaudirte mir deßhalb. Vor Endigung der Mahlzeit — sagte Gaillard zu Crepuscule: „Tumle dich an den dir be„wußten Ort zu gehen;“ sie ging, nachdem sie mich ziemlich zärtlich umarmt, und mir ihre Adresse gegeben hatte.

Es war Zeit, daß wir selbst uns fortmachten; man forderte die Rechnung der Zeche, sie wurde gebracht. Der Betrag war zwey und vierzig Livres. Gaillard sagte mir ins Ohr: „Leihe „mir zwölf Franken, ich kann meine Zeche und „die deinige nicht bezahlen, die ich für meine „Rechnung nahm.“

Mein

Mein guter Freund — antwortete ich — du überraschest mich, denn ich habe keinen Sou. Ich hätte dir auch im Voraus davon Nachricht gegeben, wenn du mir nicht gesagt hättest, daß du mich regaliren wolltest.

„Es hat nichts auf sich — antwortete er „mir — du wirst sehen, daß sich alle in eben „demselben Falle befinden.“ In der That, als Gaillard, gesagt hatte: „Meine Herren, lassen „Sie uns unsere Finanzen besichtigen;“ so antworteten ihm alle: „daß sie gänzlich erschöpft „wären, und sie auf ihn gerechnet hätten. — „Es ist uns sehr verdrüßlich — sagte einer von „ihnen — denn wir schmeichelten uns, deinem „Kameraden eine Höflichkeit zu erweisen, und „nun ist er genöthiget, seinen Antritsschmauß zu „bezahlen. Wir werden dieses ein andermal ins „Gleiche bringen.“

Ich antwortete, daß ich nach dem Ton der Gesellschaft wäre, und kein Geld hätte.

„Ich

„Ich seh es wohl — versetzte der näm=
„liche — Sie sind ein lustiger Bruder, der für
„unsere Gesellschaft geschaffen ist; aber wie soll
„man's machen? Du Gaillard, du hast die Ga=
„be der Ueberredung; geh, und lehre der Wirthin
„ein bischen Vernunft. Brechet geschwind auf —
„sagte er zu den Huren, aus Furcht, damit man
„euch nicht zum Pfande zurück behält."

Die Mädchen liessen es sich nicht wieder=
holen:

„Halt — sagten sie im Weggehen — wir
„hatten da mit schönen Lumpenhunden zu thun.
„Alle, wie sie sind, hatte keiner einen Sou.

„Ich bin wüthend — sagte Gaillard —
„die einzige, welche Geld hatte, die kleine Cre=
„puscule ist weggegangen. Wohlan! laß uns der
„Wirthin auf den Zahn fühlen. Wenn nur
„Liebkosungen erforderlich sind, so werden wir sie
„nicht sparen.

Er stieg in der That hinunter, verlohr aber seine Beredsamkeit. Bald hörten wir die Wirthin schreyen.

„Wie! liederliche Kerl kommen mit Gassen„menschern hieher; und wir müssen sie auf unsere „Unkosten regaliren!

Er wollte einige Karessen wagen, erhielt aber ein paar Maulschellen, Mit dieser Eroberung, deren Zeichen er auf dem Gesichte trug, kam er wieder zu uns herauf.

„Bey meiner Treue, meine Herren — sagte „er — Sie sehen die Antwort auf meinem Ge„sichte gestempelt; ein anderer, der geschickter ist „als ich, versuche sein Heil. Geh du hin, sagte „er zu mir, du hast ein so liebliches süsses Fi„gürchen, und eine Miene, wie ein Jesus Kind„lein, du wirst diese unbehandlungsbare Frau ge„winnen."

Ich war sehr gedemüthiget über die Rolle, welche ich zu spielen, mich genöthiget fand. Ich überlief alle meine Kameraden mit den Augen, und ich sah, daß keine überredende Figur darunter war, — demnach ergrif ich meine Partie, und stieg hinunter.

Soll ich Dir's bekennen, daß meine Ankunft einen ziemlich günstigen Eindruck auf die aufgebrachte Dame zu machen schien? Indessen war mein Anblick nicht ihre Bezahlung.

„Wohlan, mein Herr! — sagte sie zu mir — „wollen Sie auch den Unverschämten machen, „wie ihr Kamerad, und wollen Sie alle einander „in diesem schönen Dienste ablösen?"

Nein! Madame — antwortete ich — im Gegentheil, wenn man schuldig ist, und nicht bezahlen kann, muß man demüthig seyn. Ich befinde mich in einer Lage, wo ich mir sehr verächtlich vorkomme; aber alles, was ich Ihnen sagen kann, wird mich nicht rechtfertigen. Der Schein ist wider mich. — —

„Steht

„Steht es Ihnen an, mein Herr! Ihnen, „der Sie rechtschaffen und ehrbar scheinen, sich „in dergleichen Gesellschaft zu befinden?

Madame — sprach ich zu ihr — darf ich's wagen, Sie zu bitten, mir einen Augenblick Gehör zu geben?

„Wohlan, mein Herr — antwortete sie „mir, was werden Sie mir sagen? Daß Sie „kein Geld haben! dieß ist sehr erfreulich! Ich „muß bezahlt werden, und nach diesem werde ich „alles anhören, was Sie wollen.

Madam, wenn Sie mich nicht hören — erwiederte ich — so werde ich deswegen eben nicht mehr im Stande seyn, Sie zu bezahlen. — Sie würdigte mich nun, mir ihr Ohr zu leihen, und ich erzehlte ihr meine Geschichte, seit meiner Zurückkunft vom Lande, bis zur Gefangennehmung meiner beyden Freundinnen, und bis zu meiner Mittagsmahlzeit bey ihr. — Madame, fügte ich hinzu, dieß ist meine Lage: Urtheilen

Sie, ob ich daran Schuld bin! — Die Wirthin dachte einige Zeit stillschweigend nach, endlich hub sie an:

„Sie würden ein ausgelernter Bösewicht „seyn, wenn Sie ein Schurke wären. Sehn „Sie, mein Kind, ich will Ihnen wohl Kredit „geben — —

Madame — schrie ich — wir wollen Ihnen unsern Schuldschein ausfertigen. —

„Ob Sie mir Ihren Schuldschein oder nichts „geben — versetzte sie — das ist einerley; aber „weil die Unmöglichkeit zu bezahlen da ist, so will „ich's wagen, mich auf Sie zu verlassen; ich will „mehr thun: Ihre beyden Freundinnen (sie redete „von Lucile und ihrer Mutter) sind in der Dürftigkeit und Sie auch, ich will wohl noch zween „Doppelthaler wagen, um Ihnen zu helfen."

Nein, durchaus nicht Madame — antwortete ich — ich werde weder für meine Freundinnen

nen noch für mich Hülfe annehmen, hauptsächlich nicht von einer Person, die ich zu kennen nicht die Ehre habe, und die mir fremd ist. Sie sind gewiß eine sehr großmüthige und folglich auch eine sehr tugendhafte Person, Madam. —

„Nun, mein Kind — sagte die Wirthin — „wenn ich tugendhaft bin, und Sie sind es auch, „so sind wir uns einander nicht fremd.“

Ich fand dieses Wort über ihren Stand erhaben: ich umarmte sie, indem ich sie wegen meiner Freyheit um Verzeihung bat.

„Warum Verzeihung — sagte sie? — umarmen Sie mich, guter junger Mann — Sie „scheinen rechtschaffen zu seyn; Sie sind mein „Sohn, oder mein Bruder.“

Ihre Umarmung macht mir die Grösse Ihrer Rechtschaffenheit fühlbar.

Die schönste Seele war auf Ihrem Gesichte abgebildet, mit diesem Vortheil ausgerüstet — ist es ziemlich schwer, keine angenehme Physiogno-

mie zu haben, die Züge mögen seyn, welche es wollen.

Ich war gerührt; ich sagte zu der lieben Frau: daß wenn es Ihr gefällig seyn sollte, meine beyden Freundinnen zu sehen, so werde ich sie herzlich gern hinführen — ob ich sie mir gleich sehr gerne allein verbindlich machen möchte, und sie mit ihren nöthigen Bedürfnissen wünschte, versehen zu können, und wenn sie es geschehen liessen, von ihr einigen Vorschuß anzunehmen, wir ihr dafür unsere Schuldverschreibung geben würden; indessen bäte ich sie, mir zu erlauben, daß ich ihr Portrait machen dürfe, nicht auf Abschlag dessen, was ich ihr schuldig wäre; sondern nur als eine bloße Höflichkeit, durch welche ich meinem Herzen Genüge leisten würde, indem ich ihr meine Erkenntlichkeit bezeigte.

„Kommen Sie morgen wieder — sagte sie — „wir wollen dann zusammen Anstalten treffen, zu „allen, was Sie hier vorschlagen."

Ich wollte ihr eine Schuldverschreibung machen.

„Das

„Das wird sich morgen auch finden — erwiederte sie.“

Ich verließ sie mit einer Rührung, welche sie zu theilen schien.

Nachher stieg ich wieder die Treppe hinauf zu meinen Gesellschaftern: Einer von ihnen hatte alles gehört, was die Wirthin sagte, und hatte den andern schon seinen Bericht davon gebracht.

Man machte mir viel Schmeicheleyen über das Glück, welches ich hätte, den Frauenzimmern zu gefallen. Man versicherte mir, daß ich mit ihnen alles machen könne, was mir beliebe; aber man behandelte mich dabey als einen Einfältigen, weil ich die zwölf Franken ausgeschlagen hatte. Ich verließ meine saubern Gesellschafter, ohne von ihnen die nöthigen Anweisungen zu verlangen, um sie wieder zu sehen: sehr gedemüthiget begab ich mich hinweg.

Da ich meine Börse noch nicht wieder in gutem Stand gesetzt hatte, so konnte ich meine Gefährtinnen nicht wieder besuchen; weder wo ich zu

Abend essen, noch wo ich schlafen sollte, wußte ich nicht. Ich kehrte in die Thuilleries zurück, von da in die elisäischen Felder. Welche Gesellschaft! — sagte ich bey mir selbst — welche Rolle ich eben gespielt habe! Wie gehen die Vorherverkündigungen des Pfarrers in Erfüllung! Ohne Stand stosse ich auf lauter Leute von eben derselben Art. Ich habe unrecht gethan, das Oratorium zu verlassen, ohne meine Aeltern zu Rathe zu ziehen, und ohne zuvor erst einen Stand zu ergreifen, wo ich sicher vor diesen demüthigenden Situationen wäre. —

Ende des dritten Hefts.

Der

Der
glücklich gewordene
W e i s e.

Vierter Heft.

Eugen an Ludwig l'Ange.

den 2. September.

Die Chymisten.

Ich traf bald einen ziemlich betagten sehr mageren Mann an, dessen schwarzes sehr durchlöchertes Kleid nur noch aus den Hauptheilen bestand, so wie der, welcher es trug. Ich sahe ihn sich an verschiedene Personen wenden, und es schien mir, als ob er von ihnen auf ungezwungene Weise Almosen fordere. In der tödtlich quälenden Unmöglichkeit, in welcher ich mich befand, ihn zu unterstützen, war ich in Furcht, er möchte sich an mich wenden. Er bemerkte mich, faßte mich ins Auge, forschte mich sehr aus, ich suchte ihn auszuweichen —

„Mein junger Freund — sagte er zu mir, „indem er mir nachlief — fliehen Sie nicht ei= „nen Mann, der Ihnen wohl will."

Ich fragte ihn auf die höflichste Art, als es mir nur möglich war, was er von mir wollte: indem ich ihm bezeigte, wie sehr ich in dem jetzigen Augenblick auser Stand wäre, meinen Nächsten mich verbindlich zu machen.

„Mein schöner junger Mensch — erwieder= „te der Alte — ich will nichts von Ihnen. Im „Gegentheil ich will Sie mir verbindlich machen."

Ich betrachtete diesen Glücksmacher, und be= klagte ihn von Grund meines Herzens.

„Ich liebe — fuhr er fort — die jungen „Leute sehr, die mir rechtschaffen und zum Gu= „ten geneigt scheinen, wie Sie — — —
„— — — — — — — —
„— — — — — — — —
„— — — — — — — —
„— — — — — — — "

Aber

Aber ich konnte nicht meine Seele Argwohn schöpfen lassen, der meine Einbildungkraft verunreinigte, und der ohne Grund gewesen wäre.

„Wohlan, mein junger Freund — fuhr der zerlumpte Plutus fort — „willigen Sie ein, daß „ich Ihr Glück machen soll?"

Ich erkenne eine so galante Anerbietung mit lebhaftem Danke —, sagte ich zu ihm — aber wie werden Sie sich dabey benehmen, um es zu bewerkstelligen? —

„Indem ich Ihnen — antwortete er — „den Vortheil verschaffe, so viel Gold zu machen, „als Sie zu haben wünschen —

Wahrscheinlicher weise, erwiederte ich, ist dieß ein Geheimniß, welches Sie nur besitzen, um es mitzutheilen, und nicht um es selbst zu geniessen; aber zur Sache: wie wollen Sie es machen, daß ich so viel Gold im Ueberfluß habe? —

„Indem ich Sie, antwortete er, das Ge-
„heimniß lehre, dasselbe mit sehr geringen Dingen
„zu machen.“

Es scheint, sagte ich, daß Sie es mit nichts machen können, nach dem, was ich bemerkt habe.

Er verstand, daß ich auf die Profeßion zielte, welche er trieb: Leute um Almosen zu bitten. —

„Ich sehe, versetzte er, Sie erzeigen mir die
„Ehre, zu glauben, daß ich bettele; aber durch
„diesen Weg macht man kein Gold mit nichts.
„Blosses Kupfer erhält man von der Wohlthätig-
„keit der Vorübergehenden.“

Dieses Kupfer, erwiederte ich, verwandeln Sie hernach in Gold. Das ist wundernswürdig! —

„Es sey dem wie ihm wolle, sagte er mir endlich, „kommen Sie zu mir, Sie haben, glau-
„be ich, nicht viel zu verlieren.“

Ich konnte mich nicht entschliessen, ihm den Augenblick zu folgen. Er gab mir seine Addresse, und ich versprach, Morgen zu ihm zu kommen.

Ich beschloß, mich in ein Gasthaus zurück zu begeben, sehr betrübt, daß ich nicht einen Heller Geld hatte, sowohl für mich, als für meine zwo unglücklichen Gefangenen. Ich ging auf die neue Brücke; hier sah ich einen Menschen, welcher schrie: „Kauft Thaler von sechs Franken, für „vier und zwanzig Sous!"

Er hatte deren in der That eine beträchtliche Menge vor sich. Jedermann betrachtete sie, man fande sie vollkommen nachgemacht; aber keiner wollte glauben, daß dieß wirklich sechs Livres Thaler wären, welche man für vier und zwanzig Sous zu verkaufen die Thorheit beging. Ich betrachte sie und zweifelte nicht, daß sie vortreflich wären.

Es ist ohne Zweifel eine Wette, sagte ich bey mir selbst, es wird sich jemand eingebildet haben, wie es wirklich geschieht, daß Thaler zu so einem Preis angeboten, von dem Volke für falsch geachtet werden; und diese Person hat gewettet, daß zu dem festgesetzten Preise kein Absatz zu machen sey. Es war mir sehr verdrüßlich, nicht ein vier

und zwanzig Sousstück zu haben, um diesen Thalerhändler bestürzt zu machen.

Ich ließ mir von meinem gewöhnlichen Schuhputzer die Schuh rein machen.

„Nun, mein werther Herr, sagte er zu mir, „kaufen Sie nichts von diesen Thalern?“

Ich habe keinen Heller, antwortete ich ihm: wenn ich Geld bey mir hätte, so würde ich recht sehr gerne welche davon kaufen.

„Sie halten es also für wahr? versetzte er; „wenn ich der Sache gewiß wäre, so wollte ich „wohl ein vier und zwanzig Sousstück daran „wagen.

Ich stehe Dir, sagte ich zu ihm, für dein vier und zwanzig Sousstück.

„Wohlan, mein Herr, versetzte er, darf ich „Sie bitten, den Kauf zu übernehmen?“

Gieb, Knabe, antwortete ich, ich will Dir sechs Franken bringen. — Er gab mir sein Stück: — ich reichte es dem Handelsmann dar — Einen Thaler! — sagte ich zu ihm. — Er schien bestürzt und gab mir geschwind einen sechs Livres Thaler. Als ich ihn in der Hand hatte, redete ich den Handelsmann also an: Ihr gebt mir demnach die Versicherung, daß dieß ein wirklicher Thaler ist, welcher fünf vier und zwanzig Sousstück gilt?

„Ja, antwortete er mir, ich schwöre es Ihnen zu.“

Wohlan, weil dieß das Aequivalent von fünf vier und zwanzig Sousstück ist, so gebt mir hierfür fünfe von euren Thalern. Der Mensch fluchte was er konnte, warf mir die fünf großen Stücke hin, packte geschwind ein, und verschwand. Jedermann lachte sehr darüber und gratulirte mir.

Ich übergab dem Schuputzer seinen großen Thaler, und bot ihm seinen Theil von den vier andern an. Er war so großmüthig, nichts davon

haben

haben zu wollen; und mit einen Reichthum von vier und zwanzig Livres begab ich mich wieder zu meinen zwo Gefangenen, welchen ich die Helfte davon überreichte. Das übrige wurde bald durchgebracht.

Den andern Tag begab ich mich zu meinem Chymisten, nach der Addresse, welche er mir gegeben hatte. Ich stieg in das siebende Stockwerk hinauf, in einen weiten Boden, unmittelbar unter dem Dache; da sah ich eine Sammlung schwarzer außerordentlich abgenutzter Kleider mit rothbraunen Perücken überhangen, welche entfleischte Köpfe bedeckten; diese schmalen dürren Individuen faßten die Staaten des Elends in sich, ihr ansehnliches Oberhaupt, Herr von Sechailles, der, welcher mich zu sich bestellet hatte, umschloß mich in seine zerstümmelten Armen, und stellte mich als einen sehr eifrigen Adepten, der klappernden Versammlung vor. Ich wurde von allen diesen ausgemergelten Geschöpfen gütig aufgenommen. Man detaillirte mir nach und nach die Namen und Qualitäten von allen

hohen

hohen Häuptern, welche diesen Kongres ausmachten. Jeder dieser Herren rühmte sich, ehedem sehr reich gewesen zu seyn, welches wohl wahr seyn konnte; aber es schien mir sichtbar, daß sie es nicht mehr waren, und sich im Gegentheil gänzlich ruinirt fanden.

Der größte Theil hatte sich diesen Vortheil verschaft, indem er die chymischen Arbeiten verfolgt, und nach dem Steine der Weisen geforscht hatte; andere hatten sich im Spiel zu Grunde gerichtet; verschiedene hatten ihr Vermögen durchgebracht, indem sie es mit Laisen verpraßt: sie hatten noch überdieß ihre Gesundheit verlohren. Einige waren sogar gräulich durch Pflaster, und den Verlust ihrer Nasen oder ihrer Augen entstellt. Andere Unschuldigere hatten alle ihre Hülfsquellen zur Ausführung guter oder schlechter Projekte erschöpft, deren sich zu rühmen sie nicht aufhörten. Alle boten mir sehr hurtig an, mein Glück zu machen, jeder durch den Kanal, durch welchen er das Seinige verlohren hatte.

„Wenn Sie mir, sagte einer von ihnen, nur „zwey oder drey hundert Louisd'ors übergeben kön„nen, so will ich Sie in wenig Tagen reicher als „Herr von Monmartel machen.“ —

Das Elend hatte diese verstümmelten Leute zusammen getrieben, diese Ueberreste von ihnen selbst, deren Glieder entfleischt, deren Nasen und Augen zum Theil verschwunden, und bey welchen vorzüglich die Zähne eine Seltenheit waren. Es brauchte jeder nur eine Lumperey, um sich wieder auf des Reichthums Gipfel zu setzen. Uebrigens wollten sie alle ein neues hundertmal größeres und unübersehbares Glück machen, als das vorige gewesen war. Das Geheimniß war gefunden. Man schickte sich an, es vor meinen Augen auszuführen; und man prieß mich glücklich, in eine so glückliche Sozietät gebracht worden zu seyn, um an einem so verschwenderischen Glücke Antheil zu nehmen.

Wir hielten, wie ich schon gesagt habe, diese Versammlung unter den Hahnenbalken. Es kam ein schreckliches Ungewitter dazu, welches uns über-

überschwemmte: die Tropfen fielen von allen Seiten auf die ausgetrockneten Perücken. Der Wind blies durch die Kapplöcher, ohne Fenster, hinein, und durch diese kleinen Annehmlichkeiten wurde unsere Unterhaltung noch anzüglicher, indem wir dabey vor Frost zitterten. Sie zeigten mir ihre Bibliothek, welche aus einigen Schwarten bestand. —

„Hier ist — sagten sie — die Quelle, aus „welcher wir alle unsere Geheimnisse schöpfen.“

Ich durchlief einige davon, und sahe nichts darinnen, welches die Lehre, Gold zu machen enthalten hätte, noch irgend einen andern Reichthum. —

„Sie werden unsere Geheimnisse nicht in „diesem Buche entdecken — sagte mir ein gewisser Herr l'Edente. — Denn ein Geheimnis findet man nicht ganz und gar in einer Stelle des „Buches; man muß wissen, an einer Stelle eine „Redensart zu fassen, dann wieder eine Zeile in

„einem andern, man muß hundert Bücher durch-
„suchen, in einem das auskundschaften, was man
„in den andern nicht findet. Mit einem Wort,
„die Geheimnisse sind in unsern Büchern; aber
„man muß wissen, sie daselbst zu entdecken. —"

Mit diesem Verfahren — antwortete ich — können Sie sie überall lesen, wo sie wollen. —

Indessen nahmen die Operationen nicht ihren Anfang. Man gestand mir die Ursache davon — sie bestand darinnen: daß man keine Kohlen hatte. Man verlangte nur einen Louisd'or von mir, um sich solche, nebst den andern Dingen, die man nöthig hatte, anzuschaffen. Ich konnte diese Summe nicht geben, weil ich sie nicht hatte; und ich hätte gewünscht, sie zu haben, um sie besser anzuwenden. Man schien über meine Verweigerung nicht beleidiget, und man sagte: daß man einen andern Adepten erwarten müsse, welcher kommen sollte.

In der That sahe ich in Zeit von einem Augenblick mit Verwunderung eine sehr schöne als Amazonin gekleidete Dame herein treten — welche Dame ohne Unterlaß auf der Treppe gesagt hatte; „wo führt man mich denn hin?“ — indem sie hereintrat, schrie sie laut genug — „ach, über den Greuel!“

Alle mit alten Perücken gekrönte Schwarzröcke drängten sich um sie, sie zu empfangen, und ihr ihre Ehrenbezeugungen zu machen; sie schien sich zu entsetzen und ohnmächtig werden zu wollen. Endlich wurde sie mich gewahr.

„Ach, Gott sey gelobt! — sagte sie — „da ist ein Mensch! Ey, mein lieber Herr! wo „befinden wir uns, Sie und ich? Man muß die „Chymie über allen Grad lieben, wenn man sie so „weit oben suchen soll“ — —

Madam! beruhigen Sie sich — sagte ich zu ihr — wir sind hier bey ehrlichen Leuten, welche das Unglück gehabt haben, sich mit der Fortuna zu überwerfen, und auf dem Punkt sind, sich wie-

der mit ihr versöhnen zu wollen: sie wünschen, daß es Ihnen gefallen möchte, etwas zu ihrer Aussöhnung mit derselben beyzutragen.

„Mein Gott — antwortete sie — das „will ich herzlich gerne; aber was muß man des„halb thun?

„Madam — sagte Herr l'Edente, wenn „Sie geruhen wollten, uns einige Louisd'ors vor„zuschiessen: wir werden die Operation anfangen, „und unter Ihren Augen dieses Bley, welches „Sie hier sehen, in einen gleichen Klumpen des „reinsten Goldes verwandeln — — —

„Darauf soll es nicht ankommen — ant„wortete die Dame — und gab so viel Louis„d'ors hin, als sie mit drey Fingern halten „konnte.

Man ging sogleich, um Kohlen zu kaufen, und alles, was man nöthig hatte: man bließ an, man legte das Bley in den Schmelztiegel. Durch starkes Feuer bewirkte man, daß es verrauchte,

man

man durchrührte den Tiegel mit einer Kohle: und endlich, indem man die zerschmolzene Materie ausgoß, erhielt man ein kleines Goldstängelchen. Die Dame beliebte zu lächeln.

„Sie sehen Madam — sagte der Chymist „zu ihr — daß hier reines Gold mit Bley gemacht ist. Was sagen Sie dazu Madam, und „mein Herr? Können Sie läugnen, daß dieß hier „Gold ist? Und können Sie es zusammen reimen, „wie wir dieses Wunderwerk zu Stande gebracht „haben?"

Ich glaube in der That — antwortete ich — daß dieß Gold ist: ich sehe zwar nicht genau, wie Sie es in Ihren Schmelztiegel gelegt haben, um es dem verrauchten Bley zu substituiren; aber ich kann muthmasen, daß dieses kleine Goldstängelchen in Gestalt des Bleyes in das Innerste der Kohle, mit welcher Sie in dem Schmelztiegel herum gerührt haben, eingeschoben war, und daß sich dieses Gold hat leicht darin ablösen können — die Fantomen von Alchymisten schienen mir bestürzt über meine Auslegung.

„Sie haben es gerade getroffen — sagte „die Dame —

Sie gab ihnen einige Louisd'ors, und ging mit mir davon: sie wollte durchaus nicht die Hand von einem unter ihnen annehmen, um die sieben Treppen hinunter zu steigen.

Inzwischen sagte ihr Herr von Sechailles — der mich introduzirt hatte: —

„Madame, mit Erlaubniß — gewähren Sie „mir eine Bitte — weil Sie mit unserer Ge„sellschaft nicht zufrieden zu seyn scheinen, ohner„achtet dem sichtbaren Wunderwerk, welches wir „vor Ihren Augen ausgeübt haben: so erlauben „Sie wenigstens, daß ich Sie in eine andere „Gesellschaft begleite, die glänzender ist, aber „eben nicht mehr Werth hat, als die unsrige, „die Ihnen aber durch ihre Eleganz mehr ge„fallen wird.“

Wir waren schon in die Kutsche gestiegen, die Dame, welche den armen Mann nicht darinnen aufnehmen wollte — sagte ihm —

„Wie werden Sie es machen, daß Sie uns „folgen, und in diese schöne Ordensgesellschaft „führen können?

„Madam — antwortete er ihr — Sie „werden mir folgen; ich werde vor Ihrem Wa„gen hergehen: ich bin noch behend für mein „Alter; ich kann gut laufen, ob ich gleich ehe„dem Läufer war. Befehlen Sie, daß ich ge„hen soll?“

Madam geruhte, ihm ein Zeichen mit dem Kopf zu geben, daß er vor uns herging, und mittelst der Leichtigkeit, welche er seiner magern Gestalt zu verdanken hatte, lief er davon, wie ein junger Pursche.

Wir kamen bald bey einem prächtigen Hotel an. Unser sich aus dem Athem gelaufener Laufer redete mit dem Pförtner, und wir wurden in

einen prächtigen Saal geführt, allwo wir die glänzenste Gesellschaft fanden, die, um mich so auszudrücken, von einer Menge Damen von allerley Koleuren emaillirt war.

„O, sagte meine Gefährtin, hier erhole ich „mich wieder!"

Ein sehr artiger junger Mann hielt eine gelehrte Abhandlung — von den Wundern der Chymie. — Er zeigte dem schönen Geschlechte vortrefliche Elexire, wundernswürdige Schminkarzneyen; denn das vorzüglichste Ziel der Damen in ihren chymischen Stunden war, die Mittel zu finden, ihre Jugend und Schönheit zu erhalten, oder die Verheerungen auszubessern, welche die Zeit damit verursacht haben konnte.

Der Chymist machte kuriöse Experimente, und die entzückte Versammlung applaudirte ihm mit dem größten Ausbruch der Freude.

Zum Ende der Sitzung sagten sich alle Damen gegenseitige Höflichkeiten über den Erfolg

ihrer

ihrer chymischen Arbeiten. „In Wahrheit, sagte „jede veraltete Schönheitswittwe zu ihrer sechszig„jährigen Nachbarinn, diese Elexire, und diese „Schminkarzneyen machen bey Ihnen einen be„wundernswürdigen Effekt. Sie verjüngen sich. „Sie sehen schon sehr gut aus, und verschönern „sich noch. Sie haben eine Haut von erschreck„licher Glätte; von einer Feinheit, wie man „keine sieht."

Während diesen mannichfaltigen Fadaisen endete Herr von Sechailles, welcher in dem Vorzimmer geblieben war, mit dem eléganten Dissertanten, welcher zu mir kam, und an meiner Unterhaltung sowohl, als an meiner Person Geschmack zu finden schien.

„Er sagte mir — er könne mich, zu mei„nem Glücke, nützlich anstellen — Sie verste„hen Phisik — sagte er zu mir — und Sie „können von der Leichtgläubigkeit oder vielmehr „von der Einfalt derjenigen, welche hievor ein„genommen sind, Nutzen ziehen. In dieser

 subluna-

„sublunarischen Welt giebt es viele Schöpfe: „wir müssen suchen, uns zum Range der Schä„fer zu erheben.“

Diese Moral erbaute mich nicht. Mein Zweck ist nicht, zu leben, um andere zu Opfern ihrer Einfalt zu machen. Ich nahm von den Chymisten auf die höflichste Art, als es mir möglich war, Abschied; dankte in dem Vorzimmer dem armen Sechailles, und ließ mich von der Dame mit in ihr glänzendes Hotel nehmen.

Fort=

Fortsetzung.

den 5. September.

Das Lusthäuschen.

Ich hatte noch nicht so etwas Kostbares gesehen, als diesen bezaubernden Ort. Er realisirt alle die Feerey, welche sich die Poeten gedacht haben: das Aeussere desselben ist nicht auffallend. Dieses Hotel, welches das ist, was man petite Maison nennt, befindet sich in einer abgelegenen Strasse; aber das Innere desselben scheint um so viel anziehender als das Aeussere nichts versprochen hatte. Es ist der Pallast der Liebe und der Mysterien. Es ist so gut zwischen hohen Mauern eingeschlossen, daß niemand auf diesen geheimen Freyheitsort blicken und dessen Existenz nicht argwöhnen kann. Ein reizender Garten entspricht der Galanterie des Gebäudes, und macht die Bezauberung desselben vollkommen.

Die Dame amusirte sich, mir einige Theile ihrer Gemächer sehen zu lassen: sie veränderte deren Auszierungen durch einen Zug an einer Luftröhre, wie die Theater; und die verschiedenen Meublen, welche man einmal um das andere darinnen erscheinen sah, waren immer den verschiedenen Szenen angemessen, welche die Eigenthümerinn iedesmal von den Augen der Gesellschaft hervorzubringen willens ist, sie sind vortreflich, wenn sie sich in ihrer Pracht sehen lassen will; glänzend und prächtig, wenn sie sich vorsetzt, ein Fest zu geben, elegant und zierlich, wenn sie sich in die Vergnügungen des Tet' a Tete einschließt, endlich düster und dunkel, wenn sie in Betrachtungen sich verliert, oder schmollen will, indem sie sich einer süssen Melancholie überläßt. Der Schmollwinkel ist der Grazien Meisterstück, die Bäder das non plus ultra.

In den Gärten sieht man bedeckte Bogengänge, Gebüsche, Bäume mit Blumenguirlanden an einander gereihet, Bassins eines reinen Wassers, welche zu Spiegeln dienen, oder den Wasserfall aufneh-

aufnehmen, den man, wie in Gestalt des Regens herunter fallen sieht. Bald verbirgt sich die Kunst unter dem freyen Anblick der Natur, bald zeigt sie sich in ihrer ganzen Pracht. Die Vogelhäuser sind überall verbreitet, und so eingerichtet, daß man das fast unvermerkliche Netz nicht gewahr wird, und daß die Vögel von allen Seiten herumfliegen und in der Luft zu schweben scheinen. Es sind Gärten in dem Innern der Gemächer und wieder andere in freyer Luft. Die ersten scheinen um so mehr angenehm, als sie eingeschlossen sind. Die Mässigkeit der Wärme eines durch Kunst gemachten Frühlings, macht die Reize desselben immerwährend. Die Früchte wachsen mit den Blumen hervor. Die Naturprodukte der vier Welttheile vereinigen sich hier. Es ist ein kleiner Inbegriff der ganzen Erde. Die Gewässer machen nicht den weniger lachenden Theil darinnen aus. In der Folge werde ich eine mehr aus einander gesetzte Beschreibung dieses schönen Aufenthalts liefern.

Die Dame schien mit Vergnügen die bezaubernde Entzückung in meinen Augen zu lesen, wel-

che

che durch ihre Reize erregt, mein ganzes Wesen durchdrang. Sie war wirklich hübsch oder vielmehr schön. Sie hatte ein edles mit Würde verbundenes Ansehen, welches zu gleicher Zeit, als es entzückte, auch Hochachtung einflößte. Ich sah wohl, daß dieß eine Dame vom höchsten Range seyn mußte. — Ihre Kammermädchen waren zahlreich und auserlesen. Es waren anziehende Schönheiten blond und brünet und mit einer Eleganz gekleidet, welche die Reize ihrer Figur erhöhte. Kein Serail in Asien schließt vielleicht eine auserlesenere Wahl reizender Personen in sich. Was mich vorzüglich erfreute, war zu sehen: daß alle diese artigen Nimphen auf mich ihr Lächeln und ihre bezaubernden Blicke vereinigten. Ich war im Paradiese Mahomets. —

Die Dame lachte sehr mit mir über die elenden Chymisten, welche wir eben besucht hatten.

„Man muß Ihnen, sagte sie, von Zeit zu „Zeit einiges Allmosen schicken. —

Mit

Mit den andern Charletans, welche ihr Essenzen und Schminken gegeben hatten, war sie besser zufrieden.

„Ich glaube — sagte sie — „Sie werden „wohl thun, diese Leute zu besuchen, sie können „Ihnen nützlich seyn.“

Schon war die Sonne vom Erdball verschwunden, und der sich dagegen emporhebende Mond hatte uns das schönste Licht der Nacht herbeygeführt.

Eine plötzliche Erleuchtung gab den fast himmlischen Aufenthalt, wo die Wollust mir lächelte, und mich mit sich fortreisen wollte, neue Reize.

Wir, meine Prinzessin und ich, hielten unter vier Augen eine köstliche Abendmahlzeit. Das Mahl schien mir auserlesen. Die bezaubernden anmuthigsten Schönheiten bedienten uns.

Eine verborgene Wollusthauchende Musik ließ sich durch die Blätter hindurch hören.

Ich vergaß zu sagen, daß ob ich gleich ziemlich nett angezogen war, mir die Dame meine Kleidung hatte ablegen lassen, um mir prächtigere an deren Stelle zu geben.

Aber durch eine sonderbare Seltsamkeit war dasjenige, mit welchem sie mich geziert zu sehen wünschte, mit diesem gesteinten Kreuz, mit dieser blendenten Platte geziert, welche wir auf so galante Art Cruchat nennen, und sie überließ mir das Band, welches diesen Anputz begleitet. Auf diese Art geziert, wurde ich für einen Prinzen angesehen, und als ein solcher von allen Schönheiten, welche uns umgaben, bedient. Die schöne Dame nannte mich nur lieber Prinz, und ich nannte sie vertrauter weise meine Prinzessin, indem ich sehr über diesen Spas lachte.

Es schien mir in der That, als flöße das kontreband gemachte Kleid, mit welchem ich geziert war, alle unsern weiblichen Geschöpfen Hochachtung ein, und selbst der Dame, welche mich hatte damit bekleiden lassen.

O Macht der Kleider! wie lachte ich im Innersten der Seele darüber! Die Dame fragte mich, wer ich wäre. Hier lächelte ich ebenfals: der liebe mit dem geliehenen Ordensbande gezierte Prinz war der Sohn eines Thürhüters. Ich antwortete, ich wäre in dieser Mittelklasse unbekannter Einwohner gebohren, die gleichsam das Herz der Nation bildet, und wie man zu sagen pflegt, deren gesündesten Theil ausmachte, ich hätte mich bis jetzt der Litteratur und den Künsten ergeben; meine Aeltern hätten mich zum geistlichen Stande bestimmt; ich sey noch unbestimmt über die Wahl eines Standes, und ich würde wahrscheinlicher weise die Advokatenprofession ergreifen. —

„Alles dieses ist zu bürgerlich — antwortete mir meine Prinzessinn — „Sie sind zum Mi„litair geschaffen; wir werden nicht säumen, für „Sie eine Kompagnie zu erhalten, und bald her„nach ein Regiment. —

Ich erkannte unter den Schönheiten, welche uns bedienten, eine junge Aglae, die ich bisweilen mit Crepuscule gesehen hatte; die Dame, welche sie in ihren Dienst genommen, wußte ohne Zweifel nicht, daß dieses Kammermädchen diese edle Profession getrieben hatte.

„Um Gotteswillen, verrathen Sie mich nicht, sagte sie mir ins Ohr, und dieses zu thun, war auch nicht mein Wille.

Ich merkte, daß das junge Mädchen vor Verlangen brannte mich zu sprechen: ich weis nicht, unter welchem Vorwand ich die Dame einen Augenblick verließ. Ich begab mich mit Aglaen in einen Winkel.

„Ach, mein lieber Freund — sprach sie zu „mir — nimm dich in acht. Man sagt von „den Damen, die in einer so hohen Sphäre le„ben, daß sie ihre Gesellschafter bisweilen auf „die Seite schaffen — Ich sage nicht, daß „diese hier fähig sey, dich aufzuopfern; aber es

„sind

„sind wohl andere junge Leute als du bist, hier „gewesen, welche sie, so wie dich gewürdiget hat, „mit vieler Feyerlichkeit zu behandeln, und alle „sind verschwunden.“ — —

Diese Betrachtung fiel mir auf. Ich rufte mir alle die Geschichten in mein Gedächtniß zurück, welche ich von Prinzessinnen hatte erzehlen hören; die, nachdem sie sich mit jungen Leuten belustiget, sie so auf die Seite geschaft hätten, daß man nichts mehr von ihnen gehöret hatte. Diese Aussicht war nicht schmeichelhaft für mich. Sie schlug die Verblendungen wieder ein wenig nieder, welche die Eigenliebe in meiner Seele aufzurichten anfing.

Aglae zeigte mir einen sehr tiefen Brunnen, in welchen man nach der Meynung dieser Demoisells, die Unglücklichen stürze, welche ihrer Gebieterinn zum Zeitvertreib gedient hatten.

Ich dankte dem Kammermädchen für ihre Nachricht: ich umarmte sie; und ob ich gleich sehr geneigt war, alle die Befürchtungen, welche

sie mir hatte einflösen wollen, als Chimären anzusehen, so ergrif ich mit Muth meine Parthie. Ich versprach mir, mich wohl nicht ohne Widerstand in den Brunnen werfen zu lassen; allein ich kam doch etwas ernster zu der Dame zurück, als ich sie verlassen hatte.

Indessen bemühete ich mich, meine Unruhe zu verbergen, und mit Fröhlichkeit alle Freundschaftsbezeugungen zu erwiedern, welche sie mir erwieß; aber wider meinen Willen fiel ich jeden Augenblick in den Ernst zurück.

Ich bedachte, daß ich mich in den Händen einer sehr grossen Dame befand, daß sie mich für einen Spielgalan nahm, mit welchem sie sich einen Augenblick amusiren wollte, bestimmt; vielleicht, ihn hernach zum Fenster hinaus zu werfen. Ich bemerkte daß, indem, man meine Kleider auf die Seite gebracht, man auch meinen Degen mit weggetragen hatte, daß ich gerade ganz und gar ohne Waffen war.

Die

Die Prinzessin nahm meine Unruhe wahr.

—

„Sie haben ein sehr ernsthaftes Ansehen, „mein lieber Prinz! sagte sie zu mir, was beun„ruhiget Sie. Geruhen Sie es mir zu ver„trauen. —

Ich ergrif den Weg der Freyheit und des Zutrauens.

Meine schöne Dame — antwortete ich — mein ernsthaftes Wesen hat vielleicht einen lächerlichen Grund; aber halten Sie mir zu Gnaden, daß ich ein wenig von den Volkssagen beherrscht bin. Es scheint, sie sind eine sehr grosse Dame, und Sie haben eben erfahren, daß ich von einem dem Ihrigen sehr untergeordneten Stande bin.

Sie wissen alles, was man von den Gefahren erzählt, welchen sich die Kleinen aussetzen, wenn sie in eine so hohe Sphäre berufen sind; und man sagt: daß die Grossen sich keinen Skrupel machen, das Werkzeug des Vergnügens, womit

sie sich einen Augenblick die Zeit vertrieben haben, aufzuopfern. —

Bey diesen Worten schlug die Dame ein lautes Gelächter auf. Sie sagte viel zu ihrer Rechtfertigung; aber ich sah wenigstens nichts widriges in ihren Blicken. Meine Unruhe legte sich, weil meine Beschuldigungen sie nicht verlegen zu machen schienen.

Jetzt brannte das Feuer der Begierde in den Augen der Dame; sie fiel auf ein Kanapee, und zog mich mit auf dasselbe hin in ihre Arme.

Ich war sehr verlegen; ich wußte, daß wenn grosse Damen, wie ich eben gesagt habe, fähig sind, die Leute von der Welt zu entfernen, welche Ihnen Vergnügen gemacht, sie noch viel lieber ihrer Rache diejenigen aufopfern, welche es Ihnen abgeschlagen haben, und daß nichts einer Frau mehr auffält, als wenn man nicht ihre zuvorkommenden Freundschaftsbezeugungen erwiedert.

Meine

Meine Lage war noch mißlicher als da, wie ich mich ehedem in den Armen der Frau von Froulange gesehen hatte, weil ich von Seiten meiner neuen Eroberung, Rache zu befürchten hatte. Ich benahm mich, so wie ich's bey der vorherigen Marquisinn gethan hatte. Ich fing den Roman so weit her an, als es mir möglich war; indem ich wünschte, daß irgend ein Hinderniß kommen möchte, um den Schluß desselben zu verhindern, ohne daß ich daran Schuld wäre.

Fortsetzung.

den 6. September.

Gefahr, sich bey gefälligen Schönen zu befinden.

Das Hinderniß kam. Die Dame schien ziemlich zufrieden mit meinem Verfahren: die kleinen Tändeleyen amusirten [——————] sie.

Auf einmal stürzt man die Thür hinein, ich sehe bewafnete Leute herein treten, die mich in den Armen, der in Thränen zerfliessenden Dame überraschten; sie stieß einen Schrey aus, und fiel in Ohnmacht.

Ich sah an der Spitze der Meuchelmörder einen Menschen, der wie ich, mit einem Ordensbande geziert war, ohne Zweifel mit mehrerem Rechte als ich. —

„Ha Untreue! schrie er, ich ertappe dich auf „der That! Man bemächtige sich dieses Elenden, „und werfe ihn in den Brunnen. — “

Ach, der verwünschte Brunnen! Ich sah, daß ich bestimmt war, um in diesen Ort der Vergessenheit gestürzt zu werden. Es mußte da sehr tief seyn, denn das Haus, wo ich mich mit beklommenen Herzen befand, war auf dem erhabensten Platz in Paris gebauet. —

Ich mochte mich sträuben, wie ich wollte, zehn sehr starke Männer vermochten mehr als ich, der ich unversehens und ohne Waffen überfallen wurde. Ich ward davon geschleppt, an den Rand des Brunnens geführt, und sah mich von einem unvermeidlichen Tode bedrohet.

Mein Ordensband war mein Heil, und das, was im Grunde nur eine Posse war, rettete mir das Leben. Ob ich gleich nicht die fremde Sprache verstand, deren man sich bediente, um mit dem Prinzen, meinem Feind zu sprechen, so

vermuthete ich doch, daß der Anblick meiner Dekoration den Mördern aufgefallen war, welche ihm vorstellten, daß eine Person von Wichtigkeit wie ich, nicht in die Vergessenheit begraben werden könne, wie ein bloser Privatmann, daß, wenn ich unsichtbar würde, man gewiß Nachsuchung halten, und daß man den Ort entdecken könnte, wo ich meine Laufbahn geendiget hatte: welches zu gefährlich für die Urheber meines Todes seyn würde.

Diese Gründe schienen auf den Prinzen Eindruck zu machen, und er änderte seine Meynung. Auf seinen Befehl ließ man mich in eine Kutsche steigen, indem man mir zwey Pistolen an die Kehle setzte, und mir drohte, mir ohne Gnade die Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn ich den geringsten Widerstand thäte, und den geringsten Schrey ausstösse. Ich ergab mich in mein Schicksal, und ließ mich fortfahren.

Mit geschossenem Zügel fuhren wir aus Paris: wir nahmen die Post. Man richtete es so

ein

ein, daß ich nicht sehen konnte, von welcher Seite wir hinausfuhren. Wir fuhren die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag. Der Pistole unterworfen, that ich keinen Widerstand, stellte mich so gar, als wenn ich mit meinen grausamen Entführern lachte, damit ich ihr Mißtrauen niederschlüge, ob gleich sich meine Unruhe mit jedem Schritte vermehrte.

Ich sah, daß man mich außer Frankreich brachte, um mit mir zu machen, was man wollte, wenn man nicht mehr die Rache unsers Gouvernements zu befürchten hätte. Ich hielt davor, daß wir nach den Niederlanden zufuhren, daß die Grenze nicht mehr weit seyn könnte, und daß, wenn wir diese Grenze einmal vorbey wären, ich gewiß ohne zu säumen, aus dem Wege geschaft werden würde.

Ich lief dem Todte mit der Post entgegen, ob ich gleich keine Eile hatte, bey ihm anzukommen.

Es war fast bey mir beschlossen, die fatale Grenze nicht zu passiren, ohne einige Versuche zu machen, um die Vorübergehenden um Hülfe anzuflehen: Ohnerachtet der ewigen Pistolen, welche mich im Respekt hielten. Ich sann sehr ernstlich auf Mittel, den Händen der Bösewichter zu entwischen; auf einmal zerbrach durch das glücklichste Ohngefehr unser Wagen.

Die Achse prasselt, die Achse zerbricht, und in Splitter sieht der unerschrockene Hyppolitus, Seinen zerschmetterten Wagen zerfliegen. In die Zügel fällt er, ganz verlegen jetzt selbst.

Ich will diesen vortheilhaften Vorfall benutzen, um mich meinen Verfolgern zu entziehen.

Einer dieser Unglücklichen zielt auf mich und verfehlt mich. Ich hebe das Pistol des andern auf, welches ihm aus der Hand gefallen war.

Der Prinz, welcher uns in einer andern Kutsche gefolgt war, stieg heraus, und zog auch auf mich, ich wich dem Schlag aus, und erwie-

der:

derte ihn mit einem sicherern, welcher ihn zu Boden stürzte.

Ich forderte von dem Volke Hülfe, alle Räuber flüchteten in den ihnen noch übrig gebliebenen Wagen; man fragte, was es gegeben hätte, ich antworte, daß dieses Meuchelmörder wären, welche mich von Paris weggenommen, indem sie an ihrer Spitze einen in einen großen Herrn verkleideten Schurken hätten. Das Ordensband, welches ich trug, weit entfernt, verdächtig zu seyn, täuschte die Menge. Plötzlich hörte ich rufen: „Er ist „es selbst." —

Ein fremder Souverain reisete zu dieser Zeit.* Man erwartete ihn damals zuversichtlich in dem Lande, wo ich mich befand, man zweifelte nicht, daß er es selbst wäre.

Fort-

* Man hat in dem Manuskript den Namen des Souverains, welcher damals in Geheim reisete, ausgekrazt, und die Chroniken verbreiten über diesen Gegenstand nicht das geringste Licht.

Man hat auch den Namen der Stadt ausgestrichen, wo Eugen als Prinz geehrt wurde.

Fortsetzung.

den 7. September.

Eugen, Prinz.

In dieser sonderbaren Idee drängt man sich herzu, mir die größten Ehrenbezeugungen zu erweisen. Man führt mich in Pracht in die benachbarte Stadt aufs Rathhaus. Das Korps der Richter oder Schöppen versammelt sich, bewillkommt mich, und führt mich in den bischöflichen oder erzbischöflichen Pallast. Ich mochte betheuren wie ich wollte, daß ich nicht der Souverain wäre, für welchen man mich hielte, man sah alle meine Versicherungen und Betheurungen als ein Gesetz des Inkognito an, welches ich mir beyzubehalten vorgenommen haben sollte.

Man erwieß mir die prächtigsten Ehrenbezeugungen, welches mir eine sehr beunruhigende Publizität gab. Ich konnte es nicht abschlagen, mich aufs Theater zu begeben, welches ich herrlich erleuch-

leuchtet sah. Das Schauspiel war mit einer kostbaren Abendmahlzeit begleitet, zu welcher der vornehmste Adel eingeladen ward. Das Fest wurde mit einem prachtvollen Balle geendiget. Alle die schönsten Damen in der Stadt waren unter den Waffen, das heißt: sie hatten alle Hülfsquellen der Toilette erschöpft, um meine Eroberung zu machen, und ich sah, daß ich der glückliche Sterbliche war, auf welchen alle die anlockenden und fast flehenden Blicke aller dieser Schönen gerichtet waren. Ich lächelte, mich bey so einem Fest zu befinden, und die Rolle eines Königs zu spielen, mit einem Beutel, leerer als der, des niedrigsten Unterthanen.

Einer so brillanten Zerstreuung ungeachtet, dachte ich meiner Lage nach, welche nicht glänzend war, und mir wirkliche Unruhe machte; denn endlich, wenn ich ein wenig zu lange unter den Augen des Publikums eine so gefährliche Rolle spielte, so konnte ich entdeckt werden, für das, was ich war; und welcher Gefahr setzte mich nicht der Pistolenschuß aus, mit welchem ich den Mann mit

dem

dem Ordensbande regalirt hatte, welcher ein wirklicher Prinz seyn mußte?

Auch dachte ich an meine zwo Gefangenen in Paris, welche seit verschiedenen Tagen, da sie mich nicht gesehen hatten, wegen mir in Todesangst seyn mußten. Ich dachte auch an meine theure Honoree, welche ich in der Mitte dieses Festes zu sehen gewünscht hätte, dessen größte Zierde sie gewesen seyn würde.

Um mich zu zerstreuen, machte ich denjenigen Damen Kour, welche mir am besten gefielen. Alle empfingen mich mit Bezauberung. Ich mußte in ein Seitenzimmer gehen. Ich sahe eine schöne Dame sich zu meinen Füssen werfen, und mir eine Bittschrift überreichen. —

„Sire, sagte sie zu mir, „ich unterfange „mich, um die Gnade meines Mannes zu bitten; „ich wage es, Ew. Majestät in dem Namen seiner „Familie, die Ihnen immer mit Treue gedient „hat, in dem Namen seiner Kinder, selbst in dem

„Namen

„Namen seiner unglücklichen schwangern Gattinn, „anzuflehen, die ohne Zweifel mit ihrer Frucht „den Geist aufgeben wird, wenn Ew. Majestät „ihrem Gemahl keine Gnade ertheilen. Er ist „mehr unglücklich als strafbar.“ —

Meine schöne Dame, antwortete ich ihr, ich bin nicht die erhabene Person, für welche Sie mich halten. — Ich sahe, daß ich die schöne Bittende betrübte. — Sie nahm meine Weigerung für abschlägliche Antwort, und glaubte, daß ich durchaus ihres Mannes Verderben beschlossen hätte. — Um sie zu trösten, war ich genöthiget, sie zu täuschen, und ihr zu sagen: ich würde keine Mühe sparen, um die Gnade ihres Gemahls zu erhalten.

Ich belustigte mich mit dem Anblick, welchen mir meine Lage verschafte, indem sie mich, also

zu reden, die Menschen von der Höhe des Throns sehen ließ. Dieß kann man mit Falkenaugen sehen heißen. Elende Menschen! sie sind so klein, so niedrig, so kriechend, daß sie unter euren Füssen wieder in die Erde kriechen. Ich mußte bald ein Gleiches thun.

Es war nothwendig, dieses Land zu verlassen, wo zu viele Blicke auf mich gerichtet waren, um nicht bald bemerkt zu werden. —

Ich verließ den Ball, und zog mich in das Gemach zurück, wo ich die Nacht zubringen sollte. Ich befahl, man solle auf der Stelle einen Kleiderhändler aufwecken, und mir ihn herbringen, welches bald geschah. —

Mein Freund, sagte ich zu dem ehrlichen Mann, er muß mir mein Kleid gegen ein anderes

ein=

einfacheres und bürgerlicheres auswechseln, und niemand von diesem Wechsel etwas sagen.

Er ging, um ein bürgerliches Kleid zu holen, zahlte mir zwey Louisd'ors heraus, sehr verwundert, daß ich sie annahm, und trug mein königliches Kleid mit Stern und Ordensbande davon. Ich zog den Frack an, den er mir gebracht hatte, und also bürgerlich verkleidet — welches, wie mich dünkt, keine Verkleidung war, ging ich aus meinem Pallast, ohne daß man auf mich Acht gab, und ich nahm heimlicherweise meinen Weg nach Paris.

Fortsetzung.

den 8. September.

Eugen ein Gefangener.

Ohne Zweifel wurde man meine Verschwindung bald gewahr, denn ich merkte, daß man nach mir lief. Man fragte in allen Wirthshäusern: „Habt ihr nicht den König von * * * „gesehen?“

Man beschrieb den Anzug, welchen ich getragen hatte mit meinem Ordensbande, man glaubte demnach, ich sey noch als Prinz gekleidet.

Der ehrliche Trödler hatte sich also nicht mit dem Wechsel gerühmt, welchen er mit mir gemacht hatte; und da man in allen Wirthshäusern in meiner Gegenwart antwortete: man hätte mich nicht

gesehen; so hatte ich meine Freyheit der Verschwiegenheit dieses rechtschaffenen Kleiderhändlers zu danken.

Bald hatte ich meine Gefangenschaft einer Unbescheidenheit zuzuschreiben, welche dieser würdige Mann bey einem andern Umstand begangen hatte. Ich ging auf Paris los mit Unruh und Vorsichtigkeit, ich war nicht mehr zwanzig Meilen davon entfernt; auf einmal traf ich eine Brigade der Marechaussee an. Die Ritter beobachteten mich — „das ist er! sagten sie“ — und ohne weitere Untersuchung faßten sie mich beym Kragen.

Es war kein Mittel, zu widerstehen. Man band mich, und ein Ritter nahm mich vorn aufs Pferd. Es war mir durchaus unbekannt, aus welcher Ursache ich arretirt war. Ich argwöhnte, daß ich dieses Unglück dem Kleide, welches ich

trug, zuzuschreiben hatte. Dieser verwünschte Frack hatte irgend einem Bösewicht gehören können, der, um nicht erkannt zu werden, sich desselben bey einem Trödler entledigt, indem er ihn mit einem andern verwechselt hatte. Dem sey wie ihm wolle, ich sah mich wider meinen Willen zu Pferde nach Paris bringen, wohin ich so gerne zu Fusse gegangen wäre. Kurz, mein lieber Freund, wir sind hier angekommen, und ich bin so gleich in ein Loch gesteckt worden. Eingekerkert seufze ich in diesem Raum; mit nagender Unruh wegen mir und meinen zwo Gefangenen. Hier seh ich das Bild meiner theuren Honoree; ich schreibe Dir beym Schein einer düstern Lampe. Was wird aus mir werden? Fasse Muth mein Herz! meine Lage ist traurig; aber ich bin nicht strafbar: Im Friede mit meinem Gewissen bin ich es mit der ganzen Welt.

Ende des ersten Theils und des ersten Bandes.

Hof, gedruckt mit Bergmannischen Schriften.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lesuire, Robert Martin, / Kühne, Christian Friedrich Gottlob, / Behr, Christian August,

Der glücklich gewordene Weise, oder Briefe und Originalstücke, enthaltend die Abentheuer Eugen Sans Pair's

Bd.: 1. (1788). - [24], 342 S.

1788

Coburg, Landesbibliothek -- C II 9/47(1/2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919667-6